



# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die Grenzen der Peinlichkeit im österreichischen  
Fernsehen - am Beispiel „Austria's Next Topmodel“

Verfasserin

Jasmin Spenger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, im Mai 2009

Studienkennzahl lt. A 317

Studienblatt:

Studienrichtung lt. Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Studienblatt:

Betreuerin / Betreuer: Doz. Dr. Clemens Stepina



## **Ehrenwörtliche Erklärung**

Ich erkläre ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende wissenschaftliche Arbeit selbstständig angefertigt und die mit ihr unmittelbar verbundenen Tätigkeiten selbst erbracht habe. Ich erkläre weiters, dass ich keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe.

Alle aus gedruckten, ungedruckten oder dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte sind gemäß den Regeln für wissenschaftliche Arbeiten zitiert und durch Fußnoten bzw. durch andere genaue Quellenangaben gekennzeichnet.

Die während des Arbeitsvorganges gewährte Unterstützung einschließlich signifikanter Betreuungshinweise ist vollständig angegeben.

Die wissenschaftliche Arbeit ist noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt worden.

Diese Arbeit wurde in gedruckter und elektronischer Form abgegeben. Ich bestätige, dass der Inhalt der digitalen Version vollständig mit dem der gedruckten Version übereinstimmt.

Ich bin mir bewusst, dass eine falsche Erklärung rechtliche Folgen haben wird.

Jasmin Spenger

Wien, 21.06.2009



## **Danke!**

Ich möchte mich herzlich bei allen bedanken, die mich bei dieser Arbeit und dem vorausgehenden Studium so tatkräftig unterstützt haben. Ohne deren Hilfe hätte diese Arbeit nicht entstehen können.

Im Besonderen möchte ich mich bei meinen Eltern und meiner Schwester bedanken. Sie haben mich während meiner gesamten Studienzzeit unterstützt und egal was war, immer an mich geglaubt.

Eine weitere Danksagung gilt meiner wunderbaren Tante, die mir während der Entstehung dieser Diplomarbeit mit Rat und Tat zur Verfügung gestanden ist.

Außerdem bedanke ich mich bei meinem Freund für die mentale und technische Unterstützung, weiters bei allen Freundinnen und Freunden sowie bei Doz. Dr. Clemens Stepina für die Betreuung meiner Diplomarbeit.

Last but not least möchte ich mich noch bei den 15 Personen bedanken, die bereit waren meine Interviewfragen zu beantworten. Ohne euch hätte diese Arbeit wohl nicht entstehen können.



## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	9
2. Definitionen	13
2.1. Peinlichkeit	13
2.2. Schamgefühl	15
2.3. Grenzen	18
3. Entstehung des sensationsorientierten Fernsehens	21
3.1. Historischer Hintergrund	21
3.2. Fernsehtheorien	22
3.3. Entstehung des sensationsorientierten Fernsehens	25
3.3.1. An American Family	27
4. Fernsehlandschaft Österreich	29
4.1. Der Österreichische Rundfunk	30
4.2. Die Österreichischen Privatsender	32
4.2.1. ATV	32
4.2.2. Puls4	34
4.3 Exkurs: Okto	35
5. Sendeformate	36
5.1. Affektfernsehen	37
5.2. Reality-TV	38
5.3. Neuer Trend: Doku-Soap	40
5.3.1. Fallbeispiel 1 – Bauer sucht Frau	41
5.3.2. Fallbeispiel 2 – Du bist was du isst	43
5.3.3. Fallbeispiel 3 – Teenager werden Mütter	44
5.3.4. Fallbeispiel 4 – Die Lugners	45
6. Castings	48
6.1. Castings im Fernsehen	49
6.1.1. Motivation der Teilnehmer	49
6.1.2. Motivation der Zuschauer	52
6.2. TV-Model Castings weltweit	54
6.2.1. America's Next Topmodel	54

6.2.2. Germany's Next Topmodel – By Heidi Klum	55
7. „Austria's Next Topmodel“ – Die Sendung	56
7.1. Formatbeschreibung	57
7.2. Kandidatenauswahl	58
7.3. Sendeablauf	58
7.3.1. Casting (go – see)	59
7.3.2. Umstyling	59
7.3.3. Challenges	60
7.3.4. Fotoshootings	63
7.3.5. Finale	64
7.5. Sendeüberblick	65
8. Austria's Next Topmodel und Reality-TV	71
8.1. Die Methode der empirischen Untersuchung	71
8.2. Einführung in die qualitative Sozialforschung	71
8.3. Das Erhebungsverfahren	73
8.3.1. Das problemzentrierte Interview	74
8.3.2. Das narrative Interview	75
8.3.3. Das fokussierte Interview	77
8.4. Die Durchführung der Datenerhebung	78
8.4.1. Der Interviewleitfaden	78
8.4.2. Gewinnung der Interviewpartner	79
8.4.3. Durchführung der Interviews	80
8.4.4. Transkription	80
8.5. Die Auswertung der Interviews	81
8.6. Ergebnisse	89
9. Schlusswort	92
10. Literatur- und Quellenverzeichnis	95
11. Anhang	103
11.1. Das Privatfernsehen feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen	103
11.2. Elemente der Sendung „Austrias Next Topmodel“	104
11.3. Interviews	109



## 1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit beinhaltet drei für mich besonders wichtige Begriffe: Grenzen, Peinlichkeit und Scham. Deshalb habe ich mich für folgendes Thema entschieden: „Die Grenzen der Peinlichkeit im österreichischen Fernsehen – Am Beispiel Austria’s Next Topmodel“.

Während des Studiums der Theater-, Film und Medienwissenschaften wurde mein Interesse am Medium Fernsehen geweckt und so entschloss ich mich, ein medienspezifisches Diplomarbeitsthema zu wählen. Im Zuge meines Praktikums bei einer Fernsehproduktionsfirma verstärkte sich dieser Eindruck.

Da das Fernsehen ein großes Forschungsgebiet abdeckt, versuchte ich bei der Recherche einen für mich forschungsrelevanten Aspekt herauszufinden. Nach Wochen der Suche musste ich mir während der Vorschau auf die erste Staffel von „Austria’s Next Topmodel“ immer wieder die Frage stellen, warum so viele Mädchen an dieser Castingshow teilnehmen wollen? Diese Shows und Sendungen werden sehr häufig mit einem Gefühl der Peinlichkeit verbunden. Aber wie weit werden die Fernsehsender noch gehen? Gibt es überhaupt Grenzen?

Nach einem Brainstorming fand ich noch den Begriff der Scham sehr wichtig, welchen ich auf jeden Fall in meine Arbeit mit einbeziehen wollte. Um einen besseren Überblick zu bekommen, schrieb ich nun also alle Begriffe, Fernsehsendungen, Filme und Gedanken zu den Wörtern Peinlichkeit, Scham und Grenzen auf. Diese Auflistung ergab ein dreiseitiges Stichwortverzeichnis. Auf Anraten meines Diplomarbeitbetreuers markierte ich nur die wichtigsten und relevantesten Aspekte des Themas. So fand ich den Leitfaden für die vorliegende Arbeit.

In dieser wissenschaftlichen Arbeit beleuchte ich also das Fernsehen allgemein und einzelne Fernsehsendungen, und zwar im Hinblick auf das Gefühl der Peinlichkeit und Scham sowie deren Grenzen.

Die Arbeit gliedert sich in vier verschiedene Bereiche: Definitionen, Fernsehen, Sendeformate und Fallbeispiele sowie einen empirischen Forschungsteil.

### Erster Teil (Definitionen):

In diesem Teil stelle ich alle drei wichtigen Grundbegriffe anhand von Definitionen vor. Sie bilden die Basis für die weiteren theoretischen Ausführungen und meine empirische Untersuchung.

### Zweiter Teil (Fernsehen):

Das Fernsehen spielt eine große Rolle, sowohl im Titel als auch in der Arbeit selbst. Deshalb befasst sich mein zweiter Teil mit diesem so wichtigen Medium. Um sozusagen bei der Wurzel des Forschungsgegenstandes zu beginnen, werden die historischen Hintergründe des Fernsehens dargestellt. Neben den Befürwortern des Mediums gibt es natürlich auch Personen, die dem ganzen kritisch gegenüberstehen. Im Unterkapitel 4.2. werden Befürworter und Kritiker anhand verschiedener Fernsehtheorien analysiert. Mit dem Elefanten „Topsy“, welcher auf tragische Weise in einem amerikanischen Vergnügungspark ums Leben kam, beginnt das Unterkapitel 4.3. Darauf folgend wird die amerikanische Familie Loud, eine der ersten Fernsehfamilien in den 70er Jahren, in Verbindung mit dem Sensationsfernsehen, wie wir es heute kennen, gebracht.

Anschließend wird die österreichische Fernsehlandschaft, zu der der ORF, die Privatsender ATV und Puls4 sowie der nichtkommerzielle Sender Okto.tv gehören, ergründet. Damit beende ich den zweiten Teil meiner Diplomarbeit.

### Dritter Teil (Sendeformate und Fallbeispiele):

Im dritten Teil beschreibe ich die relevantesten Sendeformate. Da sämtliche Thesen und Begriffe in Beispiele eingearbeitet werden sollen, erschien es mir für angebracht, vieldiskutierte und umstrittene Sendungen als Fallbeispiele zu verwenden. Ich habe mich für „Bauer sucht Frau“, „Du bist was du isst“, „Teenager

werden Mütter“ und „Die Lugners“ entschieden. „Austria’s Next Topmodel“ bildet in diesem Teil einen eigenen Schwerpunkt und soll detailgerecht beschrieben und im empirischen Teil näher untersucht werden.

Affektfernsehen, Reality-TV, Doku-Soaps und Castingshows stellen die Eckpunkte des Abschnitts dar.

#### Vierter Teil (empirischer Forschungsteil):

Der vierte und letzte Teil meiner Diplomarbeit, der empirische Teil, gibt zu Beginn einen Einblick in die qualitative Sozialforschung. Meiner Meinung nach ist es sehr wichtig, das Erhebungsverfahren nach Mayring kennen zu lernen.

Zu diesem Verfahren zählen auch die unterschiedlichen Interviewarten. Auf die zwei bedeutendsten Interviewarten und auf die von mir gewählte Interviewmethode werde ich in diesem Teil näher eingehen.

Darauffolgend wird die Durchführung der Datenerhebung ergründet. Die Datenerhebung setzt sich zusammen aus dem Interviewleitfaden, der Gewinnung der Interviewpartner, der Durchführung des Interviews und aus dem Transkriptionsverfahren.

In diesem Teil geht es vor allem um die qualitative Form der empirischen Untersuchung. Ich habe beschlossen, Interviews zu wählen und die Antworten zu analysieren. Die befragten Personen sollen unterschiedlichen Alters sein und in eine der drei Gruppen passen, die ich im Vorfeld festgelegt habe: Schüler, Studenten und Berufstätige.

Die Fragen sollten einzelne Bereiche meines Diplomarbeitsthemas umfassen geht um die Themen „Austria’s Next Topmodel“, Reality-TV, die Bedeutung der Begriffe Peinlichkeit, Grenzen und Scham. Ich erhoffe mir, daraus mehr Erkenntnis über das Verhalten der Zuseher und deren Einstellung zu Reality-TV zu erlangen. Eine der wesentlichen Fragen, die ich stelle, wird sein: „Werden in derartigen Sendungen für dich persönliche Grenzen überschritten“?

Nach der Auswertung der Interviews werden die Ergebnisse präsentiert.

Schließlich wird im Schlusswort die gesamte Diplomarbeit resümiert, ausgewertet und betrachtet.

Ich erhoffe mir, die anfangs gestellten Fragen anhand der Ergebnisse beantworten zu können und vielleicht neue Forschungsfragen aufzuwerfen.

### Formales

Aufgrund des eher „zeitgenössischen“ Themas meiner Diplomarbeit, musste ich meine Literaturrecherchen aufs Internet ausweiten.

Die Literatur, welche ich in den unterschiedlichen Bibliotheken gefunden habe, ist nicht sehr umfangreich. Sie behandelt die derzeit laufenden Fernsehsendungen, die auch in meiner Diplomarbeit eine Grundlage bieten, fast gar nicht. Deshalb habe ich mich dafür entschieden, das Internet als Quelle einzubeziehen. Die genauen Internetadressen, sowie das Zugriffsdatum sind im Literatur- und Quellenverzeichnis genau angeführt.

Einige Bezeichnungen / Begriffe wie zum Beispiel („Austria's Next Topmodel, Reality-TV, Doku-Soap, Castingshows) wurden in unterschiedlichen Quellen jeweils anders geschrieben. Ich habe mich für eine durchgängige Schreibweise entschieden.

Um den Lesefluss meiner Arbeit zu erleichtern, verwende ich vorwiegend die männliche Form. Eine Ausnahme bildet jener Teilbereich, in dem es um „Austria's Next Topmodel“ geht, da an dieser Sendung nur weibliche Kandidatinnen teilnehmen.

Alle in meiner Arbeit angeführten Zitate wurden wortwörtlich und rechtschreibmäßig so übernommen wie ich sie im Original vorgefunden habe.

## 2. Definitionen

Die Grenzen der Peinlichkeit im österreichischen Fernsehen haben auch etwas mit dem Schamgefühl zu tun.

Um dies besser zu verdeutlichen, werde ich in der Folge einige Definitionen anführen.

Beginnen werde ich mit dem Begriff Peinlichkeit im Allgemeinen, danach das Schamgefühl näher vorstellen und zuletzt das Wort „Grenze“ im ethischen Sinn definieren.

### 2.1. Peinlichkeit

*„Das Wort ‚peinlich‘ oder ‚Peinlichkeit‘ kommt vom griechischen Wort poiné. Das heißt Strafe. Im Mittelalter verstand man unter einer peinlichen Befragung Verhöre unter Folter. Daher auch die Bedeutung des Wortes "Pein" für Schmerz.*

*Heute bezeichnet das Wort eher etwas Beschämendes. Was jedoch als peinlich empfunden wird, ist stark von der jeweiligen Persönlichkeit, von der Kultur und Gesellschaft abhängig.“ (TK Logo, 2008)*

Das ist auch der Grund dafür, dass viele Regeln und Werte ihre Verbindlichkeit verloren haben und immer mehr zum Ausdruck bestimmter Weltanschauungen oder – auf soziale Gruppen beschränkte – Weltvorstellungen werden. (vgl Artel/Derksen 1999, S.55)

Doch das Gefühl, warum einem überhaupt etwas peinlich ist, folgt immer den gleichen Richtlinien, denn Peinlichkeit hat immer mit anderen Menschen zu tun. Und dadurch übernimmt dieses peinliche Gefühl wichtige Funktionen im täglichen Leben.

Artel und Derksen formulieren die These,

*„wenn man miterlebt, dass anderen etwas peinlich ist, lernt man auch deren individuelle Regeln*

*Peinlichkeitsgrenzen kennen und erweitert so selbst sein Repertoire an Regeln.“*  
(Artel/Derksen 1999, S. 59)

Es gibt drei Ebenen von Peinlichkeit, die Artel und Derksen in ihrem Buch beschreiben:

Erste Ebene: *„Wir entwickeln das Gefühl der Peinlichkeit, weil uns selbst ein Missgeschick passiert ist.“*

Zweite Ebene: *„Wir entwickeln das Gefühl der Peinlichkeit, weil anderen ein Missgeschick passiert ist.“*

Dritte Ebene: *„Wir entwickeln das Gefühl der Peinlichkeit selbst dann, wenn gar kein Missgeschick vorgefallen ist.“* (Artel/Derksen 1999, S. 77)

In meiner wissenschaftlichen Arbeit werde ich mich vorwiegend mit der dritten Ebene der Peinlichkeit beschäftigen. Wie am Beispiel der Sendung Austria's Next Topmodel zu sehen sein wird, löst die Sendung aufgrund von Handlungen und Aussagen der Teilnehmerinnen in vielen Menschen ein Gefühl von Peinlichkeit aus. Peinliche Gefühle kann jeder empfinden, denn sie üben eine Art Faszination auf uns aus, wie Artel und Derksen treffend formulieren:

*„Die Missgeschicke anderer ziehen uns magisch an. Wir hören und sehen gerne, was anderen Menschen Peinliches und Missliches passiert. Diese unbestreitbare Tatsache wird und wurde schon immer vor allem von den Medien genutzt. Bereits die frühen Slapstick-Shows und die Filme der Marx Brothers, Charlie Chaplins oder die Dick – und – Doof – Filme sind eigentlich eine Aneinanderreihung der manchmal unglaublichsten Missgeschicke und ihrer Folgen.“* (Artel/Derksen 1999, S. 19)

Und genau dieses Element nützen auch die Fernsehsender, um für ihre Sendungen hohe Einschaltquoten zu erzielen. Dass diese Sendungen für uns als Zuseher manchmal peinlich sind, hat mit unserem Selbstbild und unserer

„individuellen Vorstellung darüber zu tun, was man in der Öffentlichkeit“ von sich preisgeben sollte oder möchte und was nicht. (vgl. Artel/Derksen 1999, S. 103)

Der Französische Philosoph Michel de Montaigne hat diese individuelle Vorstellung so beschrieben: „*Jeder, der in sich hineinhorcht, entdeckt eine eigene Form, eine Grundgestalt; alles, was zu dieser nicht passt, versucht man abzuwehren.*“ (Montaigne 1996, zit. n. Artel/Derksen 1999, S. 104f.)

Anhand dieses Abwehrverhaltens entscheidet also jeder Zuseher für sich, ob die Kandidaten und Teilnehmer von Reality Sendungen für ihn ein Feind- oder Freundbild darstellen.

Man kann also sagen, dass diese Gefühle erst entstehen, wenn andere durch ihr Verhalten unser Idealbild und unser ästhetisches Empfinden verletzen. (vgl. Artel/Derksen 1999, S. 105)

Im Hinblick auf peinliche Fernsehsendungen meint Micha Hilgers, dass „*die immanente Peinlichkeit, die Bearbeitung innerer Schamszenen garantiert und daher unbewusst willkommen sein kann.*“ (Hilgers 1997, S. 95)

Somit bietet Hilgers die Überleitung zum nächsten Begriff, zum Schamgefühl, welches meist beim Beobachten peinlicher Momente von Sendungen und Shows entsteht. Darauf möchte ich im folgenden Punkt genauer eingehen.

## 2.2. Schamgefühl

Zuerst werde ich das Schamgefühl allgemein betrachten, anschließend die Beziehung zwischen Schamgefühl und dessen Bedeutung für die und in den Medien erörtern.

Aus der Etymologie ist ein altgermanisches Substantiv „sчам“ oder „scheme“ bekannt, welches auch dem englischen „shame“ zugrunde liegt, was ursprünglich Beschämung und auch Schande bedeutete. Es geht zurück auf die

indogermanische Wurzel „kam/kem“, was soviel wie zudecken, verschleiern oder verbergen heißt. (vgl. Jacoby 1991, S. 14)

*„Die Vorstellung des Sich-Verbergens ist dabei spezifisch vom Schamkonzept untrennbar.“* (Wurmser 1981, S. 42) Demnach bezieht sich das Verbergen nicht mehr auf den gesamten Körper, sondern nur noch auf eine Teilregion desselben.

Wie Jacoby erläutert, bezeichnete man später auch Geschlechtsteile mit dem Wort Scham (in verhüllender Weise). Weiters führt er aus:

*„Scham ist also mit Schande verbunden und wird in der Literatur – so zum Beispiel bei Shakespeare – auch in der Bedeutung von Ent-Ehrung angewendet.“* (Jacoby 1991, S. 14)

So viel zur Bedeutung des Wortes und Erklärung, in welche die Scham auch gehen kann.

Doch es gibt noch eine andere wichtige Perspektive der Scham, nämlich die nach Sighard Neckel definierte „soziologische Perspektive“.

*„Alle Scham ist sozial, weil auf Normen bezogen, die nur im sozialen Leben erzeugt werden können; alle Scham ist sozial, weil sich in ihr mein Verhältnis zu anderen reflektiert, sie in der Wahrnehmung durch andere entsteht.“*

(Neckel 1991, S.10)

Nach Neckel steht man durch Scham auch in Beziehung zu anderen. Wahrscheinlich geschieht dies auf der unbewussten Ebene. Scham hat also etwas mit den eigenen Emotionen des Menschen zu tun. Jeder empfindet Scham irgendwie in gewisser Art und Weise.

So kommt Carroll E. Izard in seinen Untersuchungen über die Emotionen des Menschen zu dem Ergebnis, dass das Erleben von Scham mit einer plötzlichen und intensiven Steigerung der Selbstbewusstheit beginnt. (vgl. Izard 1994, S. 465)

*„Scham tritt im typischen Fall in Gegenwart anderer Menschen auf, die eine gewisse Rolle bei der Auslösung der Scham spielen, aber sie kann auch auftreten, wenn man allein ist.“* (Izard 1994, S. 465)



Nach Mario Jacoby ist die Funktion der Scham höchst komplex und sie dient offensichtlich zur Individualisierung und sozialen Anpassung zugleich. (vgl. Jacoby 1991, S.48)

Der Autor vertritt die Auffassung, dass *„Schamgefühle uns dazu motivieren, Dinge des eigenen Gefühls- und Intimlebens für uns und bei uns zu behalten, wenn sie die Umwelt nichts angehen. Damit wird Abgrenzung und das Gefühl eigener Identität gefördert.“* (Jacoby 1991, S. 47)

Das Gefühl der Scham ist also psychologisch erklärbar. Aber wie verhält es sich mit der Scham im medienorientierten Bezug?

Die öffentliche Zurschaustellung, wie wir sie oft im Fernsehen erleben, ist nicht wie ehemals Quelle von Scham, sondern im Gegenteil Mittel zu ihrer Kompensation. Ich denke, dass Micha Hilgers Recht hat, indem er meint, dass *„Scham über Herkunft, Perspektiven und begrenzte Möglichkeiten in Stolz über die eigene Berühmtheit verwandelt werden kann.“* (Hilgers 1997, S. 93)

Also wird dieses unangenehme und intime Gefühl einfach ignoriert, wenn man dafür einen gewissen „Prominenten-Status“ erhält. Das Fernsehen bietet demnach zahlreiche Sendungen exhibitionistischer Selbstdarstellungsmöglichkeiten.

Hilgers fasst zusammen, dass sowohl *„Teilnehmer wie Zuschauer innere Schamszenen bearbeiten, indem sie sich gegenseitig zum Schamobjekt machen.“* (Hilgers 1997, S. 94)

Wenn eine Person ihre inneren Schamgrenzen auslebt und sie öffentlich macht, damit andere dabei „anonym“ zusehen können, machen sich sowohl Zuschauer und Darsteller gleichzeitig zum gegenseitigen Objekt der Beschämung. Obwohl sich die Zuschauer aber außerhalb der Demütigung wähnen. (vgl. Hilgers 1997, S. 95)

Michael Raub beschreibt die Situation der gegenseitigen „Beziehung“ dahingehend, dass der Zuschauer sich richtig ergötzt, wenn er die Verletzung von Schamgrenzen durch die Darsteller erlebt. Allerdings mit dem großen Vorteil, nicht an der Schamsituation beteiligt zu sein und dadurch eventuell selbst peinliche Gefühle erleben zu müssen. Raub formuliert in diesem Zusammenhang sehr

treffend: „*Sensationelles und Verbotenes lockt, Gewöhnliches langweilt.*“ (Raub 1997, S. 35)

Dennoch gehen viele Fernsehsendungen zu weit und lösen beim Zuschauer ein Gefühl des sogenannten „Fremdschämens“ aus. Aber was genau bedeutet der Begriff „Fremdschämen“? Da in der einschlägigen Literatur keine Definition für diesen Begriff zu finden ist, habe ich im Internet recherchiert und folgende Begriffsdefinition gefunden:

*„Hinter dem Phänomen »fremdschämen« steht ein Einfühlungsprozess, in dem eine Person A sich an Stelle einer anderen Person B schämt. Person B ist sich der schämenswerten Situation nicht bewusst, Person A aber durchaus. Aus dieser peinlichen Berührtheit für die Situation, in der Person B sich unwissend befindet, schämt sich Person A also stellvertretend für diese.“*  
(<http://www.literaturcafe.de/fremdschaemen-definition>)

### 2.3. Grenzen

Um die Definitionen meines Arbeitstitels zu vervollständigen, werden nun grundlegende Bedeutungen vom Wort „Grenze(n)“ im ethischen Kontext erklärt.

Es gibt viele Arten von Grenzen, geographische und kulturelle Grenzen zwischen Ländern als auch Städten, sowie soziale, sprachliche und ethnische Grenzen innerhalb verschiedenster Gesellschaften.

*„Eine Grenze ist eine Linie, die zwei Dinge (materiell oder geistig) voneinander trennt.“* (Leimgruber 1994)

Über Arten und Ursprung ethischer Grenzen schreibt Ludwig Siep, dass es nicht nur um die Grenzen gegenüber anderen Menschen, sondern auch um Grenzen gegenüber der gesamten Menschheit geht. (vgl. Siep 2004, S. 120)

Menschen verlangen nach Grenzen des Handelns und Verhaltens, aber die Gründe dafür variieren. Welche Gründe gibt es demnach für das Aufzeigen von Grenzen?

Siep grenzt psychologische, soziale und kulturgeschichtliche Hintergründe ein.

1. *„Psychologische Gründe haben es mit dem Finden und Bewahren einer Identität zu tun, die mit bestimmten Lebensweisen und Gewohnheiten verbunden ist.“ (Siep 2004, S. 120)*

Der Autor meint damit die Abgrenzung von anderen Gruppen, aber auch Entlastungen von Schuldgefühlen und Entscheidungen.

2. *„Soziale Gründe für Grenzen des Handelns haben es ebenfalls mit der Abgrenzung von anderen Gruppen zu tun, auch mit der Trennung des Öffentlichen vom Privaten und vor allem mit der Bewahrung der Integrität des Einen gegenüber dem Anderen.“ (Siep 2004, S. 120)*

Soziale Gründe können demnach Gründe für Grenzen im Fernsehen, aber auch für das Verhalten, welches in verschiedenen Sendungen gezeigt wird, gegeben sein.

3. *„Kulturgeschichtlich schließlich haben Grenzen des Verhaltens, vor allem in Gestalt von Tabus, tiefreichende Wurzeln.“ (Siep 2004, S. 121)*

Siep hebt an diesem Punkt *„die Verletzung von Tabus, von Grenzen der Stellung des Einzelnen in der Gruppe und der Gruppe im sozialen und natürlichen Kosmos“* hervor. (Siep 2004, S.121)

Tabus sind klassische Formen der Grenzziehung. Wenn man Grenzen verletzt oder überschreitet, kann dies katastrophale Folgen nach sich ziehen. (vgl. Siep 2004, S. 122) Doch verletzen manche Fernsehformate nicht schon längst einige Tabus?

Grenzen können auf verschiedenste Art und Weise definiert werden. Die oben beschriebenen Grenzen ethischen Verhaltens sind nur ein kleiner Teil davon, aber

sie beschreiben wohl den Zusammenhang mit dem Gefühl der Peinlichkeit und dem Fernsehen am besten. Zur Vervollständigung dieses Unterkapitels werde ich nun noch kurz auf die generelle Verschiebung der Grenzen, wie sie immer öfter im Fernsehen zu sehen ist, eingehen. Der Gedankengang der beiden Autoren Ralph Weiß und Jo Groebel über die Grenzverschiebung bezieht sich darauf, dass die Grenzen in den Medien, hier besonders im Fernsehen, bei derartigen Sendungen schon viel zu weit gesteckt worden sind. Er ist sogar der Ansicht, dass das Augenmerk ganz stark auf die Einhaltung von Grenzen gelegt werden muss, denn sonst könnte relativ rasch der Fall eintreten, dass zum Erreichen von höheren Zuseherzahlen bald Hinrichtungen und Vergewaltigungen in gängigen Reality-Formaten gezeigt werden. (vgl. Weiß 2002, S. 289)

Die mediale Entwicklung ist also eng mit der Verschiebung bei Grenzziehungen zwischen Öffentlichkeit und Privatheit verbunden. (vgl. Hermanns/ Koenen/ Konert/ Michalski 2002, S. 561)

Um eine Schiebung der Grenzen nach vorne zu verhindern, müssen sich wohl auch die Fernsehsender daran beteiligen. Doch ob dies im Interesse derer ist, bleibt weiterhin offen. Ich sehe das Problem darin, dass zu viele Fernsehanstalten zu ähnliche Formate anbieten. Dadurch werden die Zuseher von einem bereits bekannten Format abgezogen und wechseln zu einem anderen. Die Folge ist spiralenartig: Hat ein Format Zuseherrücklauf, werden die Grenzen immer weiter ausgedehnt, um die Zuseherquote wieder zu steigern.

Im folgenden Kapitel werde ich nun das Fernsehen von unterschiedlichen Blickwinkeln aus betrachten.

### 3. Entstehung des sensationsorientierten Fernsehens

Im ersten Punkt dieses Kapitels wird kurz die Entstehung des Fernsehens besprochen.

Das Unterkapitel 4.2. behandelt verschiedene Fernsehtheorien im Allgemeinen. Danach werden diese Theorien anhand von Beispielen diskutiert, die im engen Bezug zum Sensationsfernsehen stehen.

Die Entstehung des Fernsehens liegt schon Jahrhunderte zurück. Im Laufe der Zeit hat sich das Fernsehprogramm immer weiter entwickelt, es wurden und werden ständig neue Sendeformate gezeigt.

#### 3.1. Historischer Hintergrund

*„Der Traum von der integrierten Direktübertragung auditiver und visueller Daten ist alt.“* (Hörisch 2004, S. 355)

Deutschland: Genauer gesagt geht dieser Traum auf das 19. Jahrhundert zurück, als der Berliner Paul Nipkow an einer Scheibe bastelte, deren Funktion es sein sollte, Bilder in Einzelpunkte zu zerlegen, um sie dadurch übertragungsfähig zu machen. Und schon am 6. Januar 1884 beantragte er das deutsche Patent Nr. 30.105 für seine „Abtastscheibe zur mechanischen Bildzerlegung“. (vgl. Hörisch 2004, S. 356)

Die Grundidee zur Fernseh-Übertragung war geschaffen, dennoch fehlten wichtige Komponenten wie etwa die Überwindung von Übertragungsträgheit.

In Deutschland war es Manfred von Ardenne, welcher am 27. März 1931 das auf Elektroröhren basierende TV-Aufnahme- und Monitorapparatur-Patent einreichte. Und schon am 22. März 1935 nahm der erste in „Nazi-Deutschland“ entstandene Fernsehsender der Welt namens Paul Nipkow den TV-Programmbetrieb auf.

England: Am 2. November 1936 war es auch für England so weit. Um 15:30 Uhr ging das erste englische TV-Programm auf Sendung.

Amerika: Die USA nahm erst etwas verspätet ihren Anfang – 1939 mit dem Sender NBC, der gleich zu Beginn die Live-Übertragung der Eröffnung der Weltausstellung in New York sendete. (vgl. Hörisch 2004, S. 358)

Österreich: Österreich startete Jahre später am 1. August 1955 sein Fernsehprogramm, wobei erst am 1. Jänner 1958 der reguläre TV-Betrieb aufgenommen wurde. Es gibt einen öffentlich-rechtlichen österreichischen TV-Kanal, den ORF. Aber inzwischen gibt es auch in Österreich private Fernsehsender, auf welche ich später noch näher eingehen werde.

Die Faszination Fernsehen hat sich bis heute gehalten und wird immer fortschrittlicher. Aber was genau finden Menschen daran so faszinierend?

Im Folgenden werde ich das Fernsehen allgemein und in Bezug auf Meinungen verschiedener Autoren, die Texte über dieses Medium verfasst haben, betrachten.

### 3.2. Fernsehtheorien

*„Television is a mere instrument of transmission, which does not offer any means for the artistic interpretation of reality.“ (Arnheim 1981, S. 7)*

Auch bei Hörisch ist dieser Denkansatz zu finden, denn für ihn bietet das Fernsehen als Übertragungsmedium *„keine Mittel zur (...) künstlerischen Interpretation der Wirklichkeit.“* (Hörisch 2004, S. 353)

Er erläutert diese These dadurch, dass das Fernsehen in Echtzeit überträgt und so einfach keine Zeit für Manipulationen bleibt, was durchaus von Vorteil für das Fernsehen sein kann. (vgl. 2004, S. 353)

Jo Reichertz schreibt in seinem Buch über die frohe Botschaft des Fernsehens folgenden Satz, mit dem ich mein Unterkapitel über Fernsehtheorien begründe: *„Nicht das Gerät, das Ding als solches, ist von Bedeutung, sondern allein seine Funktion.“* (Reichertz 2000, S. 70)

Nicht jeder denkt positiv über das Medium Fernsehen. Viele Theoretiker und Autoren finden schlicht und einfach, dass das Fernsehen die Menschheit verblödet. Neil Postman stellt in seinem Buch über „Das Verschwinden der

Kindheit“ folgende Frage: *„Warum zwingt das Fernsehen die gesamte Kultur ins Scheinwerferlicht?“* (Postman 1999, S. 98)

Das Fernsehen und seine Maschinerie laufen praktisch rund um die Uhr, es gibt keine Pausen, denn das Medium ist auf ständigen Informationsfluss angewiesen. Ohne die neuesten Nachrichten, Katastrophen oder Society News könnten die Sender ihr zahlreiches Publikum nicht halten. (vgl. Postman 1999, S.98)

Am Beispiel der Talk Shows ist erkennbar, dass auch das Publikum – eben durch das Fernsehen – sehr daran interessiert ist, öffentliche Enthüllungen und Neuigkeiten zu erfahren. (vgl. Postman 1999, S. 99)

Eine noch eindeutigere Aussage über das Medium Fernsehen liefert Hans-Magnus Enzensberger:

*„Fernsehen verblödet: Auf diese schlichte These laufen so gut wie alle landläufigen Medientheorien hinaus, gleichgültig, wie fein gesponnen oder grob gewirkt sie daherkommen.“* (Enzensberger 1988, S. 89)

Personen, die oft und gerne fernsehen, werden vom Volksmund sehr häufig als „Idioten“ bezeichnet. Ein Idiot ist laut Duden *„ein hochgradig, schwachsinniger Mensch.“* (Der kleine Duden 1983, S. 174)

Hörisch geht in seinem Buch sogar einen Schritt weiter und umschreibt das griechische Wort *idiotes* mit Analphabetismus und stellt fest: *„Das Fernsehen ist nach dem Radio das zweite große elektronische Massenmedium, das auch und besonders gut für Analphabeten taugt.“* (Hörisch 2004, S. 354)

Hans-Magnus Enzensberger hat schon Jahre zuvor eine Rede mit dem Titel „Lob des Analphabetentums“ gehalten. Er bezeichnet das Fernsehen als ideales Medium für den sekundären Analphabetismus. Darunter versteht der Autor, dass das Fernsehen ein Produkt der Bewusstseinsindustrie ist und als solches dazu gedacht, Null-Information zu versenden. (vgl. Enzensberger 1988, S. 61)

Auch Niklas Luhmann hat in seiner Studie *Die Realität der Massenmedien* eine Interpretation des Mediums Fernsehen angeführt:

*„Die am Roman gewonnene Form der erzählenden Unterhaltung ist heute nicht mehr allein herrschend. Mindestens seit der Ausbreitung des Fernsehens hat sich eine zweite Form danebengesetzt, nämlich die Gattung der höchstpersönlichen Erfahrungsberichte.“ (Luhmann 1996, S. 111)*

Damit meint Luhmann Doku-Soaps, Talkshows und andere Reality Formate, in denen Menschen ihr Privatleben offen legen und intimste Details daraus erzählen. Die Teilnehmer dieser Sendungen werden von Beginn an als „erzählfreudig“ eingestuft. Der Moderator oder Fragende hat dadurch die Möglichkeit, den Teilnehmern intime Fragen zu stellen. Und auf diese Art und Weise wird der Zuschauer daheim vor dem Fernsehgerät unterhalten. (vgl. Luhmann 1996, S.111)  
Weiters schreibt Luhmann:

*„Anscheinend liegt das Interesse an solchen Sendungen darin, eine glaubwürdige, aber nicht konsenspflichtige Realität vorgeführt zu bekommen.“ (Luhmann 1996, S. 112)*

Der Medienwissenschaftler Joshua Meyrowitz untersucht in einer seiner Studien die Auswirkungen des Massenmediums Fernsehen auf Mentalität und Sozialverhalten. Die Studie wurde 1985 unter dem englischen Titel „No Sense of Places - The Impact of Electronic Media on Social Behaviour“ veröffentlicht.

Er schlussfolgert, dass das Fernsehen „antiautoritär“ ist und es „no sense of places“ hat. (vgl. Meyrowitz 1990)

Das Medium Fernsehen hat schlussendlich also keinen Respekt vor der Trennung zwischen dem öffentlich zugänglichen Bereich und jenem Bereich des öffentlich unzugänglichen Hintergrunds, welcher nicht für die Ausstrahlung vorgesehen ist. (vgl. Hörisch 2004, S. 366)

Man bekommt als (Fern)-Seher demnach mit, wenn jemand zum Beispiel während eines Interviews schwitzt, sich die Nase trocknet oder sich verspricht.



*„Das Fernsehen bezieht sich also nicht mehr auf einzelne (und meist wenig relevante) Teile des alltäglichen Lebens (Freizeit), sondern es ist an jedem Ort des Alltags und zu jeder Zeit zu finden und: Es äußert sich zu fast allen Aspekten menschlichen Lebens, und mit seiner Hilfe lässt sich eigene (und auch fremde) Identität formen und verändern!*

*Das Fernsehen hat sich zu einer festen, nicht mehr wegzudenkenden Institution entwickelt, die zu fast allem etwas sagt, fast alles zeigt und fast alles auch kommentiert und bewertet.“ (Reichertz 2000, S. 71)*

### 3.3. Entstehung des sensationsorientierten Fernsehens

Die Anfänge des sensationsorientierten Fernsehens haben in den USA stattgefunden. Als Beispiel würde ich gerne den Elefanten „Topsy“ nehmen, der 1903 in einem Vergnügungspark in Amerika öffentlich getötet wurde.

Der Elefant hatte zuvor im Luna Park auf Coney Island drei Männer getötet. Man wollte das Tier zuerst erhängen, aber der amerikanische Tierschutzverband sprach sich dagegen aus. Thomas Edison machte den Vorschlag, den Elefanten durch „Electrocution“ also Elektrizität umzubringen. 1500 Menschen waren live vor Ort, um zu sehen wie Topsy stirbt.

Thomas Edison hielt das ganze Spektakel auf einem Film fest.

Alexander Kluge beschreibt in einem seiner Essays in seinem Buch „Geschichten vom Kino“ die Hinrichtung:

*„Die Crew besaß noch nicht das Raffinement des Jahres 1904, das den Höhepunkt der Edison-Unternehmen bringt. Es waren deshalb keine Lichtquellen im Rücken des Elefanten postiert, welche die Kontur des zitternden Tieres gegen den Horizont abgegrenzt hätten. (...)*

*Die Zuschauer wurden veranlasst, Tickets zu lösen. Man wartete mit dieser Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl in Coney Island, bis mehr Publikum mit den Vorortzügen ankäme.“ (Kluge 2007, S. 54)*

Nachdem man den Elefanten tötete und alles auf Band festgehalten hatte, kam es in den Kinos der damaligen Zeit zu einem großen Besucheransturm. Auch ein Jahr nach der Kino Premiere hielt die Begeisterung der Zuseher, die den Film noch immer als aktuell betrachteten, an.

Kluge kann den Ansturm in den Kinos nicht ganz nachvollziehen. Er schreibt: „Ich habe den Film vierzehnmal angeschaut. Ich kann sagen: Man sieht sehr wenig. (...) Die ganze Wirkung des Streifens beruht auf dem Titel, der Vorankündigung.“ (Kluge 2007, S. 54)

„Electrocuting an Elephant“ feierte am 12. Januar 1903 seine Kinopremiere und wurde in Amerika zu einem Kassenschlager.

Ich habe im Internet einen Zeitungsausschnitt vom 5. Januar 1903 gefunden:

Abb.: 1 Original Zeitungsausschnitt von „The Commercial Advertiser“ 1903



(<http://www.railwaybridge.co.uk/topsy.html>)

Abb.: 2 Text des Zeitungsausschnitts, vom 5. Januar 1903

(<http://www.railwaybridge.co.uk/topsy.html>)

*The Commercial Advertiser, New York, Monday, January 5, 1903.*

---

## **BAD ELEPHANT KILLED.**

---

### **Topsy Meets Quick and Painless Death at Coney Island.**

Topsy, the ill-tempered Coney Island elephant, was put to death in Luna Park, Coney Island, yesterday afternoon. The execution was witnessed by 1,500 or more curious persons, who went down to the island to see the end of the huge beast, to whom they had fed peanuts and cakes in

summers that are gone. In order to make Topsy's execution quick and sure 460 grams of cyanide of potassium were fed to her in carrots. Then a hawser was put around her neck and one end attached to a donkey engine and the other to a post. Next wooden sandals lined with copper were attached to her feet. These electrodes were connected by copper wire with the Edison electric light plant and a current of 6,600 volts was sent through her body. The big beast died without a trumpet or a groan.

Topsy was brought to this country twenty-eight years ago by the Forepaugh Circus, and has been exhibited throughout the United States. She was ten feet high and 19 feet 11 inches in length. Topsy developed a bad temper two years ago and killed two keepers in Texas. Last spring, when the Forepaugh show was in Brooklyn, J. F. Blount, a keeper, tried to feed a lighted cigarette to her. She picked him up with her trunk and dashed him to the ground, killing him instantly.

---

Zusammenfassend kann man feststellen, dass es bereits ab Anfang des 19. Jahrhunderts eine gewisse Schaulust der Menschen an außergewöhnlichen Dingen bzw. Sensationen gab.

### 3.3.1. An American Family

Abb.: 3 „An American Family“

(<http://silverdocs.com/media/images/films/lg/An-American-Family-large.jpg>)



Anfang der 70er Jahre entwickelte sich die weltweit erste TV-Dokumentation, in der sich eine amerikanische Familie Tag und Nacht von Kameras begleiten ließ. Diese Dokumentation war die erste ihrer Art und hat wohl den Grundstein für alle folgenden Reality Sendungen, Doku-Soaps ect. gelegt.

Es gibt nur ein einziges Buch über die Sendung „An American Family“, welches den gleichen Titel trägt und von Jeffrey Ruoff verfasst wurde. Die folgenden Zitate und Informationen stammen alle aus diesem Buch.

„An American Family“ wurde 1973 von Craig Gilbert produziert und hat sieben Monate im Leben der kalifornischen Familie Loud gezeigt.

*„Twelve episodes long, An American Family was shown weekly on the Public Broadcasting Service in 1973; millions watched.“(Ruoff 2001, S. 11)*

Die Familie Loud wurde täglich von Kameras begleitet und jedes Detail, jede Krise und jeder Moment ihres Lebens wurde festgehalten. Diese Art von TV-Dokumentation war damals ein Versuch Craig Gilberts, die amerikanische Mittelklasse-Familie der 70er Jahre „real“ darzustellen.

*„By bringing cameras into the home, An American Family announced the breakdown of fixed distinctions between public and private, reality and spectacle, serial narrative and nonfiction, documentary and fiction, film and television.“ (Ruoff 2001, S. 12)*

Für das damalige TV-Publikum waren die Louds die Familie „Next Door“ und genau so wurde über sie gesprochen. Durch die ständige Präsenz im Fernsehen und das Zurschaustellen ihres Familienlebens, machte sich die Fernsehfamilie neben vielen Fans und begeisterten Zuschauern auch einige Feinde.

*„Critics took the show as a sign of a society increasingly based on spectacle; indeed, some reviewers perceived the Louds as a family invented by the media.“ (Ruoff 2001, S. 106)*

Wie es sich für eine Reality-Show gehört, schrieb das wahre Leben das Drehbuch und es kam dadurch zu einigen dramatischen Situationen während der Sendung. Demnach kam es zur Scheidung der Elternteile, sowie einem „coming out“ von Lance Loud.

Schon vor Drehstart wurde die Familie darum gebeten, die Kameras nach Möglichkeit nicht wahrzunehmen und so zu leben wie „immer“.

*„Gilbert asked the Louds to behave „as if“ the camera were not there, a conventional arrangement with which they more or less complied. Similarly, the producer asked the audience to watch the series „as if“ the camera were not there; significant segments of the viewing public refused this gambit.“  
(Ruoff 2001, S. 118)*

Nach dem Erfolg der Dokumentation blieben die „Hauptdarsteller“ noch immer im Gespräch der amerikanischen Zuseher. Einige Familienmitglieder schrieben Bücher und traten in Fernsehshows auf.

Trotz weiterer nachfolgend produzierter Familien-Dokumentationen wurde keine einzige Familie mehr so bekannt wie die amerikanische Familie Loud.

Das sensationsorientierte Fernsehen ist also, wie dargelegt, in Amerika entstanden. Es hat von der Exekution eines Elefanten bis hin zur „realen“ Darstellung einer amerikanischen Familie im TV die Weichen für viele weitere Sendungen dieser Art, wie wir sie auch in Österreich kennen, gestellt.

Ob es auch in Österreich öffentliche und private Fernsehanstalten gibt, welche das Konzept des Sensationsfernsehens aufgreifen, wird im nächsten Kapitel diskutiert.

#### 4. Fernsehlandschaft Österreich

Um zu verstehen wie das Fernsehen seine Sendungen entwickelt und gestaltet, muss man zuerst den eigentlichen Zweck der Einrichtung in Erfahrung bringen.

Jeder Sender hat Vorgaben und Richtlinien, an die er sich halten muss. Die wichtigsten Sender in der österreichischen Fernsehlandschaft sind wohl der öffentlich-rechtliche ORF und die privatwirtschaftlichen Sender ATV und Puls4.

Um einen Einblick in eine ganz andere Sparte zu geben, folgt im letzten Unterkapitel ein kleiner Exkurs über den Sender „Okto“.

#### 4.1. Der Österreichische Rundfunk

Folgende Informationen sind Auszüge der offiziellen Internetpräsenz des ORF, die genaue URL-Adresse sowie das Zugriffsdatum sind im Quellenverzeichnis zu finden.

In Österreich ist es der ORF, welcher einem eigenen öffentlich-rechtlichen Auftrag nachzukommen hat. Der öffentliche Rundfunk besteht aus den zwei Fernsehsendern ORF1 und ORF2, sowie den Radiosendern Ö1, Ö2, Ö3 und FM4. Das Fernsehprogramm wird mittels Empfehlungen des Stiftungsrats an die Geschäftsführung bestimmt.

Der Auftrag ist vom Umfang her mit keinem anderen Land vergleichbar und verpflichtet den ORF *„zu einer gleichmäßigen Versorgung der Bewohner ganz Österreichs (Versorgungsauftrag), zu einer föderalen Struktur (Föderalismus-auftrag) sowie zur Erfüllung eines umfassenden Programmauftrags.“* (ORF 2000, S. 3)

Auch die Programmrichtlinien sind genau vorgegeben und sollen dazu beitragen, vernünftige und intelligente Sendungen zu produzieren.

*„Der öffentlich-rechtliche ORF will mit der Summe seiner Angebote und Dienstleistungen einen unverzichtbaren Beitrag zur Förderung der österreichischen Identität im Blickwinkel der europäischen Geschichte und Integration leisten.*

*Er hat den Auftrag, durch sein vielseitiges und breit gefächertes ‚Programm für alle‘ zur freien individuellen und öffentlichen Meinungsbildung nach demokratischen Grundsätzen anzuregen sowie sich um Qualität, Innovation, Integration, Gleichberechtigung und Verständigung zu bemühen.“*  
(Programmrichtlinien ORF 2006, S. 1)

Die Richtlinien, welche sich in gesetzlicher Programmauftrag, Qualitätsauftrag, Grundwerte, Gewaltdarstellung und Jugendschutz, Gestaltungsgrundsätze für alle Programmkategorien, Information, einzelne Programmkategorien, Besondere

Aufträge, Gestaltungsgrundsätze für Onlinedienste und Teletext sowie Programmerstellung und Programmkoordination unterteilen lassen, bestimmen somit das Konzept des ORF. (vgl. Programmrichtlinien ORF 2006, S. 3 – 21)

Da meine wissenschaftliche Arbeit näher auf die Unterhaltungsprogramme der Fernsehsender eingeht, zitiere ich im nächsten Absatz die Definition des Begriffs einer „Unterhaltungssendung“ aus der Sicht des ORF:

*„Bei der Darbietung von Unterhaltung sind nicht nur die unterschiedlichen Ansprüche des Publikums und dessen Wünsche nach Entspannung und Anregung zu berücksichtigen. Die Programmgestalter/innen haben auch auf den Umstand Bedacht zu nehmen, dass die Unterhaltung wie kaum ein anderer Bereich Verhaltensweisen, Selbstverständnis und Identität prägt. Daher ist die Menschenwürde, Persönlichkeitsrechte und die Privatsphäre des Individuums auch im Bereich der Unterhaltung besonders zu achten. (...) Unterhaltungssendungen sollen nicht den kommerziellen Interessen der Unterhaltungsindustrie ungebührlich Vorschub leisten.“ ( Programmrichtlinien ORF 2006, S. 14) )*

Natürlich kann man sich darüber streiten, ob diese Richtlinien genau eingehalten werden. Einige Unterhaltungsformate des ORF, welche in Eigenproduktion erzeugt wurden, mussten auf jeden Fall große Kritik ertragen. Generell geht es dem öffentlich-rechtlichen Sender Österreichs im Moment wirtschaftlich nicht mehr so gut. Aufgrund sinkender Quoten, Abnahme von Werbeeinnahmen und zu viel Personal müssen Konsequenzen gezogen werden.

Hierzu ein Auszug aus einem aktuellen Bericht der Print - Ausgabe der Presse

Abb.: 4 Die Presse - Artikel

### **ORF will 1000 Angestellte weniger bis 2012**

**Tausend Mitarbeiter sollen gehen. Generaldirektor Alexander Wrabetz: "Sonst droht Insolvenz". Quoten und Werbeeinnahmen sinken, teures und zu viel Personal: Das Problem ist hausgemacht.**

„Dem ORF droht der komplette Zusammenbruch. Das sagt nicht ein Gegner des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, sondern ORF-Generaldirektor Alexander Wrabetz: ‚Werden nicht einschneidende Maßnahmen gesetzt, wäre die Folge eine Insolvenz des Unternehmens und die Zerschlagung in Einzelteile. Und da stehen schon nationale und internationale Investoren bereit, sich den einen oder anderen Teil einzuverleiben.‘ Die 100 Millionen Euro minus, die der ORF heuer einfahren wird, sind nur der Anfang.

Am Donnerstag wartete Wrabetz mit einer weiteren Hiobsbotschaft auf: 700 Jobs sollen gestrichen, weitere 300 ausgelagert werden. Noch ist das ein Wunschprogramm. Der Betriebsrat zeigte am Donnerstag vor der ersten Gehaltsverhandlung Härte: Weil Wrabetz zu spät erschien, wurde ihm das Gespräch verweigert. Fest steht: Der ORF ist nicht mit ein paar läppischen Sparmaßnahmen zu retten. Er hat ein handfestes, selbst gemachtes Strukturproblem. (...)“

(„Die Presse“, Print-Ausgabe, 28.11.2008)

## 4.2. Die Österreichischen Privatsender

*„Die privaten Anbieter haben die TV-Landschaft gründlich umgeackert: 24-Stunden-TV, Früh- und Spätnachrichten, Frühstückfernsehen, Telenovelas, Talk- und Castingshows gehen ebenso auf ihr Konto wie die Alleinherrschaft der Quote.“* (Baumhackl/Ude 2009, S. 2)

In Österreich dauerte es verhältnismäßig lange bis der erste private Sender zugelassen wurde, aber im Jahr 2003 war es schließlich so weit.

### 4.2.1. ATV

ATVplus startete am 1. Juni 2003 sein Programm als erster österreichischer Privatsender, änderte später seinen Namen in ATV und ist bis heute landesweit in etwa 6 Millionen Haushalten zu empfangen.

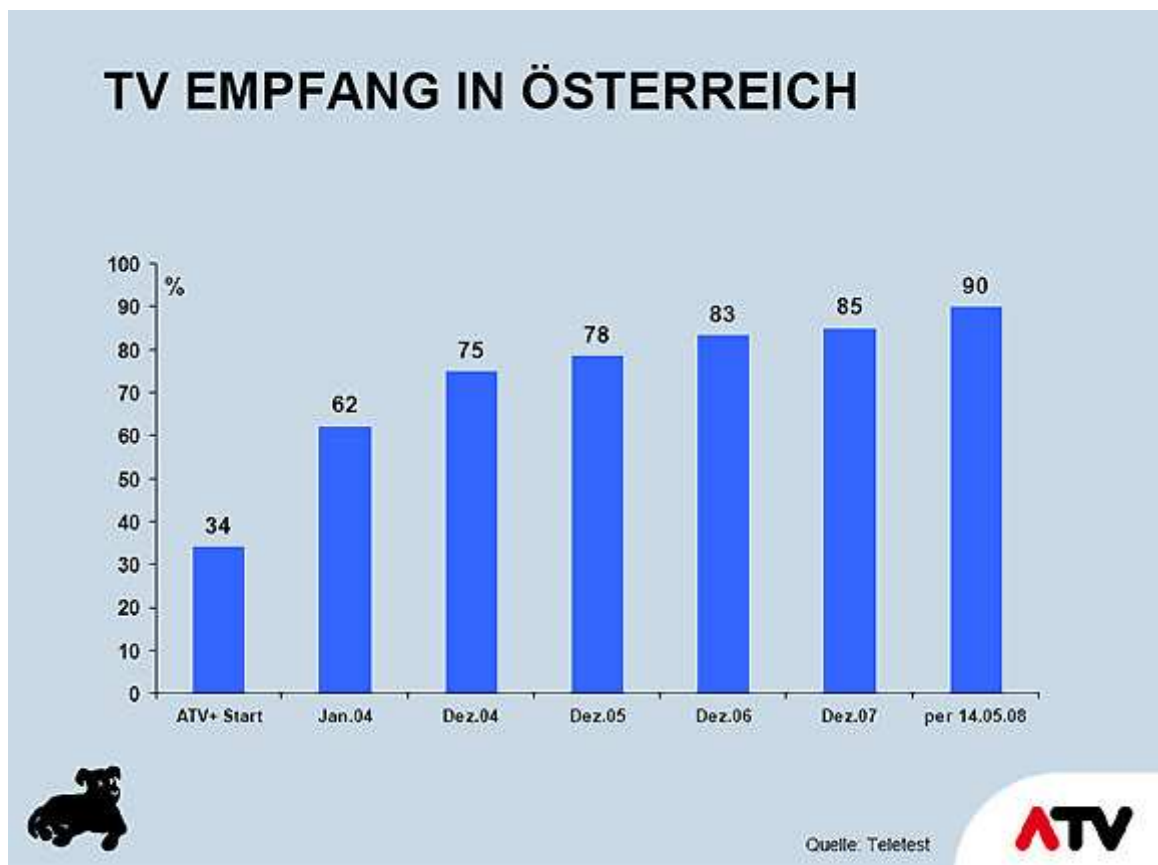
Um die TV-Reichweiten des Senders messen zu können, wurde eine eigene Gemeinschaft gegründet:

*„Im September 2005 wurde die Arbeitsgemeinschaft Teletest gegründet. Dem neu gegründeten Verein gehören der ORF, ATV, IPA-Plus (als Vermarkter der RTL-Gruppe), SevenOne Media Austria (als Vermarkter von ProSieben, Sat.1 und*



Kabel 1) und Premiere Österreich als Gründungsmitglieder an.“ (ATV Facts 2008, S. 2)

Abb.:5 Entwicklung der technischen Reichweite von ATV seit Sendestart  
(Teletest, <http://www.atv.at/dyndownload.dbi?miid=140a4817-824e-4309-a382-44d9957593e9>)



Auch als Privatsender muss sich ATV an Richtlinien und Vorgaben halten, es gibt ein eigenes Privatfernsehgesetz.

*„Der Titel Privatfernsehgesetz inkludiert sämtliche Verbreitungswege (Kabel- und Satelliten, analog terrestrisch und digital terrestrisch) und entspricht dem allgemeinen Sprachgebrauch in Österreich und den anderen Mitgliedstaaten der EU, wonach Fernsehtätigkeiten durch andere Veranstalter als die*

*öffentlich-rechtlichen Rundfunkveranstalter als Privatfernsehen bezeichnet werden.“ (...) (Vartian 2002, S. 12)*

In diesem Privatfernsehgesetz werden auch inhaltliche Anforderungen an private Rundfunkgesellschaften gestellt. Ich gebe Absatz 2 des Paragraphen 30, welcher die Programmgrundsätze beschreibt und den Absatz 1 des Paragraphen 31, der die Allgemeinen Anforderungen an Rundfunkprogramme aufzeigt, wieder.

Beide Auszüge stammen aus dem Buch „Privatfernsehrecht – Kurzkomentar zum PrTV-G“.

*§ 30. (2) „Insbesondere soll in diesen in angemessener Weise das öffentliche, kulturelle und wirtschaftliche Leben im Verbreitungsgebiet dargestellt und den dort wesentlichen gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen Gelegenheit zur Darstellung ihrer Meinung geboten werden.“ (Vartian 2002, S. 84)*

*§ 31. (1) „Alle Sendungen der Rundfunkveranstalter müssen im Hinblick auf ihre Aufmachung und ihren Inhalt die Menschenwürde und die Grundrechte anderer achten und schützen.“ (Vartian 2002, S. 85)*

Diese Vorgaben müssen eingehalten werden. Falls dies nicht der Fall ist, droht dem Sender eine Geldstrafe bis zu 8 000 €. (vgl. Vartian 2002, S. 84)

Da das Privatfernsehen in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen feiert, habe ich ganz aktuell einen passenden Leitartikel, welcher in der Kleinen Zeitung (Kärnten Ausgabe) erschienen ist, im Anhang angeführt.

#### 4.2.2. Puls4

Puls4 ging am 28. Jänner 2008 erstmals auf Sendung. Neben ATV, ORF1 und ORF2 ist dies der vierte Sender in Österreich, der ein Vollprogramm mit eigenen Nachrichten sendet.

Jahre zuvor gab es schon den Vorläufer von Puls4, nämlich Puls TV, ein lokaler Wiener Fernsehsender. Er produzierte die Frühstücksfernsehshow „Cafe Puls“, die von Johanna Setzer und Norbert Oberhauser moderiert wurde.

Cafe Puls wurde aber nicht nur für Österreich produziert, sondern auch für die Österreichsparte der ProSieben-Sat1-Media AG. Hinter der AG stecken die deutschen Fernsehsender Pro Sieben, Sat 1 und Kabel Eins. Sie übernahmen 2007 Puls TV und bauten den Sender zu einem Vollprogramm aus.

SevenOne Media Austria ist wiederum die „Dachmarke“, in der die Fäden für das Fernsehprogramm der Sender Puls4, ProSieben Austria, Sat 1 Österreich und Kabel Eins Austria zusammen laufen. (vgl. Stadt Wien)

Zu den Eigenproduktionen von Puls4 gehören die Sendungen:

Austria News, Cafe Puls, Natascha Kampusch trifft..., Puls 4 Google Trends, Stadtreport, Talk of Town, VIP Club, VIP Lounge und Austria's Next Topmodel.

#### 4.3 Exkurs: Okto

Neben den oben erwähnten öffentlich-rechtlichen und privaten Sendern gibt es in der Fernsehlandschaft Österreichs auch ein nichtkommerzielles Community-Medium mit dem Namen Okto.

Okto bezeichnet sich selbst als kleiner Sender mit großen Ideen, welcher eine mediale Plattform für eine „urbane pluralistische“ Gesellschaft ist und für mehr kulturelle Vielfalt in diesem Land sorgt. (vgl. Okto.tv 2005, S. 1)

Als offener Fernsehkanal wird der Sender vorwiegend über Förderungen durch die Stadt Wien finanziert. Das Besondere an Okto ist, dass jeder einen offenen Zugang zum Sender hat. Eigene Programmideen und Konzepte können auch von Personen, die weder professionelle Mittel noch eine dementsprechende Ausbildung haben, umgesetzt werden. (vgl. Okto.tv 2005)

Gerade dadurch ist das Programm so vielseitig und innovativ, da vorwiegend jene Themen angesprochen werden, welche die Menschen wirklich hören und sehen wollen.

Zielgruppen jenes Mediums sind laut Okto *„besonders Personen, die in den elektronischen Medien unterrepräsentiert sind (z.B. ethnische, soziale, sprachliche, kulturelle und sexuelle Minderheiten).“* (Richtlinien und Grundsätze von Okto 2005, S.3)

Die Programmgrundsätze des Senders sehen für die rechtlichen Rahmenbedingungen vor, dass rassistische, sexistische, faschistische, nationalistische und die Würde des Menschen verletzende Inhalte von der Programmgestaltung ausgeschlossen sind. (vgl. Richtlinien und Grundsätze von Okto 2005, S. 4)

Unterschiede zu den Grundsätzen anderer österreichischer Sender lassen sich in der nichtkommerziellen Ausrichtung des Programms sowie dem werbefreien Programm des offenen Fernsehkanals erkennen. Es wird betont, dass für die Verwirklichung des Programmauftrages der gemeinnützige und nicht der gewinnorientierte Leitfaden des Programms wichtig ist. (vgl. S. 4)

*„Das bedeutet, dass die Ausrichtung des Programms nicht an einen Werbezeitenverkauf ausgerichtet wird und Sendezeiten nicht ausschließlich nach Zuschauerquoten vergeben werden.“*

(Richtlinien und Grundsätze von Okto 2005, S. 4)

## 5. Sendeformate

Nachdem im vorigen Kapitel die österreichische Fernsehwelt näher dargestellt wurde, werden nun die verschiedenen Sendeformate der TV-Anstalten allgemein betrachtet. Alle späteren Begriffe von Formaten leiten sich von dem Oberbegriff „Affektfernsehen“ ab und sind in gewisser Weise Sparten dieses Oberbegriffs.

## 5.1. Affektfernsehen

Generell gibt es keine einheitliche Definition von Affektfernsehen. Fest steht, dass diese Art von Fernsehen zum Tummelplatz für Voyeure und Exhibitionisten erklärt wurde und von Kritikern als „banal“ und „peinlich“ bezeichnet wird. (vgl. Bente/Fromm 1997, S. 19)

Diese Beschreibung würde also auf zahlreiche Sendungen, wie wir sie vor allem aus dem österreichischen Privatfernsehen kennen, zutreffen.

Um das Genre einzugrenzen, definieren Gary Bente und Bettina Fromm in ihrem Buch über das Affektfernsehen folgend angeführte Charakteristika:

### Personalisierung

Das Schicksal von Einzelpersonen steht ganz zentral im Mittelpunkt und die Probleme der Allgemeinheit werden sekundär. Der Moderator bekommt eine wichtige Aufgabe, denn er muss ein vertrautes Klima schaffen und auf ihn muss man sich jederzeit verlassen können. (vgl. Bente/Fromm 1997, S. 20)

### Authentizität

Je nach Konzeption eines Sendeformates wird die wahrheitsgetreue Geschichte irgendeiner unbekanntenen Person erzählt oder *„zum Zwecke der medialen Verbreitung vor der Kamera inszeniert. Der Live-Charakter unterstreicht die Authentizität des Gezeigten.“* (Bente/Fromm 1997, S. 20)

### Intimisierung

Bisher ganz private Angelegenheiten von Personen oder auch deren Beziehungen zu anderen Menschen (Freunde, Verwandte, Fremde) bekommen Öffentlichkeit und werden zum Thema. (vgl. Bente/Fromm 1997, S. 20)

### Emotionalisierung

*„Die Sendungen betonen den emotionalen Aspekt der Geschichten, das persönliche Erleben und Empfinden, weniger die Sachaspekte.“*

*Die Kamera unterstützt diese Tendenz, indem sie die Akteure in stark bewegten Momenten – und hier teilweise in der Großaufnahme zeigt.“ (Bente/Fromm 1997, S. 20)*

Demnach werden bei starken Emotionen der „Protagonisten“ alle Blicke auf diesen gerichtet. Die Großaufnahme soll den Zuseher mitfühlen und spüren lassen, was der Akteur in diesem Moment empfindet.

Nicht die Emotionen, sondern die Handlungen spielen bei einem anderen Autor eine wichtige Rolle.

Jo Reichertz vertritt die Auffassung, dass diese Affekte nur etwas Sekundäres, Abgeleitetes sind. Die Handlungen, welche in solchen Shows passieren, sind nach seiner Auffassung das Primäre, da sie sowohl bei Akteuren als auch bei den Zusehern Affekte auslösen. (vgl. Reichertz 2000, S.29)

Bezogen auf diese Aussage können also Akteure diverser Sendungen beim Beobachter ein Überlegenheitsgefühl oder auch Hoffnung entstehen lassen.

Das Überlegenheitsgefühl ist nicht selten eine Art Fremdschämen, worauf ich bereits im Kapitel Schamgefühle näher eingegangen bin.

Reichertz formuliert den Begriff des Affektfernsehens demnach um,

*„denn nicht das Fernsehen vollzieht die realitätsrelevanten Handlungen, sondern es stellt für interessierte Akteure lediglich gewisse Formate bereit, auf dass die Interessierten performative Auftritte in der Fernsehöffentlichkeit vornehmen können. Deshalb sollte man besser von Formaten für performative Auftritte sprechen.“ (Reichertz 1997, S. 30)*

Um zu erreichen, dass Affekte hervorgerufen werden, gibt es einige Fernsehformate, von denen Reality-TV eines der Bekanntesten ist.

## 5.2. Reality-TV

Dieser in Amerika entstandene Begriff bezeichnet Sendungen, die täglich im Fernsehprogramm vorkommen. Doch was genau bedeutet „Reality-TV“?

„Originär kommt der Begriff aus den USA und wurde dort von dem australischen Verleger und Fernsehproduzenten Rupert Murdoch eingeführt.“ (Mielich 1996, S. 7)

Erst einige Jahre später fand dieses Genre auch im europäischen Raum sein Publikum. Claudia Wegener erklärt in ihrem Buch über das „Fernsehen zwischen Emotion und Information“, dass sich weder die Kritiker noch die Produzenten der deutschen Reality-TV-Sendungen auf eine eindeutige Definition geeinigt haben. (vgl. Wegener 1994, S. 15)

Deshalb kommt sie zu dem Ergebnis,

*„dass Reality-TV – Wirklichkeitsfernsehen, wie die deutsche Übersetzung lautet – ein diffuses Genre ist. Die all den Sendungen, die in Deutschland primär unter dem Begriff Reality-TV diskutiert werden, gemeinsame Basis besteht darin, dass tatsächliche Ereignisse nachgestellt oder durch Videoaufnahmen von sogenannten Augenzeugen dokumentiert werden.“* (Wegener 1994, S. 16)

Bezogen auf die Definition von Reality-TV vertritt Jan-Uwe Rogge in seinem Aufsatz „Reality-TV. Sein Stellenwert im Alltag von Zuschauern“ die These, dass Reality-TV die derzeitige soziale Situation, wie sie in unserer Gesellschaft zu finden ist, widerspiegelt. Allein durch die stetig steigenden Quoten kann man erkennen, wie sehr dieses Angebot den Nerv der Zeit trifft. *„Reality-TV berührt die zerstörerischen Aggressionen, es thematisiert tiefliegende Verunsicherungen, es suggeriert die Möglichkeit einer selbständigen Angstbearbeitung.“* (Rogge 1993, S. 38)

Man sollte laut Rogge diesem Genre weder mit Verurteilung noch mit negativer Kritik entgegentreten und es wäre ratsam, Reality-TV nicht nur als „Informationsmüll“ anzusehen, sondern auch den „kulturhistorischen Aspekt“ dieses kritisierten Genres zu analysieren. (vgl. Rogge 1993, S. 38)

Dennoch gibt es verschiedene Darstellungsformen von Reality-TV, welche von Wegener folgend beschrieben werden:

- *„Filmdokumente: Echaufnahmen, die zufällig oder vorgeplant ungewöhnliche Ereignisse dokumentieren.*
- *Dokumentationsdramen: Realgeschehnisse, die wirklichkeitsgetreu nachgespielt werden und von Sendern produziert sind.*
- *Reality-Shows: Talk-, Psychodrama- und Aktion-Shows, in denen Realkonflikte der Zuseher dargestellt und teilweise zu einer Lösung gebracht werden sollen.*
- *Suchsendungen: Programmformen, bei denen die Fernsehtechnik selbst zur Lösung eines Sozialproblems angeboten wird.“ (Wegener 1996, S. 16)*

Unterformen des Reality-TV sind z.B. Reality Spielshows. Das umstrittenste Beispiel für eine Spielshow ist wohl Big Brother. Dieses Format existiert bereits weltweit. Es ist an Peinlichkeit und Zurschaustellung kaum zu überbieten, da die Kandidaten mehrere Monate auf engem Raum zusammenleben und zwischendurch immer wieder entblößende Matches bezwingen müssen. Natürlich bleiben auch Flirts nicht aus. Es kommt oft zu sexuellen Handlungen, die vom Zuschauer zu Hause gerne gesehen werden und so die Quote steigern.

Eine neue Form des Realitätsfernsehens sind Doku-Soaps, auf die ich im nächsten Unterkapitel eingehen möchte.

### 5.3. Neuer Trend: Doku-Soap

Den Begriff der Doku-Soap gibt es noch nicht sehr lange, deshalb ist auch kaum Literatur zu diesem Thema zu finden. Thomas Eberle beschreibt diesen Begriff folgend:

*„Das neue Genre Doku-Soap ist eine ambivalente Gratwanderung für Autoren und Protagonisten, ein Balancieren zwischen Authentischem und Erzähltem, zwischen Beobachten und Inszenieren, zwischen Finden und Erfinden.“ (Eberle 2000, S. 208)*



In diesem relativ neuen Sendeformat wird mit Hilfe von Elementen der Soap-Opera versucht, dem Zuseher eine für ihn nicht alltägliche Situation aufzuzeigen. Es handelt sich um eine Kombination von Information und Unterhaltung.

Meistens kommen nur wenige Personen darin vor, die für den Zuschauer in außergewöhnlichen Momenten gezeigt werden. Der Zuseher bekommt demnach einen Einblick in den Alltag anderer Menschen. Dies wird auch in vielen der bekannten Doku-Soaps *„in serielle Handlungs- und Personendarstellungskonventionen strukturiert.“* (Bleicher 2002, S. 227)

Da der Inszenierungsgrad solcher Sendungen sehr hoch ist, stimmen die zeitlichen Abfolgen so gut wie nie mit der Realität überein.

Um einige Fallbeispiele für Doku-Soap und Reality Sendungen allgemein zu geben, werde ich im Folgenden, die von ATV produzierten Sendungen „Bauer sucht Frau“, „Du bist was du isst“, „Teenager werden Mütter“ und „Die Lugners“ beschreiben. Die Informationen über Beschreibungen der Inhalte dieser Sendungen liegen der ATV-Homepage zugrunde.

### 5.3.1. Fallbeispiel 1 – Bauer sucht Frau

Abb.:6 Logo – „Bauer sucht Frau“

([http://atv.at/binaries/asset/tvnext\\_asset\\_image/11729/player\\_image](http://atv.at/binaries/asset/tvnext_asset_image/11729/player_image))



Mit der Erfolgsserie „Bauer sucht Frau“ gelingt es ATV immer wieder hohe Einschaltquoten zu erzielen. Aus diesem Grund führt oben genannte Serie die Liste der erfolgreichsten ATV-Eigenproduktionen an. Die erste Staffel erreichte einen Zuseheranteil von 231.000.

Der Ablauf für diese Sendung geht folgend vor sich:

Zehn Single-Landwirte werden gecastet, die bereit sind, ihre zukünftige Frau für den Bauernhof via Fernsehen zu suchen. Anhand von Bewerbungsvideos stellen sich die Bauern auf ATV – während des täglichen Programmablaufes – dem Fernsehpublikum zur Schau. Die Singles unter den Zuseherinnen können daheim vor dem Bildschirm anhand der Videos ungeniert und unbeobachtet ihren Favoriten wählen. Mit der Bewerbung der Zuseherin hebt sich also die Grenze zwischen Teilnehmern der Sendung und Zuschauern zu Hause völlig auf.

Der urteilende und beobachtende Part des Zusehers wird mit der Bewerbung aufgelöst. Der Zuschauer begibt sich selbst in die Position des „Beurteilten“.

Nach der sogenannten „Auftaktsendung“ - mit einer Event-Show zu Beginn - werden die Bewerberinnen auf die einzelnen Bauernhöfe „eingeladen“.

Jeder Bauer hat die Chance zwei Damen auf seinen Hof zu holen, die dort das Leben auf einem Bauernhof für eine Woche ausprobieren können.

Das Aufeinandertreffen der Bauern und Kandidatinnen auf den Bauernhöfen offenbart auch die Feind- oder Freundschaft zwischen den beiden Kontrahentinnen, welche um die Gunst des Bauern werben. Während dieser „Hofwoche“ kommt es immer wieder zu peinlichen Momenten, die manchmal bei dem einen oder anderen Zuschauer zu Hause ein gewisses Maß an „Fremdschämen“ auslösen können. Neben oft zurückhaltenden Kandidatinnen finden sich auch Frauen, welche es kaum erwarten können, ihr Innerstes einer breiten Fernsehgemeinde preiszugeben. Artel und Derksen bezeichnen diesen Moment als dritte Ebene der Peinlichkeit (siehe Kapitel 3.1)

Zum Abschluss gibt es die Final-Show, in der die Hofwoche mit Gesprächen, Konfrontationen und Videorückblicken reflektiert wird.

Interessant dabei sind vor allem die Videorückblicke, die den Bauern und ihren Kandidatinnen in der Abschlussendung gezeigt werden. Die Teilnehmer der Show sind manchmal sichtlich peinlich berührt, wenn sie die Aufnahmen erstmals sehen. Streitgespräche, Liebesgeflüster oder Diskussionen unter Einfluss von Alkohol, werden kritisch begutachtet. Durch sichtbare Emotionen, wie etwa das Erröten der Wangen, kann man feststellen, dass die Kandidaten ein Gefühl von Scham verspüren. Offenbar war ihnen das Verhalten, welches sie in der „Hofwoche“ gezeigt haben, nicht bewusst. Abschließend kann man also

annehmen, dass die Teilnehmer, die sie ständig begleitenden Kameras einfach vergessen haben und über ihre Aussagen und Handlungen nicht weiter nachgedacht haben.

### 5.3.2. Fallbeispiel 2 – Du bist was du isst

Abb.:7 Logo – „Du bist was du isst“

([http://www.vitalsport.at/uploads/RTEmagicC\\_du\\_bist\\_was\\_du\\_isst\\_gr\\_02.jpg](http://www.vitalsport.at/uploads/RTEmagicC_du_bist_was_du_isst_gr_02.jpg))



Eine weitere Doku-Soap von ATV ist die Serie "Du bist was du isst", welche lange Zeit zu den quotenbringenden Serien zählte. Mittlerweile wurde sie abgesetzt und durch die Ratgebersendung „Österreich isst besser“ ersetzt.

Übergewichtige Menschen bewerben sich beim Fernsehsender, um mit Hilfe einer professionellen Ernährungsberaterin abzunehmen. Immer wieder wird betont, wie ungern sich diese dicken Personen den Blicken anderer unterziehen und wie sehr sie sich für ihren Körper schämen. Dennoch wird nicht davor zurückgeschreckt, die Teilnehmer – nur in Unterwäsche bekleidet – vor dem Fernsehpublikum bloßzustellen.

Natürlich nehmen übergewichtige Personen freiwillig an der Sendung teil, trotzdem bleibt die Frage offen, warum sie nicht unbeobachtet zu Hause abnehmen wollen. Diese Sendung überschreitet eine Grenze nach der anderen. Die Vorstellung, den Teilnehmer bei einer Darmspülung zu beobachten, lässt wohl viele Menschen vor Ekel den Fernsehsender wechseln. Darüber hinaus müssen die Abnehmwilligen die Form ihrer Exkrememente bis auf kleinste Detail preisgeben. Diese öffentliche Zurschaustellung von Intimität im Fernsehen wird von den Übergewichtigen ignoriert. Sie erhoffen anscheinend, durch ihre Teilnahme so etwas wie einen „Prominenten-Status“ zu erreichen und durch die Sendung in der Öffentlichkeit einen fraglichen Bekanntheitswert zu erlangen. Der deutsche

Medienwissenschaftler Jo Groebel bezeichnet dies als „Belohnungssystem Öffentlichkeit“. Es ist demnach nicht wichtig, was genau man im Fernsehen getan oder gesagt hat, denn Hauptsache ist, die Zuseher zu Hause können „mein Bild“ im Fernsehen sehen. (vgl. Groebel 2002, S. 507)

*„Die Telewinker‘ der fünfziger Jahre und ein ‚Bildschirm luder‘ des frühen 21. Jahrhunderts nutzen die Medien, um einen Sekundenbruchteil an Zuschaueraufmerksamkeit mitzubekommen oder auch, um zur zumindest vorübergehend beachteten und manchmal sogar geachteten ‚Präsenzliste‘ zu gehören.“ (Groebel 2002, S. 507)*

Der Sender hat durch die Eigenproduktion „Du bist was du isst“ einen quotenstarken Selbstläufer produziert, der wohl vorbildhaft das voyeuristische Verlangen der Zuseher vor den Bildschirmen befriedigt hat.

### 5.3.3. Fallbeispiel 3 – Teenager werden Mütter

Abb.:8 Logo – „Teenager werden Mütter“

([http://atv.at/binaries/asset/tvnext\\_asset\\_image/95950/player\\_image](http://atv.at/binaries/asset/tvnext_asset_image/95950/player_image))



Im Jahr 2009 startete „Teenager werden Mütter“. Sechs junge Frauen im Alter zwischen 15 und 18 Jahren, die gerade ein Baby erwarten oder bereits Mütter sind, werden bei Geburtsvorbereitungen, Geburt sowie der Meisterung des Alltags begleitet.

Die Doku-Soap lässt keine Klischees offen und präsentiert die jungen Mütter als sozial schwache und unaufgeklärte Kinder, welche mit ihrer Situation teilweise sehr überfordert sind. Das Interesse des Publikums an diesem Format scheint sehr groß zu sein, denn die Quote von durchschnittlich 193.000 Zusehern spricht für sich.

In dieser Sendung werden gleich zwei Grenzen überschritten. Grenzen zeigen, wie oben beschrieben, nach Siep die Trennung zwischen Öffentlichem und Privatem auf. (vgl. Siep 2004, S.120)

Neben der emotionalen Komponente stellt außerdem das Eindringen in die Privatsphäre, wie etwa das Filmen der Geburt, die größten Probleme dar. Sämtliche Tabus werden gebrochen. Der Zuschauer zu Hause ist Zeuge einer Geburt und kann bereits vor der Mutter den Kopf des Neugeborenen sehen. Auch das Durchschneiden der Nabelschnur bleibt keine private Angelegenheit mehr. Das Baby wird schon in den ersten Stunden seines Lebens zum Mittelpunkt einer Doku-Soap und ist den Blicken des Fernsehpublikums wahllos ausgesetzt.

Beim Verfolgen der Sendung fragt man sich mehrmals, ob gewisse Szenen von ATV bewusst inszeniert wurden. Sind die Familien durch Geld gefügig gemacht worden?

Es gibt keine Grenzen zwischen Öffentlichkeit und Privatheit mehr, denn das Private wird durch die Zurschaustellung der intimsten Details nach außen getragen und somit einer breiten Masse vor dem Fernseher „zum Fraß vorgeworfen“. Diese Sendung demonstriert eindrucksvoll den Verfall einer ganzen Zuschauer-Generation.

#### 5.3.4. Fallbeispiel 4 – Die Lugners

Abb.:9 Logo – „Die Lugners“

([www.whiting-media.com/pics/tv\\_lugnerslogo.jpg](http://www.whiting-media.com/pics/tv_lugnerslogo.jpg))



Das Sendeformat „Die Lugners“, welches seit 2005 auf ATV gesendet wird, ist eine Mischung zwischen Dokumentations-, Personality- und Reality-Soap.

Die Hauptakteure dieser Sendung sind Christina Lugner („Mausi“ genannt) und ihr berühmter Baumeister-Gatte Richard Lugner.

Da vor allem Richard Lugner schon immer für seine pietätlosen Sprüche und sein unbändiges Gemüt bekannt war, entschied sich ATV, die zwei Eheleute für eine nicht unbedeutende finanzielle Entschädigung mit der Kamera zu begleiten. Dadurch wird die Toleranz der Zuseher wieder einmal bis an die Grenzen der Peinlichkeit getestet. Das nicht vorhandene Schamgefühl der zwei „Hauptdarsteller“, muss wohl vom Fernsehpublikum getragen werden. Dadurch bestätigt sich die These von Micha Hilgers, die zuvor in Kapitel 3.2. beschrieben wurde. Die Darsteller und Zuseher machen sich also gegenseitig zum Objekt der Beschämung. Die Frage nach der Motivation der Zuseher, diese Sendung anzusehen, bleibt jedoch offen. Wenn man von einer vorhandenen Schaulust der Zuschauer ausgeht, würde sich die Frage erklären. Aber näher darauf gehe ich im Kapitel 7.1.2. ein.

Urlaube, Meetings und diverse Veranstaltungen bilden die Kulisse der Reality-Soap, in der die Akteure und Macher stets darauf bedacht sind, dem Publikum etwas zu bieten. Neben dem peinlichen Richard Lugner, der immer wieder von einem Fettnäpfchen ins nächste tritt, bringt auch seine Mausi durch ihre Freizügigkeit und die ständig lauten Auseinandersetzungen mit ihrem meist betrunkenen Ehegatten ein Stück „High Society“ dem Zuschauer ins Wohnzimmer. Der Zuseher ist dadurch befähigt, für zwei Stunden am Leben einer „berühmten“ Familie teilzuhaben und einen Einblick in ein anderes Leben zu bekommen. Ob der Aspekt des Fremdschämens oder jener der einfachen Belustigung vorliegt, variiert beim Fernsehpublikum.

Bei einem Interview in der Zeitschrift „Woman“, wird Herrn Lugner die Frage gestellt wird, ob ihm denn gar nichts peinlich sei. Darauf antwortet dieser:

*„Also i find an mir gar nix peinlich und nervig auch net. Geh bitte, was soll denn an mir peinlich sein? Die Leute wollen den Lugner, so wie er ist, und ich bin nun einmal so. (...) Ich habe einen Lebenswandel, der die Leute interessiert und zugleich nervt. Was soll i machen.“ (Woman 2008, S. 238)*

Das Publikum und die hohen Einschaltquoten auf ATV geben dem Baumeister wohl Recht, denn bis zu 237.000 Zuschauer verfolgen diese Sendung regelmäßig.

Obwohl die Sendung an die Grenzen der Zumutbarkeit stößt, spricht sie eine relativ große Fernsehgemeinde an. Jedoch schreiben Artel und Derksen in ihrem Buch über die Psychologie der kleinen Missgeschicke:

*„Wenn solche Shows diese durchschnittliche Zumutbarkeit hin zur Peinlichkeit überschreiten, werden sie vom Publikum nicht akzeptiert und abgesetzt.“*  
(Artel/Derksen 1999, S. 103)

Inwiefern diese Aussage der Richtigkeit entspricht, steht nicht meiner Beurteilung zu. Sie soll lediglich aufzeigen, wie kontrovers und umstritten die Auffassung solcher Sendungen im Hinblick auf die Rezipientenwirkung ist.

Nach der Scheidung der Eheleute im Jahr 2007 änderte sich das Konzept der Sendung. ATV rief begeisterte Zuseherinnen auf, sich für die Show zu bewerben und die neue Frau an Richard Lugnerts Seite zu werden. Auch an diesem Beispiel ist wieder die Aufhebung der Grenzen zwischen Zuseher und Darsteller zu erkennen. Lugner entschied sich für einige Damen und wollte sie in seiner Doku-Soap näher kennen lernen. Die Frauen hatten wohl alle schon immer großes Interesse daran, auch einmal ins Fernsehen zu kommen. Deutlich wurde dies an den Versuchen der Teilnehmerinnen, den Zuschauern ihren „Unterhaltungswert“ zu präsentieren. Der Eindruck des bewussten Einsatzes „peinlicher Aussagen“, sowie die Auslösung der Scham am Zuschauer, wurden deutlich sichtbar. Das Gefühl der Scham wird dem Fernsehpublikum dieser Sendungen regelrecht unterstellt. Das Publikum ist jedoch für seine Gefühle selbst verantwortlich, auch wenn man das Schamgefühl als grausame Empfindung, welche nur die eigene Person betrifft, umschreiben kann. So ist Scham also eine Identitätsfrage und *„keine Verletzung von Verhaltensregeln.“* (vgl. Fossum/Mason 1992, S. 25)

Noch immer unter dem Sendetitel „Die Lugnerts“ kann man Richard Lugnerts schlüpfrige Witze und private Bettgeschichten von Staffel zu Staffel wöchentlich verfolgen und sich dem einzigartigen Gefühl des „Fremdschämens“ hingeben.

*„Richard Lugner und seine Personality Soap „Die Lugnerts“ sind Kult! Mörtel ist auch in dieser Saison wieder mit neuen Folgen auf ATV zu sehen. Schon zu Silvester 2008 gab es wieder eine Lugner-Special, mit einem Rückblick*

*auf sein turbulentes Jahr 2008. Prominente Wegbegleiter gaben ihre Kommentare zu Mörtels Treiben ab. Den Auftakt der neuen Staffel bildete die Opernballfolge Ende Februar, in der Richard Lugner den ATV Kameras den exklusiven Blick in seine Loge und auf seinen Stargast geboten hat. Weiters wird er noch einmal ins Mörtel Taxi steigen und auch wieder bei „Rent the Lugners“ zu mieten sein.“ (ATV Facts 2009, S. 16)*

Aus den Begriffen Affektfernsehen und Reality-TV sind also etliche andere Sendeformate und Shows entstanden. Es kommen immer wieder neue dazu, aber alle haben wohl die Wurzel des „Reality-TV“ gemeinsam.

Im nächsten Kapitel kommt noch eine Abwandlung dieses Genres dazu, nämlich die Castingshows. Am bekanntesten unter den Castingshows sind derzeit die weltweit erfolgreichen Modelcastingshows.

Aus diesem Grund habe ich mich für das österreichische Format „Austrias Next Topmodel“ als Grundlage für meinen empirischen Teil entschieden.

## 6. Castings

*„Talentwettbewerbe haben eine lange Tradition. Es gab sie bereits als Bühnenveranstaltung, im Radio und später auch im Fernsehen. Auch wenn es immer vordergründig vor allem darum ging, Amateuren die Chance auf einen öffentlichen Auftritt mit künstlerischen Darbietungen zu geben, dienten sie letztlich sehr unterschiedlichen Zwecken, wurden sehr unterschiedlich inszeniert und nahmen verschiedene Positionen im jeweiligen zeitgenössischen Unterhaltungsangebot ein.“ (FSF Kuratorium 2008, S. 1)*



## 6.1. Castings im Fernsehen

Castings sind eine Untergruppe des neuen Trends der Doku-Soap und veränderten die Welt des Fernsehens schlagartig. Doch welche Charakteristika zeichnen dieses Format aus und welche gängigen Sendungen gibt es weltweit?

Es handelt sich dabei um eine Mischung zwischen Show und Dokumentation.

Die Bewerber stellen sich einem offenen Casting, müssen über ihr Privatleben Auskunft geben und ihr Talent anschließend durch eine ausgewiesene Fachjury beurteilen lassen.

Das Ergebnis der „Richtlinien zum Umgang mit Castingshows und vergleichbaren Formaten“, welches vom Kuratorium für Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen herausgegeben wurde, beschreibt mehrere Komponenten dieser Shows:

1. Die Auswahlprozesse und die daran Beteiligten werden sichtbar gemacht.
2. Die Kandidaten treten nicht nur mit ihren künstlerischen Darbietungen in Erscheinung, sondern auch ihre Auseinandersetzungen mit der Jury, ihre Familie, ihr Umfeld sowie ihre persönliche Geschichte und Entwicklung werden ebenfalls dokumentiert und kommentiert, wodurch sich eine relative Nähe zum Genre der Doku-Soaps ergibt.
3. Die Fernsehzuschauer werden in der Regel in den Auswahlprozess miteinbezogen. (vgl. FSF Kuratorium 2008, S. 1)

Den Garant für Erfolg von Castingshows bilden die Teilnehmer, die zumeist in Massen und talentfrei den Aufrufen der Fernsehsender folgen und so die Quoten der nächsten Monate sichern.

### 6.1.1. Motivation der Teilnehmer

*„Die Casting-Teilnehmer sind keine prominenten Superstars, sondern Menschen, mit denen man sich identifizieren kann. Die Castings selbst*

*beschönigen nichts, sondern zeigen ‚normale‘ Menschen auf ihrem Weg, ein bestimmtes Ziel zu erreichen.“ (Oliver Fuchs 2008, o.S.)*

Starmania, Austria's Next Topmodel oder Musical! Die Show – sie alle haben gemeinsam, dass sie erfolgreiche, in Österreich produzierte, Castingshows sind.

Doch ohne die Kandidaten wären sie nur halb so amüsant und unterhaltsam. Was aber bewegt vor allem junge Menschen dazu, sich vor laufender Kamera einer breiten Fernsehöffentlichkeit zu präsentieren?

Ute Biernat, die das deutsche Format „Deutschland sucht den Superstar“ produziert, ist der Ansicht, dass all diese Menschen, die zu den Castings kommen, auch wirklich an ihr Talent glauben. Sie meint auch, dass diese Menschen höchstwahrscheinlich wenig fachliches Feedback und ehrliche Wertschätzung für ihr Talent durch ihr Umfeld erfahren. (vgl. Biernat 2008 zit. n. Urbe 2008, S. 2)

Es gibt also keine oder wenig Personen im näheren Umfeld der Teilnehmer, die ihnen eine negative oder positive Reaktion auf ihren geplanten Auftritt im Fernsehen geben könnten. Zu dieser Form von Selbstdarstellung der Teilnehmer äußert sich Jo Reichertz kritisch, wenn er meint, dass Auftritte in Reality Shows riskant erscheinen. Das Medium Fernsehen zeigt in diversen Shows Personen, die „aufgrund von zufällig oder bewusst, freiwillig oder auferlegt herbeigeführten Ereignissen“ die Tragweiten ihrer Handlungen nicht abschätzen oder kontrollieren können und so die Herrschaft über ihr „impression management“ verlieren. Die Echtheit der Gefühle und Emotionen sind in dieser besonderen Situation nicht mehr gegeben. (vgl. Reichertz 2000, S. 25)

Allein der Gedanke an zukünftige Berühmtheit lässt viele Teilnehmer vergessen, wie sie sich vor der Kamera zu verhalten haben. Peinliche Momente und deprimierende Jury-Urteile vor Millionen von Zuschauern verkraften die meisten Kandidaten tapfer, nur um dafür fünf Minuten vor der Kamera zu glänzen.

Doch warum opfern diese meist Jugendlichen ihre Selbstachtung und liefern sich der Kritik einer Jury aus, zu sehen bei „Austria's Next Topmodel“ („Du hast deinen Mund und dein Kinn nicht unter Kontrolle“)?

Tilmann P. Gangloff gibt in seinem Artikel „Ich war im Fernsehen, also bin ich“, folgende drei Antworten:

1. *„Die Teilnehmer haben vorher gewettet*
  2. *Sie haben ein erhebliches Problem mit ihrer Selbstwahrnehmung*
  3. *Sie sind bereit, alles zu tun, um mal ins Fernsehen zu kommen.“*
- (Gangloff 2007, S. 1)

Gern gelesene Kultur- und Medienkritiker unterstellen den Teilnehmern hingegen Pathologisches als Handlungsursache, nämlich u.a. Exhibitionismus, Narzissmus, Geldgier oder übersteigertes Selbstwertgefühl. (vgl. Reichertz 2000, S. 32)

Die Kandidaten sind sich demnach ihrer Handlung bewusst, jedoch vergessen sie die Konsequenzen, welche nach dem Auftritt gezogen werden.

Die quotenstarken Fernsehsendungen erfreuen sich so großer Beliebtheit, dass laut Reichertz das Einzigartige an ihnen nicht *„die Herbeiführung des Verlusts der Darstellungsautonomie bei normalen Menschen“* ist, sondern von Personen, die unsere Nachbarn sein könnten, eine wirklich reale Handlung entsteht. Im Gegensatz zu Spielfilmen mit richtigen Schauspielern verlieren diese realen Handlungen ihre Bedeutung nach dem Ausschalten des Fernsehers nicht. (vgl. Reichertz 2000, S. 28)

Dennoch ist die Sehnsucht es zu schaffen, sich von der Masse abzuheben und ein Star zu werden, so groß, dass es vielen Teilnehmern gar nicht bewusst ist wie sie – auch nach der Sendung – von den Fernsehanstalten medial ausgeschlachtet werden. So wird die Gewinnerin von Austria's Next Topmodel noch heute, fast zwei Monate nach Ausstrahlung der Sendung, mit ihren teils fragwürdigen Aussagen in der Presse und im Fernsehen konfrontiert.

*„Gerade weil in diesen Formaten für performative Fernseh-Auftritte gelebtes und gezeigtes Leben miteinander in ein Wechselspiel treten und manchmal auch ineinander fließen, verdienen die Formen und Konsequenzen des gesellschaftlichen Umgangs mit dem Medium Fernsehen verstärkte*

*Aufmerksamkeit - also auch das Handeln der Akteure vor der Kamera (Kandidaten) und vor dem Bildschirm (Zuschauer), aber auch das Handeln derer, die in unterschiedlicher Weise und Verantwortung dafür Sorge tragen, dass diese Formate ausgestrahlt werden (Sender, Produzenten, Mitarbeiter, Werbeindustrie).“ (Reichertz 2000, S.30)*

### 6.1.2. Motivation der Zuschauer

Der erste Faktor der Castingshows sind die Teilnehmer. Der zweite und wohl noch größere Faktor sind die Zuschauer solcher Sendungen.

Jeder Mensch verfügt über eine ausgeprägte Schaulust. Auf diese Weise kann man vor dem Fernseher verfolgen, wie Träume wahr werden und zugleich auch wieder zerplatzen. Der Zuseher glaubt, die Kandidaten schon nach wenigen ausgestrahlten Sendungen zu kennen, er hat seine persönlichen Favoriten und ist durch diese Verknüpfung gewillt, die Sendung Woche für Woche zu verfolgen. Man möchte seinen Favoriten als Gewinner sehen und sich mit ihm freuen. Man möchte aber auch miterleben wie „unsympathische Kandidaten“ ausscheiden müssen.

Die Casting-Teilnehmer sind keine prominenten Stars, sondern ganze normale Menschen auf ihrem Weg ein bestimmtes Ziel zu verfolgen. Sie zeigen dem Publikum, dass man seine Träume verwirklichen und sehr viel erreichen kann. (vgl. Urbe 2008, S. 2)

Die andere Seite ist jene, dass der Zuseher zu Hause auch peinliche Situationen, private Gespräche oder diese Lästerattacken erwartet.

*„Klatsch über Fernsehpersönlichkeiten stellt so eine der wesentlichen Formen der Aneignung von Fernsehsendungen im Alltag vor dem Hintergrund des lebensweltlichen Wissenshorizontes der Beteiligten dar.“ (Mikos 1994, S. 113)*

Es bietet sich demnach ein Gesprächsstoff für Alltagskommunikation, durch den die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen geregelt werden kann. Man hat also die Möglichkeit, durch aktuelle Casting-Sendungen wie „Austria’s Next Topmodel“ mit fremden Menschen oder einer Gruppe von fremden Leuten „ins Gespräch“ zu kommen.

Wenn demnach mit Freunden und Bekannten in der Arbeit oder bei privaten Treffen über medienrelevante Themen gesprochen wird, ist das Klatschen aber auch Lästern ein wesentlicher Aspekt dabei. Das Interessante daran ist, dass alle beteiligten Personen intime Informationen über die als Klatschobjekt dienenden Personen haben. (vgl. Mikos 1994, S. 112)

Mikos führt das weiter aus:

*„Diese intime Kenntnis ist vor allem darin begründet, dass die Fernsehpersönlichkeit über die Rezeption zu einem festen Bestandteil des Erfahrungs- und Erlebnisschatzes der Individuen werden. In diesem Sinn unterscheiden sie sich strukturell nicht von Nachbarn, Verwandten und Bekannten oder Arbeitskollegen.“ (Mikos 1994, S. 112)*

Zuseher wollen nicht nur an diversen Shows und Sendungen teilhaben, um sich mit Anderen über die Kandidaten auszutauschen. Menschen schauen allein aus Neugier oder der Tatsache, „dass man sich über einzelne Menschen so schön aufregen kann“ zu. (vgl. Gleich 2001, S. 529) Dem Zuseher wird demnach immer eine Art von Voyeurismus vorgeworfen. Er genießt es sichtlich, die Kandidaten in unangenehmen Situationen zu beobachten.

Werner Wirth und Werner Früh nehmen zu diesem Punkt ebenfalls Stellung, indem sie meinen, dass das Fernsehen wohl die Verantwortung für dieses voyeuristische Treiben zu tragen habe und dies zum Teil auch tut.

*„Indem Fernsehanstalten Privates und Intimes öffentlich machen und sich auch noch das Einverständnis der Betroffenen einholen, entbinden sie, zumindest oberflächlich betrachtet, den Zuschauer von jeglicher Überlegung*

über ethische Fragen seiner abendlichen Unterhaltung.“ (Wirth/Früh 1996, S. 31)

Zusammenfassend bedeutet dies also, dass sowohl Teilnehmer als auch Zuseher sich in einer Art Wechselwirkung von Abhängigkeit befinden. Die Kandidaten erfüllen sich vor unseren Augen ihre Träume und wir werden Zeugen dieser Tatsache.

Am meisten aber profitieren wohl die Fernsehanstalten solcher Sendungen davon, denn sie sind diejenigen, welche die hohen Quoten mit ihren Shows einbringen. Sie stellen sicher, dass der Zuschauer „etwas geboten“ bekommt, indem der Teilnehmer als zukünftiger Star oder Verlierer gezeigt wird.

## 6.2. TV-Model Castings weltweit

Da sich meine wissenschaftliche Arbeit näher mit der österreichischen Castingshow „Austria's Next Topmodel“ beschäftigt, werde ich an dieser Stelle kurz die Vorläufer der Sendung in Amerika und Deutschland beschreiben.

### 6.2.1. America's Next Topmodel

Die Sendung feierte am 20. Mai 2003 in dem US-amerikanischen Fernsehsender UPN Premiere und wurde schnell zu einem großen Erfolg. Als Produzentin, Moderatorin und Jurymitglied fungiert das ehemalige Topmodel Tyra Banks, in der von ihr geschaffenen Sendung.

Auf der amerikanischen Homepage der Show wird diese folgend beschrieben:

*„The hit reality series "America's Next Top Model" features Tyra Banks and gives real people an opportunity to prove that they can make it in the high-stress, high-stakes world of supermodeling. The series follows a group of young women of various backgrounds, shapes and sizes, who live together and vie for a modeling contract.“*

*(<http://www.cwtv.com/shows/americas-next-top-model11/about>)*

Neben Tyra Banks besteht die Fachjury aus drei weiteren Persönlichkeiten der Modelbranche, welche sich aber von Staffel zu Staffel immer wieder aus unterschiedlichen Leuten zusammensetzt. Derzeit wird in den USA die elfte Staffel der Modelshow ausgestrahlt.

Durch den Erfolg von America's Next Topmodel hat sich das Konzept der Sendung inzwischen weltweit etabliert und den Fernsehanstalten hohe Einschaltquoten eingebracht.

Die Sendung gibt es neben Deutschland und Österreich bereits in Australien, Belgien, Brasilien, China, Philippinen, Kanada, Kroatien, Ghana, Ungarn, Großbritannien, Frankreich, Russland, Israel, Thailand, der Türkei und der Schweiz.

Die skandinavischen Länder Dänemark, Norwegen und Schweden haben eine gemeinsame Sendung namens Scandinavia's Next Top Model.

Malaysia sowie Taiwan sind die einzigen Länder, die neben Frauenmodels auch Männermodels in ihren Shows auftreten lassen.

#### 6.2.2. Germany's Next Topmodel – By Heidi Klum

Das deutsche Pendant zur Serie heißt Germany's Next Topmodel. In unserem Nachbarland Deutschland startete die Sendung erstmals am 25. Januar 2006 auf dem Sender ProSieben. Das deutsche Topmodel Heidi Klum, das sich bereits weltweit einen Namen gemacht hat, übernahm die Moderation und den Vorsitz der Fachjury.

Auch hier werden Mädchen aus ganz Deutschland von einer dreiköpfigen Jury „begutachtet“ und danach werden die Besten ausgewählt.

Die „TopTen“ erwarten Reisen nach Los Angeles oder Sydney. Dort werden ihnen die unterschiedlichsten Aufgaben gestellt, bei denen sie die Jury für sich gewinnen müssen. In jeder Sendung scheiden ein oder manchmal auch zwei Models aus und müssen den Weg nach Hause, wieder in die Realität, antreten.

In der Finalshow wird unter den letzten drei Teilnehmerinnen, vor einem Live Publikum die Gewinnerin ermittelt und mit dem Titel „Germany’s Next Topmodel“ gekürt. Zurzeit läuft die 4. Staffel der Castingshow im deutschen Fernsehen.

2008 lief das Pendant zu „Germany’s Next Topmodel“ in Österreich auf dem Sender Puls4 unter dem Namen „Austria’s Next Topmodel“ an.

Im nächsten Kapitel wird die österreichische Version der Castingshow näher beschrieben und analysiert.

## 7. „Austria’s Next Topmodel“ – Die Sendung

In diesem Kapitel wird die Sendung aus allen Blickwinkeln betrachtet und beschrieben.

Die Eckpunkte bildet der Sendeablauf, indem das Casting, Challenges sowie das Finale der Show besprochen werden.

Der letzte Punkt dieses Kapitels untersucht die Einschaltquoten und Marktanteile von Austria’s Next Topmodel, die dem Sender Puls4 großen Erfolg eingebracht haben.

Abb.:10 „Logo – Austria’s Next Topmodel“

([http://www2.mediamanual.at/pdf/filmabc/10\\_filmabcmat\\_castingshows.pdf](http://www2.mediamanual.at/pdf/filmabc/10_filmabcmat_castingshows.pdf))





Austria's Next Topmodel ist die bisher einzige Model-Castingshow, welche im österreichischen Fernsehen gesendet worden ist. Produziert wird "Austria's Next Topmodel" von der Redseven Entertainment, der neuen Produktionsunit der ProSiebenSat.1 Media AG.

### 7.1. Formatbeschreibung

Die folgende Beschreibung liegt der Homepage des Senders Puls4 zugrunde und wurde wortwörtlich übernommen.

*“Über tausend Mädchen haben sich in den letzten Wochen beworben und ihre Castingfotos und -Videos eingeschickt, aber nur eine wird Austria's next Topmodel. Nur eine bekommt einen Modelvertrag bei Wienermodels. Nur eine kommt aufs Cover des Magazins Miss. Und nur die Gewinnerin hat die Chance unter den Top 20 Finalistinnen bei „Germany's next Topmodel – by Heidi Klum“ dabei zu sein.*

*Einhundert Mädchen schnuppern schon in der ersten Sendung Modelluft. Einmal die größten Modemetropolen der Welt kennenlernen. Von Casting zu Casting, zu aufregenden Fotoshootings und direkt auf die internationalen Catwalks. Für die Kandidatinnen von Austria's next Topmodel öffnet sich die Tür in die echte Modelwelt. Die Teilnehmerinnen reisen in die Modemetropolen und erleben, wie eindrucksvoll und abwechslungsreich das Leben als Model sein kann. Doch nur wer die nötige Disziplin mitbringt und die Jury überzeugt, schafft es, Austria's next Topmodel zu werden.”*

*(<http://topmodel.puls4.com/stories/der-countdown-laeuft/>)*

## 7.2. Kandidatenauswahl

Im September gab Puls4 bekannt, dass der „Welterfolg“ der Topmodelshow nun auch im österreichischen Format gedreht wird.

Es folgten Ausschreibungen und zahlreiche Aufrufe des Senders an junge Mädchen, sich zu bewerben. Gesucht wurden Mädchen ab 16 Jahren, die ihren Bewerbungen Portraitfotos und Ganzkörperfotos beifügen mussten. Bewerbungsschluss war der 15. Oktober 2008. Unter den über 3500 Anmeldungen für die Show wurden schließlich 100 ausgewählt und in die erste Sendung, welche Puls4 am 8. Jänner 2008 ausstrahlte, eingeladen. Jene 100 wurden zuerst auf 30 und später auf 10 Kandidatinnen reduziert, die noch im Rennen um den Titel „Austria’s Next Topmodel“ waren.

Abb.: 11 Kandidatenauswahl in der Hofburg

([http://blog.voegele-shoes.com/wp-content/uploads/2009/03/ant\\_hofburg\\_1-300x199.jpg](http://blog.voegele-shoes.com/wp-content/uploads/2009/03/ant_hofburg_1-300x199.jpg))



## 7.3. Sendeablauf

Zum Ablauf einer Sendung wie Austria’s Next Topmodel gehören neben den Castings und dem vor Publikum stattfindenden Finale auch die außergewöhnlichen Challenges, also Herausforderungen, denen die Mädchen gewachsen sein müssen. Um den Sendeablauf zu vervollständigen, wird auch das Umstyling, welches zu jeder Modelcastingshow dazu gehört, kurz erwähnt.

### 7.3.1. Casting (go – see)

Während der Show bekommen die jungen Frauen immer wieder die Möglichkeit, sich im Rahmen von Castings bei bekannten Designern, Produzenten von Werbefilmen oder Sportbekleidungsherstellern vorzustellen.

Die Mädchen werden dann entweder für einen Laufsteg-Job, ein Fotoshooting oder einen Werbedreh gebucht. Geld bekommen sie natürlich keines dafür, denn allein die Tatsache, dass sie ausgewählt wurden und Lob von der Jury bekommen, muss reichen.

Der Erfolg in den Castings wird in die Bewertung der Jury miteinbezogen und entscheidet so über einen Verbleib oder das Ausscheiden der Kandidatin.

Da es in Österreich nicht genug namhafte Designer gibt und ein Model auch „international“ arbeiten muss, werden Reisen nach Italien und Dubai organisiert.

In Mailand irrten die angehenden Models völlig orientierungslos in der Stadt umher, um die Castingtermine, welche die Jury für sie organisiert hatte, nicht zu verpassen. Denn ein Model muss sich überall zurechtfinden und selbst in der größten Metropole immer pünktlich zum Termin erscheinen.

Natürlich bleiben unter solchen Stressbedingungen – bei den teilweise erst 16-jährigen Mädchen – Zickenkriege und gegenseitige, oftmals äußerst „peinliche“, Beschuldigungen nicht aus:

*„Larissa hat jetzt meinen Termin genommen und jetzt muss ich warten und werde zu meinem nächsten Termin wahrscheinlich auch zu spät kommen.“*

(Victoria – Kandidatin von Austria's Next Topmodel)

### 7.3.2. Umstyling

Jene 10 Kandidatinnen, die in die engere Auswahl gekommen sind, erwartet schon in der zweiten Folge eine große Veränderung. Um den Look der Mädchen zu verbessern und ihnen das gewisse „Etwas“ zu verleihen, bekommen sie alle neue Frisuren.

Was von den einen gerne angenommen wird, lässt die anderen in Panikattacken ausbrechen. Denn Jury und die Stylingexperten haben bereits gemeinsam im Vorfeld über den neuen Look der Teilnehmerinnen entschieden. Eigene Wünsche werden nicht zur Kenntnis genommen, schließlich geht es um das gute Aussehen der Models, welches in der Branche extrem wichtig ist. Die Fachleute wissen was gefällt, ankommt, Mode ist und bringen genügend Erfahrung mit. Da haben die Wünsche der Teilnehmerinnen keinen Platz:

*„Bitte schneidet mir nicht die Haare ab! Ich habe Naturlocken und mit kurzen Haaren sehe ich schrecklich aus.“* (Birgit – Kandidatin von Austria's Next Topmodel)

Abb.:12 Umstyling der Kandidatinnen

(<http://www.hairblog.eu/wp-content/austrias-next-topmodels-2009-hairdreams-02.jpg>)



### 7.3.3. Challenges

Challenges sind Herausforderungen, die den Kandidatinnen in jeder Sendung gestellt werden.

Durch das Gewinnen der Aufgaben, die zu bestehen sind, bekommt die Siegerin einen von der Jury ausgewählten Preis, wie zum Beispiel einen Kurztrip nach New York oder eine VIP-Einladung für ein Society Event.

Die unten zitierten Beispiele für Challenges wurden alle von folgendem URL übernommen: <http://topmodel.puls4.com/>:

*“Für das große Posing-Battle teilte er die Mädchen in zwei Gruppen: Kim, Christiane, Larissa und Julia versus Kordula, Constanzia, Victoria und Tamara. (...)*

*Für die Challenge selbst wurden die Mädchen in ein Kanalbecken abgeseilt, von ihren Gruppen angefeuert und von Alamande und Dominique beurteilt. ‚Das war eine tolle Leistung, sie haben sich echt weiterentwickelt‘, war Boris von den Mädchen begeistert. Ein zusätzliches Fotoshooting gewann die Gruppe rund um Tamara. Und das an einem ganz besonderen Ort. Denn plötzlich erschien Lena im Scheichkostüm und rief: ‚Ihr fliegt nach Dubai!‘ (Folge 4 – Austria’s Next Topmodel)*

*In der Modeboutique Englhaus in Kitzbühel erwartete die Topmodel-Kandidatinnen eine ganz spezielle Aufgabe: ‚Zwei leere Schaufenster gehören heute dekoriert. Schaufensterpuppen gibt es dafür keine, die werdet ihr selber sein.‘ (...)*

*Und so mussten die Mädchen innerhalb von 15 Minuten ein Outfit plus passender Dekoration finden. (...)*

*Die Schwierigkeit: die Pose zu halten ohne sich dabei zu bewegen oder die Mimik zu verändern.” (Folge 5 – Austria’s Next Topmodel)*

Abb.:13 Kanalbecken Challenge

(<http://topmodel.puls4.com/bilder/going-deeper-underground/16-20/>)



Abb.:14 Schaufenster Challenge in Kitzbühel  
(<http://topmodel.puls4.com/bilder/schaufenster-challenge/13-28/>)



#### 7.3.4. Fotoshootings

Fotoshootings sind ein wesentlicher Teil der Sendung. Die Kandidatinnen müssen ihr Können vor der Kamera beweisen. Dabei werden die Mädchen meist von international anerkannten Künstlern fotografiert.

Ob als Tier verkleidet, nur in Unterwäsche oder im neuesten Schi- und Snowboardoutfit, die Teilnehmerinnen müssen in jeder Pose den Fotografen und die Jury überzeugen.

Abb.: 15 Kandidatin Constanzia beim Titelblatt Shooting für die Zeitschrift „miss“ (<http://topmodel.puls4.com/bilder/titelblatt-shooting-der-miss/30-17/>)



### 7.3.5. Finale

Im Finale treten die zwei letzten Models gegeneinander an. In dieser entscheidenden Folge der Sendung ist auch Publikum vertreten. Die Zuschauer, welche zum größten Teil aus der Verwandtschaft der Finalistinnen bestehen, sitzen rechts vom Laufsteg. Die Mädchen müssen mit den bereits ausgeschiedenen Kandidatinnen eine richtige Modeschau bestreiten. Die Gewinnerin wird aber nicht vom Publikum gewählt, sondern von der Fachjury gekrönt. In dieser ersten Staffel von „Austria’s Next Topmodel“ gewann die erst 16-jährige Kärntnerin Larissa. Ihr Preis: ein Modelvertrag bei Wienermodels, Platzierung auf dem Cover des Magazins „miss“ und Teilnahme an Germany’s Next Topmodel.

Abb.: 16 Moderatorin Lena Gercke mit Gewinnerin Larissa

([http://www.news.at/nw1/gen/slideshows/leute/fernsehen/austrias\\_next\\_topmodel/09/1.jpg](http://www.news.at/nw1/gen/slideshows/leute/fernsehen/austrias_next_topmodel/09/1.jpg))





## 7.5. Sendeüberblick

Dieser Teil soll einen kurzen Einblick in die Sendung geben. Er soll jede einzelne Folge kurz beschreiben, um eine bessere Übersicht über die Show zu bekommen.

**Folge 1 vom 8. Jänner 2009:** Hundert Kandidatinnen haben sich dem ersten großen Casting in der Hofburg gestellt. 30 kamen eine Runde weiter und zogen ins Model-Loft ein. Am nächsten Tag mussten sie in klirrender Kälte Designerroben und Unterwäsche vorführen. Danach standen die 10 Finalistinnen fest.

**Folge 2 vom 15. Jänner 2009:** Die letzten 10 Kandidatinnen bekamen ein Umstyling und somit die erste Chance auf ein Casting für einen richtigen Job. Danach folgte die erste Aufgabe und die Mädchen mussten in 5 Minuten das passende Outfit für ihr neues Styling finden. Die zwei Besten durften nach New York fliegen. Piroshka musste die Show verlassen.

**Folge 3 vom 22. Jänner 2009:** Es ging mit dem Bus nach Bregenz. Im Festspielhaus mussten die Models mit der Hilfe von zwei Stuntmännern eine Verfolgungsjagd inszenieren. Anschließend gab es ein Fotoshooting in Skirennanzügen und mit Huskys in Ischgl. Die Besten durften bei einem Casting für einen Sporthersteller mitmachen. Birgit wurde rausgewählt.

**Folge 4 vom 26. Jänner 2009:** In dieser Folge wurden die Mädchen durch Bodypainting in Tiere verwandelt und fotografiert. Die Challenge fand in einem Kanal in Wien statt, die Models mussten sich elegant von einem Kanalbecken abseilen. Die Gewinnerinnen wurden mit einem Flug nach Dubai belohnt. Zurück im Model-Loft überraschten die Eltern und Familien die Teilnehmerinnen. Ausziehen mussten diesmal gleich zwei Teilnehmerinnen, Kordula und Christiane.

**Folge 5 vom 29. Jänner 2009:** Die Herausforderung für die Models bestand darin, sich als Schaufensterpuppen in einer Boutique in Kitzbühel zu präsentieren.

Das Fotoshooting fand in den Swarovski Kristallwelten in Wattens statt. Julia schied aus der Sendung aus.

**Folge 6 vom 2. Februar 2009:** Die Models flogen nach Mailand und mussten sich selbstständig in der fremden Stadt zurechtfinden und ihre Castingtermine einhalten. Das Fotoshooting stand unter dem Motto „Made in Austria“. Die Mädchen mussten ihr Outfit, Styling sowie Foto selbst kreieren. Kim musste gehen.

**Folge 7 vom 5. Februar 2009:** Das Finale! Nur noch 4 Finalistinnen waren übrig. Nachdem Constanzia schon im Hotel das Team verlassen musste, erfuhr auch Tamara, dass sie es nicht unter die letzten zwei geschafft hatte. Victoria musste sich schließlich ihrer Konkurrentin Larissa geschlagen geben. Larissa wurde Austria's Next Topmodel.

#### 7.6. Einschaltquoten und Marktanteile

Mit Austria's Next Topmodel hat der Sender Puls4 einen echten Erfolgsgaranten in den Fernsehsender geholt. Schon die erste Show war die meistgesehene Sendung seit Sendestart.

Im Folgenden werden Einblicke in die Einschaltquoten und Marktanteile der Sendung Austria's Next Topmodel gegeben. Die Daten, Zahlen und Fakten wurden wortwörtlich aus der SevenOne Media Homepage übernommen.

*„Durchschnittlich 213.000 Zuseher/innen Erwachsene 12+ verfolgten den Start der ersten Sendung; in der Spitze sogar bis zu 256.000. Das entspricht einem sensationellen durchschnittlichen Marktanteil von 13,1 Prozent bei den 12-49-Jährigen. In der jungen Zielgruppe Erwachsene 12-29 Jahre erreicht "Austria's next Topmodel" sogar 20,1 Prozent Marktanteil. Damit war "Austria's next Topmodel" gestern die stärkste Sendung im Privat TV. Dieser Erfolg bringt auch für PULS 4 einen Rekordtagesmarktanteil von 4,8 Prozent.“ (SevenOne Media)*

Die erste Sendung war demnach ein voller Erfolg, dennoch nahmen die Zahlen schon in der zweiten Sendung ab.

Diesmal gab es im Schnitt 168.000 Zuseher in der Gruppe Erwachsene 12+ , das waren also in Spitzen bis zu 227.000 Zuseher, von denen 18,9 Prozent der Gruppe 12-29 verfolgten wie die erste Kandidatin das Team verlassen musste.

Die Spitzen der ersten Sendung, die 256.000 Personen gesehen haben, sind somit auf eine Zahl von 227.000 gesunken.

Ein deutliches Absinken des Interesses an der Show ist an den Zahlen der vierten Sendung zu erkennen. Im Durchschnitt waren es 126.000 Zuseher (Erwachsene 12+), die diese Sendung verfolgten. Die Spitze erreichte eine Höhe von 191.000 Personen. Das ist ein durchschnittlicher Marktanteil von 8,9 Prozent (12 - 49-Jährige). Nachdem die Zahlen in der vierten Sendung nochmals gesunken sind, schalten in der fünften Show wieder deutlich mehr Zuseher ein. Auf der Homepage ist folgendes Ergebnis zu finden:

*„Auch die fünfte Sendung von „Austria’s next Topmodel“ auf PULS 4 war gestern Abend wieder ein großer Erfolg. Durchschnittlich verfolgten 177.000 Zuseher/innen Erwachsene 12+ wie sich die sechs Kandidatinnen auf Österreichs Society-Parkett in Kitzbühel übten und in den Kristallwelten in Wattens ihr erstes „eigenes“ Fotoshooting ohne Fotografen absolvieren mussten. In der Spitze sind sogar bis zu 230.000 Zuseher/innen auf PULS 4 dabei und zitterten mit, ob nun Tamara oder Julia das PULS 4 Model-Loft verlassen muss.*

*Die Sendung erreicht gestern einen Marktanteil von 12,7 Prozent bei den 12-49-Jährigen und ist damit bei den Erwachsenen 12-49 auch das marktanteilsstärkste Format im österreichischen Privat TV im Hauptabend.*

*Auch die junge Zielgruppe ist weiterhin von „Austria’s next Topmodel“ begeistert. 20,3 Prozent verfolgten die Sendung bis zum spannenden Ende.“*

(SevenOne Media)

Kurz vor dem Finale steigen die Zahlen wieder, aber erreichen bei weitem nicht die Werte der ersten Sendung.

Auf die Anfrage bei SevenOne Media, wie die Einschaltquoten während der Finalshow ausgefallen sind, habe ich folgende kurze und unzufriedenstellende Antwort per Email bekommen:

*„Das Finale hat genau in den Semesterferien von Wien, NÖ und Burgenland stattgefunden. Das hat das Ergebnis der Finalsendung gedrückt.“ (Christina Patzl 2009)*

# **EMPIRISCHER TEIL**



## 8. Austria's Next Topmodel und Reality-TV

### 8.1. Die Methode der empirischen Untersuchung

Ich habe mich für die qualitative Methode der empirischen Sozialforschung entschieden. Meine Forschungsfragen und Erkenntnisse lassen sich mit der qualitativen Methode am Besten ergründen.

### 8.2. Einführung in die qualitative Sozialforschung

Eine rein quantitative Denkweise, wie sie Jahre lang betrieben wurde, ist allein nicht mehr vorstellbar. Durch die Entwicklung des qualitativen Denkens in den 70er Jahren hat sich ein neues Ideal gebildet.

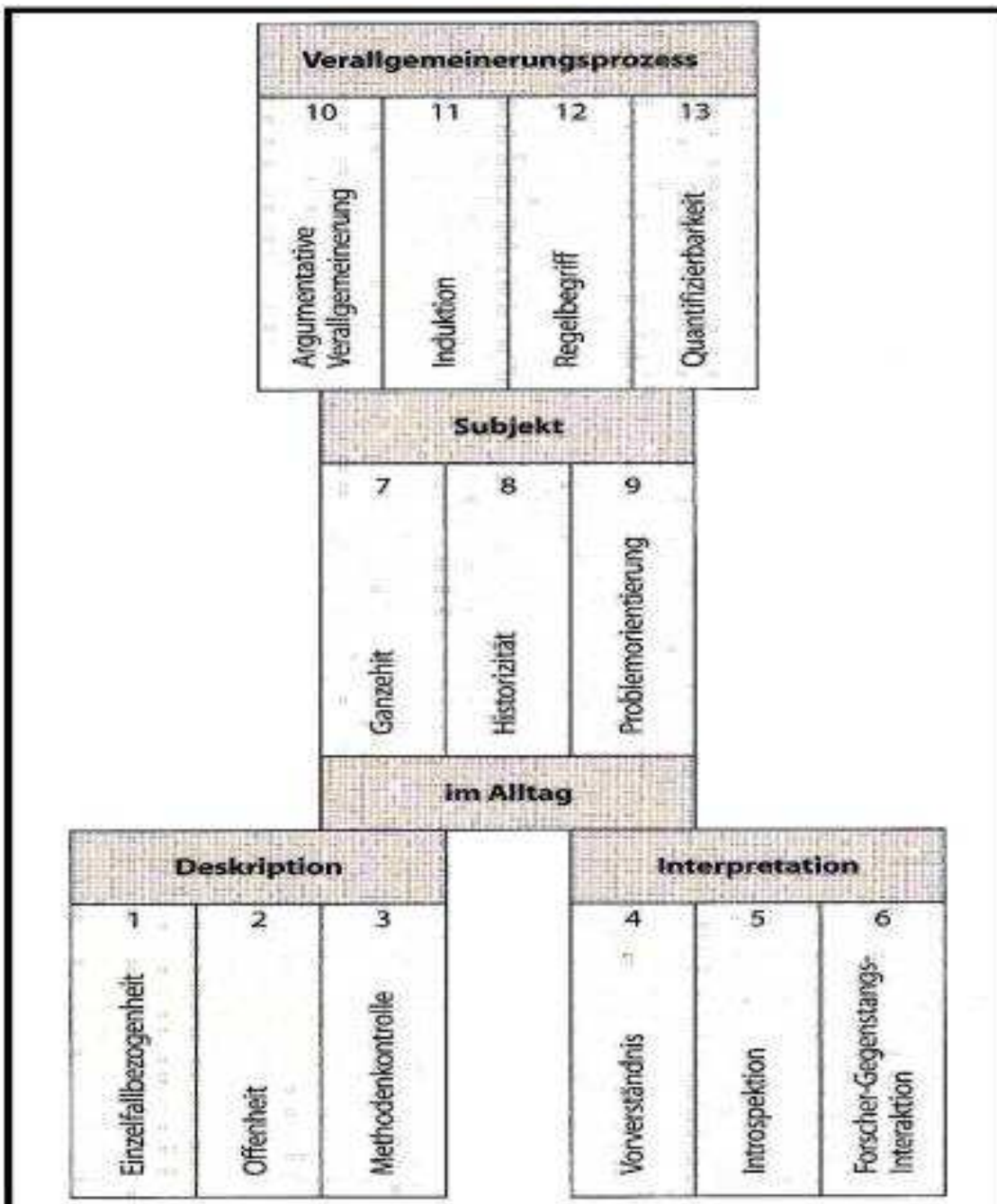
Als Urvater dieser neuen Entwicklung, welche vor allem in den letzten 10-20 Jahren an Bedeutung gewonnen hat, wird immer wieder *Aristoteles* genannt. Für den bekannten griechischen Philosophen steht die Erforschung des Menschen im Mittelpunkt allen Denkens. (vgl. Mayring 1990, S. 4)

Der qualitativen Sozialforschung in ihrer heutigen Bedeutung liegen dennoch die verschiedenen Entwicklungslinien einzelner Wissenschaften im 20. Jahrhundert zugrunde. Mayring zählt folgende Wissenschaften auf: *die Soziologie*, welche vor allem durch die Umfrageuntersuchungen von Charles Booth inspiriert wurde. *Die deutschsprachige Psychologie*, zu deren Kennzeichen der Behaviorismus („eine Psychologierichtung, die subjektive Variablen völlig verleugnete und nur durch objektive Verhaltensbeobachtung, durch Laborexperimente Verhaltensgesetze aufstellte“) gehört. Sowie *die Pädagogik*, in der man ab den 70er Jahren sehr viel positives Verständnis für die qualitative Forschung entgegenbrachte. (vgl. Mayring 1990, S. 7)

Um einen besseren Überblick des qualitativen Denkens zu geben, werden nun die 13 Säulen qualitativen Denkens nach Mayring dargestellt:

Für eine weitere Vertiefung in diese Thematik wird die Literatur von Mayring empfohlen.

Abb.:17 „13 Säulen qualitativen Denkens“  
 (http://content.grin.com/binary/wi24/111264/0.jpg)



Soweit ein kurzer Exkurs zu den Anfängen der qualitativen Sozialforschung. Was genau bedeutet diese Methode der empirischen Forschung für meinen wissenschaftlichen Zugang?



Uwe Flick meint, dass qualitative Sozialforschung dort eingesetzt werden sollte, „wo es um die Erschließung eines bislang wenig erforschten Wirklichkeitsbereiches (...) geht“. (Flick 2005, S. 25) So werden zum Beispiel offene Interviews, Feldforschungsprotokolle oder verschiedene Dokumente mit anschließender Datenerhebung und deren spätere Auswertung als qualitative Sozialforschung verstanden.

### 8.3. Das Erhebungsverfahren

Zum Erhebungsverfahren zählen das problemzentrierte Interview, das narrative Interview, Gruppendiskussionen sowie die teilnehmende Beobachtung. Bevor ich näher auf die zwei Interviewarten eingehe, werde ich noch kurz einige Details zum Verfahren erklären.

Der Sprache kommt im Erhebungsverfahren ein hoher Stellenwert zu, da man allein von Beobachtungen nur sehr schwer subjektive Bedeutungen ableiten kann. (vgl. Mayring 1990, S. 45) Deshalb stellen die Gespräche den Mittelpunkt qualitativer Forschung dar. Das Wort wird verschiedenen Experten eines bestimmten Fachgebietes erteilt und diese können über ihre Erfahrungen und Beobachtungen berichten.

Mayring zählt weitere ganz unterschiedliche qualitative Interviewtechniken auf: Exploration, Problemzentriertes Interview, Qualitatives Interview, Offenes Interview, Tiefeninterview, Fokussiertes Interview, Intensivinterview und Unstrukturiertes Interview. (vgl. Mayring 1990, S. 45) Diese qualitativen Verfahren sind sich durch die offenen Fragestellungen sehr ähnlich.

Jedoch gibt es Differenzen im Hinblick auf ihren Strukturierungsgrad, welcher in den bereits erwähnten Interviewformen variiert. Generell ist das problemzentrierte Interview stärker strukturiert als das narrative Interview, dessen Stellenwert ein eher schwacher Strukturierungsgrad darstellt.

### 8.3.1. Das problemzentrierte Interview

Der von Witzel (1982, 1985) geprägte Begriff umfasst alle Formen der offenen und halbstrukturierten Befragung. (vgl. Mayring 1990, S. 46) Eine vorher festgelegte Problemstellung bildet den Leitfaden des Interviews. Der Befragte kann immer wieder selbstständig, im Verlauf des Gespräches zu Wort kommen und erzählen. Die wesentlichen Merkmale des problemzentrierten Interviews beschreibt Mayring, indem er sich auf drei Grundprinzipien Witzels beruft:

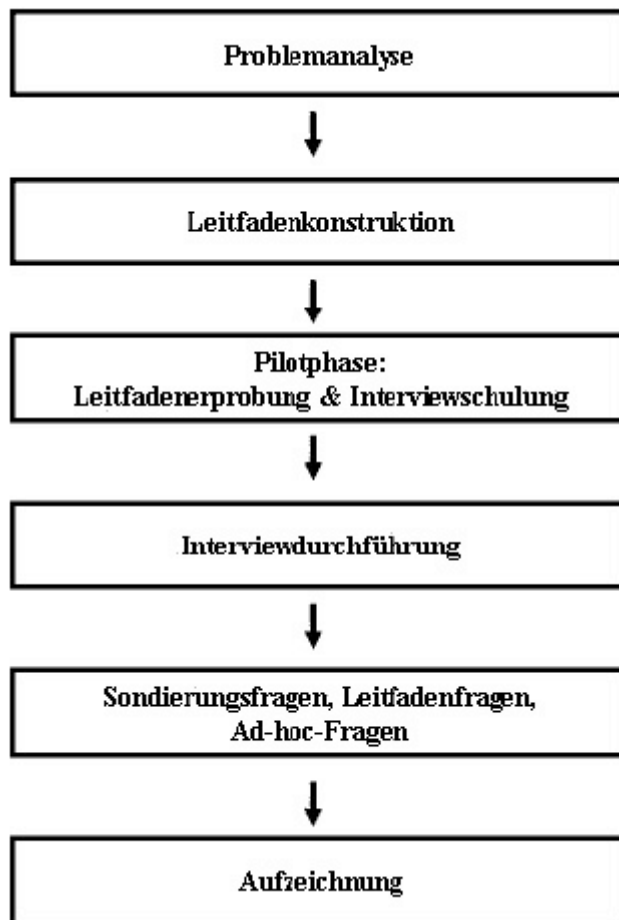
- *Die Problemzentrierung*
- *Die Gegenstandsorientierung*
- *Die Prozessorientierung* (Witzel 1982, S.72 zit. n. Mayring 1990, S. 46)

Doch gibt es für eine korrekte Interviewdurchführung noch ein viertes Merkmal: *die Offenheit*. Diesbezüglich beruft sich Mayring auf einen anderen Autor, in diesem Fall ist es Kohli (1978). Der wichtige Aspekt der *Offenheit* ist die Freiheit des Interviewten, selbst zu antworten, „*ohne vorgegebene Antwortalternativen*.“ (Mayring 1990, S. 47)

Auch hier folgt das Interview einem strukturierten Ablaufmodell, welches folgendermaßen aussieht:

Abb.:18 „Ablaufmodell des problemzentrierten Interviews“

(<http://bidok.uibk.ac.at/library/kassoume-schwangerschaft01.png>)



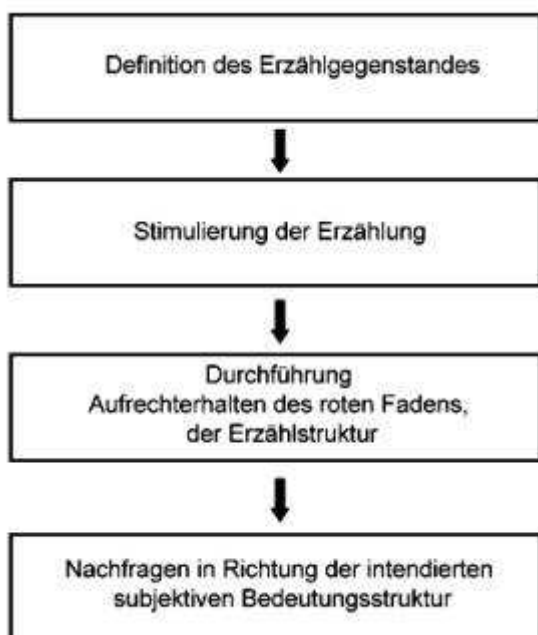
Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich das problemzentrierte Interview sehr gut für die von der Theorie beeinflusste Forschung eignet. Wichtig dabei ist die implizite Problemstellung, welche im Vorhinein zu Hinterfragen ist. Bei Anwendung dieser Interviewform sind Grundkenntnisse des Themas, welches zur Befragung steht, vorausgesetzt. Demnach soll auf spezifische Fragen eingegangen werden.

### 8.3.2. Das narrative Interview

Diese Form des Interviews wurde von dem Bielefelder Soziologen Fritz Schütze entwickelt. (vgl. Mayring 1990, S. 50) Das Interessante am narrativen Interview ist es, den Befragten frei erzählen zu lassen und nicht mit festgelegten Fragen zu konfrontieren. Im Mittelpunkt steht dabei, dass der Interviewer nicht ins Geschehen eingreift, sondern der Befragte dazu aufgefordert wird, eine typische

Geschichte oder ein Ereignis aus seinem Leben zu erzählen. Der Interviewer soll also als unterstützende Kraft tätig sein und nur wenn nötig, den Befragten wieder zum roten Faden zurück bringen. Deshalb passen sich solche Interviews auch wirklich nur an Themen an, in welchen es etwas zu erzählen oder berichten gibt. Das Ablaufmodell präsentiert die wichtigen Aspekte des narrativen Interviews:

Abb.:19 „Ablaufmodell des narrativen Interviews“  
(<http://content.grin.com/binary/wi24/111264/3.jpg>)



Zuerst wollte ich die narrative Interviewform für meine empirische Untersuchung wählen. Im Laufe der Arbeit musste ich aber erkennen, dass diese Interviewform ungeeignet für meine Fragestellung war.

Deshalb habe ich mich für das fokussierte Interview entschieden.

### 8.3.3. Das fokussierte Interview

Das fokussierte Interview wurde in den 40er Jahren in Verbindung mit der Propaganda-Analyse sowie der Kommunikations- und Medienforschung erfunden. Die zentralen Personen, welche maßgeblich an der Entwicklung dieser Interviewrichtung beteiligt waren, heißen Robert Merton und Patricia Kendall.

In ihrer absoluten Grundform ist diese Interviewart eigentlich eine Gruppendiskussion, aber nicht zwingend an diese gebunden. (vgl. Heistinge 2006/07, S. 13)

Wichtig für das fokussierte Interview ist die Nicht-Beeinflussung des Befragten. Man sollte lediglich das Gegenüber unterstützen und dazu ermutigen, eine persönliche Sichtweise des Interviewgegenstandes darzustellen. Dies ist auch der zentrale Punkt des fokussierten Interviews: *„Die Fokussierung auf einen vorab bestimmten Gesprächsgegenstand bzw. ‚Gesprächsanzreiz‘“*. (Heistinge 2006/07, S. 13)

Damit ist zum Beispiel ein Zeitungsartikel, ein Buch, eine Fernsehsendung oder ein bestimmter Film gemeint, den alle zu interviewenden Gesprächspartner gelesen oder gesehen haben und kennen.

Ich habe mich also für das fokussierte Interview entschieden, da es am ehesten zu den von mir formulierten Leitfragen passt. Den Gesprächsanzreiz bei meinen Interviews bildet die Sendung „Austria’s Next Topmodel“ sowie der Begriff Reality Shows allgemein.

Alle von mir befragten Personen haben die Sendung gesehen oder kennen sie zumindest teilweise. Durchwegs bekannt war der Begriff: Reality-TV. Alle Personen kennen verschiedene Reality Shows und verfolgen sie regelmäßig im Fernsehen.

## 8.4. Die Durchführung der Datenerhebung

### 8.4.1. Der Interviewleitfaden

Beim Erarbeiten des Leitfadens für das Interview habe ich zuerst einen Fragenkatalog erstellt. Nachdem die Interviewtechnik verlangt, nur einige wenige Fragen zu stellen, habe ich mich für sechs Fragen entschieden.

Zum ersten Einsatz des Leitfadens kam es in einem Probeinterview mit einer verwandten Person. Ich wollte nachprüfen, ob gegebenenfalls etwas an der Fragestellung verändert oder auch thematisch korrigiert werden musste.

Hier also der fertige Interviewleitfaden:

1. Du hast ANTM<sup>1</sup> gesehen, wie hat dir die Sendung gefallen?  
Was war dein erster Eindruck?
2. Warum erfreuen sich (Model)- Castingshows einer so großen internationalen Beliebtheit?
3. Welche anderen Reality Formate verfolgst oder kennst du noch?
4. Werden in derartigen Sendungen für dich persönliche Grenzen überschritten?
5. Wie fühlst du dich während einer peinlichen Situation (in einer dieser Sendungen)?
6. Musstest du dich für das Verhalten von einigen Teilnehmern „Fremdschämen“? (Begriff wurde von mir erklärt)

---

<sup>1</sup> Die Abkürzung „ANTM“, welche in der ersten Frage verwendet wurde ist die gängige Umschreibung der Sendung „Austria's Next Topmodel“

#### 8.4.2. Gewinnung der Interviewpartner

Da die Sendung „Austria’s Next Topmodel“ eine Castingshow ist, welche zum allgemeinen Genre des Reality-TV gehört, hat sie natürlich auch eine eigene Zielgruppe. So werden solche Formate vor allem vom 12 - 49-jährigen – meist weiblichen Geschlechts – angesehen und bilden dadurch die Hauptzielgruppe der Fernsehanstalten.

Demnach habe ich mich dafür entschieden, vorwiegend Frauen dieser Altersgruppen (12 – 49 Jahre) zu interviewen. Da ich aber auch die männliche Seite einbeziehen wollte, interviewte ich auch noch drei männliche Personen.

Insgesamt habe ich 15 Personen befragt, wobei es mir wichtig war, auf die Unterschiedlichkeit der Menschen zu achten, in Bezug auf die berufliche Tätigkeit, schulische Ausbildung und den Studiengang. Meine Interviewpartner fand ich durch Kontakte innerhalb meines Bekanntenkreises. Besonders schwer war es, Schülerinnen zu finden. Bei dieser Gruppe habe ich mich sowohl für junge Personen entschieden, die noch die Schule besuchen oder bereits die Matura haben. Um die einzelnen Personen näher darzustellen, welche im Interview befragt wurden, habe ich eine Tabelle verfasst, um einen kurzen objektiven Einblick in die Daten der Befragten zu geben. Auf Wunsch meiner Interviewpartner wurden alle Personen anonymisiert.

Tab.1.: Datenüberblick der interviewten Personen

##### Gruppe: Schüler

	<b>Person A</b>	<b>Person B</b>	<b>Person C</b>	<b>Person D</b>	<b>Person E</b>
<b>Alter</b>	17 Jahre	16 Jahre	18 Jahre	19 Jahre	20 Jahre
<b>Geschlecht</b>	weiblich	weiblich	weiblich	weiblich	weiblich
<b>Beruf</b>	Schülerin	Schülerin	Maturantin	Maturantin	Maturantin

### Gruppe: Studenten

	<b>Person F</b>	<b>Person G</b>	<b>Person H</b>	<b>Person I</b>	<b>Person J</b>
<b>Alter</b>	26 Jahre	21 Jahre	27 Jahre	24 Jahre	28 Jahre
<b>Geschlecht</b>	männlich	männlich	weiblich	weiblich	weiblich
<b>Beruf</b>	TU Wien	Juridicum	Uni Wien	WU Wien	Uni Wien

### Gruppe: Berufstätige

	<b>Person K</b>	<b>Person L</b>	<b>Person M</b>	<b>Person N</b>	<b>Person O</b>
<b>Alter</b>	24 Jahre	41 Jahre	33 Jahre	38 Jahre	25 Jahre
<b>Geschlecht</b>	weiblich	weiblich	männlich	weiblich	weiblich
<b>Beruf</b>	Angestellte Werbeagentur	Verkäuferin	Selbstständiger	Angestellte Maklerbüro	Angestellte Verlag

#### 8.4.3. Durchführung der Interviews

Die Termine für die Gespräche wurden per E-Mail und Telefon vereinbart. Die Interviews fanden größtenteils in den Wohnungen der Befragten sowie in einem Cafehaus statt.

Zur Aufzeichnung des Gespräches wurde ein digitales Aufnahmegerät verwendet, welches während des gesamten Interviews mitlief. Nach Zusicherung von Datenschutz waren alle befragten Personen mit dieser Methode einverstanden.

#### 8.4.4. Transkription

Bei der Transkription wurden alle Füllwörter (wie eh oder äh) ausgelassen, um den Lesefluss zu vereinfachen und nicht zu stören. Lange Pausen wurden mit „(...)“ gekennzeichnet und kurze Pausen mit „-“.

Da es auch fast keine Dialektfehler gab, habe ich mich dazu entschlossen, die Interviews in normales Schriftdeutsch zu übertragen.



## 8.5. Die Auswertung der Interviews

In diesem Unterkapitel wird die Auswertung der geführten Interviews besprochen. Anhand der sechs Fragen, welche zuvor im Leitfaden beschrieben wurden, sollen die Antworten der befragten Personen analysiert, verglichen und gegenübergestellt werden. Alle transkribierten und vollständigen Interviews sind im Anhang der Diplomarbeit zu finden.

Frage 1:

Du hast ANTM (Austria's Next Topmodel) gesehen, wie hat dir die Sendung gefallen? Was war dein erster Eindruck?

Generell hat die Sendung bei den meisten Befragten einen guten Eindruck hinterlassen. So antworten die Personen A, B, J und K einstimmig, dass ihnen die Sendung „gut gefallen“ hat. Interessant ist auch, dass einige Personen „Austria's Next Topmodel“ immer wieder mit dem deutschen Format „Germany's Next Topmodel“ vergleichen. Person C beschreibt dies dahingehend: *„Mein erster Eindruck war: Abklatsch von Germany's Next Topmodel. Und teilweise dachte ich mir auch, dass die Sendung typisch österreichisch ist – also einfacher als Germany's Next Topmodel und peinlicher.“* Auch die Befragten D, E und H haben eine ähnliche Ansicht und gaben in ihrer Antwort zum Beispiel eine mangelnde Professionalität beim österreichischen Sender als Grund dafür an. Man kann also sagen, dass das deutsche Format bereits zuvor gesehen wurde und deshalb das Interesse am österreichischen Format geweckt hat. Allerdings wurden von jenen Personen, die beide Formate kennen, auch Vergleiche angestellt.

Auffallend sind auch die Aussagen der männlichen Personen, wobei Person F und G grundsätzlich verschiedener Meinung sind. Person F findet die Sendung eigentlich ganz interessant, schränkt dann aber ein, indem er meint, dass die ständigen Informationen über die Models ihn auf Dauer langweilen würden.

Person G wiederum scheint gar kein Interesse an dieser Sendung zu haben und führt dies auf das männliche Geschlecht zurück.

Ein Aspekt einer interviewten Person ist mir besonders aufgefallen. So meinte Person O als einzige Interviewte von allen: *„Ich schau mir die Sendung eigentlich aus Neugier an, um dann mit Freunden darüber reden zu können, mitreden zu können.“* Sie greift damit den Gedankengang von Mikos, welcher im Kapitel 7.1.2. zu finden ist, auf. Der Autor beschreibt das „Klatschen“ über Personen dahingehend, dass man seinen eigenen sozialen Horizont erweitert und einfach zu einer Gruppe von Menschen dazugehört, man ist also dadurch ein Teil von etwas.

Frage 2:

Warum erfreuen sich (Model)-Castingshows einer so großen internationalen Beliebtheit?

Person A und B haben sich wenig Gedanken darüber gemacht, warum die Casting bzw. Model-Castingshows international so beliebt sind. Ihre Antworten auf diese Frage waren nicht sehr ergiebig. Diese beiden Personen gehören in die Gruppe der Schüler und sind vielleicht noch ein wenig zu jung, um derartige Reflexionen anzustellen.

Hingegen stimmen die Antworten der Person C und N überein, indem sie diese Show aus reinem Interesse daran, wie sich andere Menschen peinlich machen, sehen. Ihr Motiv ist es, anschließend darüber zu „lästern“. Festzuhalten ist also, dass die Annahme bestätigt werden kann, dass einige Castingformate eine gewisse Schaulustigkeit auslösen.

Person E, G und J glauben, dass sehr viele junge Menschen Vorbilder suchen und durch diese Sendungen und Shows eine Art von Identifikation mit den Casting-Teilnehmern verspüren.

Person H geht noch einen Schritt weiter und glaubt, diese Sendung schaue man sich an, weil jemand anderer *„meinen Traum“* lebt. Eine Person verwirklicht mit

Mut meine geheimsten Wünsche. Damit bestätigt sich der Eindruck von Urbe in Unterkapitel 7.1.2., dass die Teilnehmer der Shows dem Publikum vorführen wie leicht und einfach es sein kann, die eigenen Träume zu realisieren.

Die interviewten Personen haben sowohl den Blickwinkel von Zuschauern als auch die Sichtweise von Teilnehmern in ihren Antworten beschrieben. Die befragte Person I nennt als Gründe für die Teilnahme: Das Ausloten der eigenen Grenzen. Was ist möglich? Was schaffe ich? Dem widerspricht Person E, indem sie meint, dass viele Leute einfach nur mitmachen, um sich im Fernsehen zu präsentieren „und auf irgendeine Art und Weise berühmt werden“ wollen. Welche Gründe es für Menschen gibt, sich im Fernsehen darzustellen, wurde bereits in Kapitel 7. besprochen. Tillman P. Gangloff nennt drei davon. So meint Gangloff, der dritte Grund sei, alles zu tun, um ins Fernsehen zu kommen. Person L bestätigt dies mit der Antwort: „Und viele sehen es vielleicht als Sprungbrett, zum Film oder ins Fernsehen zu kommen, Prestige zu erlangen und einfach berühmt zu werden.“

Frage 3:

Welche anderen Reality Formate verfolgst oder kennst du noch?

Hier muss man voranstellen, dass es einen Unterschied gibt zwischen jenen, die diese Reality Formate regelmäßig ansehen und jenen, die nur ab und zu – manchmal sogar zufällig – die eine oder andere Sendung sehen.

Durchwegs steht bei fast allen Interviewten Big Brother an erster Stelle. Die meisten Befragten haben nicht nur die Namen der Sendungen genannt, sondern auch ihre persönliche Meinung dazu geäußert. So hat Person L früher regelmäßig Big Brother verfolgt, aber mittlerweile findet sie dieses Format einfach „zu blöd“.

An diesem Beispiel kann man sehen wie weit die TV-Sender gehen, um hohe Quoten zu erzielen. Die Grenze zwischen privat und öffentlich wird immer weiter ausgedehnt, sozusagen Stück für Stück verschoben. Am Beispiel von Big Brother

kann man diese Grenzverschiebung ab der ersten Sendung bis jetzt beobachten, dass es so etwas wie „privat“ bzw. „Intimität“ gar nicht mehr gibt. Indem dann auch noch die Teilnehmer dieser Sendung freiwillig mitmachen, muss sich der Zuseher keine Gedanken über „*ethische Fragen*“ seines täglichen Fernsehprogramms stellen. (vgl. Wirth/Früh 1996, S. 31)

Eine weitere Sendung, welche von den Personen F, I, L, M und N genannt wurde, ist das Reality Format „Die Lugners“. Person M und L denken, dass wirtschaftliche Gründe die Protagonisten dieser Sendung jegliche Form von Scham vergessen lassen.

Hier stimmen sie Micha Hilgers zu. Er vertritt in Unterkapitel 2.2. die These, dass „*Scham über Herkunft, Perspektiven und begrenzte Möglichkeiten in Stolz über die eigene Berühmtheit verwandelt werden kann.*“ (Hilgers 1997, S. 93)

Für Person N wiederum sind „Die Lugners“ „*primitiv, niveaulos und ordinär*“, sie spricht schlicht und einfach von einer Sendung, die der „*Volksverblödung*“ dient.

Ein drittes Reality Format, welches von zwei Personen regelmäßig verfolgt wird, ist die erst kürzlich angelaufene Sendung „Teenager werden Mütter“.

Hier spalten sich die Meinungen über diese Doku-Soap. Person O beschreibt die Sendung wortwörtlich als „*Unterschichtenfernsehen*“. Für sie werden die jungen Mädchen vor einer breiten Fernsehgemeinde „*vorgeführt*“ und als unerfahren und dumm dargestellt, obwohl sie „Teenager werden Mütter“ auch als eine Art Aufklärungssendung sieht: „*Schau dir an, Kind – was passiert, wenn du mit 16 Jahren schwanger wirst*“.

Für Person L ist es interessant zu sehen, wie so junge Mädchen schon Mütter werden und ohne Ausbildung oder abgeschlossene Schulbildung ihr Leben meistern.

Frage 4:

Werden in derartigen Sendungen für dich persönliche Grenzen überschritten?

Diese Frage hat den interviewten Personen schon einige Probleme bei ihren Antworten bereitet, denn diese Frage geht etwas tiefer und erfordert ein wenig mehr an Eigenreflexion.

Den Personen A und B fiel es schwer zu formulieren, ob und wo für sie persönliche Grenzen überschritten wurden. Ich denke, dass es nicht einfach ist, so spontan darauf zu antworten. Ich habe mich im Laufe meiner Arbeit doch etwas mehr mit der Thematik auseinandergesetzt. Doch bei den Interviews musste ich erkennen, dass die Zuseher sich darüber eigentlich weniger Gedanken machen.

Person D gibt als Antwort, dass ihrer Meinung nach allgemein sehr viele Grenzen im Fernsehen überschritten werden. Sie begründet dies: *„Es werden einfach immer gewisse Grenzen überschritten, obwohl – es kommt auch auf die Person drauf an, wie weit die auch geht, was jeder einzelne Teilnehmer unter Grenzen versteht.“*

Nicht jeder meiner Interviewpartner wäre bereit, sich im Fernsehen beim Nacktduschen filmen zu lassen, da dies für die meisten grundsätzlich ein Tabu darstellt. So sind Tabus, wie bereits in der Definition über Grenzen erwähnt, klassische Formen der Grenzziehung. (vgl. Siep 2004, S. 122)

Die Personen C, D, N und M würden sich niemals nackt vor einer Kamera präsentieren. Für sie wäre dies eine Grenzüberschreitung, also ein Tabu.

Für Person H werden Grenzen ab einem gewissen Punkt überschritten. Nämlich ab dem das Gefühl der Scham beginnt. Menschen, die also in uns Scham auslösen, stellen demnach eine Grenze dar.

Person I unterstellt den TV Sendern, die Kandidaten bzw. Teilnehmer absichtlich an eine Grenze zu bringen. Auch der Autor Neil Postman ist dieser Meinung. Wenn ein Fernsehsender seine Quoten steigern oder halten will, muss er dem Publikum etwas bieten. Öffentliche Enthüllungen und intime Details aus dem Privatleben stellen dadurch einen wesentlichen Teil der Quotensteigerung dar. (vgl. Postman 1999, S. 99)

Person L zieht als Beispiel für eine Grenzbrechung die Sendung „Die Lugners“ heran. Ihrer Meinung nach werden private Details absichtlich einer breiten Öffentlichkeit vorgeführt. Das Eindringen in die Intimsphäre ist für sie ein wesentlicher Bestandteil der Grenzüberschreitung. Auch Person N sieht in der

Sendung „Die Lugners“ eine für sie persönliche Überschreitung: *„Alles was privat ist, sollte man einfach nicht im Fernsehen zeigen.“* Sie kann auch die Schaulust der Zuseher, die eine Sendung wie „Die Lugners“ verfolgen, nicht verstehen.

Doch wie man am Beispiel „An American Family“ sehen kann, bestand schon Anfang der 70er Jahre ein Interesse am Alltag fremder Menschen teilzunehmen und dies zu beobachten.

Ganz anderer Meinung ist Person O, indem sie eine Grenzbrechung am Verhalten der Teilnehmer solcher Sendungen, wie beispielsweise „Austria's Next Topmodel“ erkennen kann. *„Allein schon bei den Topmodels, wo es diesen Zickenkrieg gab und – die teilweise null Respekt voreinander haben. Es sind teilweise abwertende Worte in den Mund genommen worden und das ist in gewisser Art und Weise schon eine Grenzbrechung.“*

Frage 5:

Wie fühlst du dich während einer peinlichen Situation (in einer dieser Sendungen)?

Anhand dieser Frage wollte ich herausfinden, wie sich die Befragten fühlen, wenn sie zum Beispiel „Austrias's Next Topmodel“ oder andere Reality-Sendungen im Fernsehen ansehen.

Interessant an den Antworten der interviewten Personen war, dass die meisten auch ihr Verhalten während einer peinlichen Situation beschrieben haben. Viele sprechen davon, in so einer Situation den Sender wechseln zu müssen oder ganz abzuschalten. Die meisten meiner Befragten fühlen sich peinlich berührt oder verspüren zumindest ein leichtes Gefühl von Peinlichkeit. Zwei Personen jedoch verspüren keine Art von Peinlichkeit, sie sehen sich diese Sendungen an, ohne dabei etwas zu empfinden. Entweder ist dies Abstumpfung oder oberflächlicher Konsum.

Laut Artel und Derksen benutzen die Fernsehmacher die Peinlichkeit der Sendungen ganz bewusst, um hohe Einschaltquoten zu erzielen. (vgl. Artel/Derksen 1999, S. 103)

Dies bestätigt sich anhand der Antworten von Person B und L, welche durch diese Sendungen belustigt sind und generell alles an den Sendungen sehr unterhaltsam und sehenswert finden.

Person E spricht von einer „Mitpeinlichkeit“ bei manchen Sendungen und muss – aufgrund dieser ungewohnten Form von Peinlichkeit – oft den Fernsehsender wechseln oder sogar abschalten. Person H schämt sich zwar auch für das Verhalten mancher Teilnehmer, muss aber nicht den Fernsehsender wechseln, denn ihre „Schaulustigkeit“ ist einfach zu groß.

*„Wenn man zum Beispiel ‚Die Lugners‘ anschaut, dass da wirklich dann das Fremdschämen so groß ist, dass es gar nicht mehr geht, - da schaltet man dann einfach weg und fünf Minuten später schaltet man wieder dorthin, weil man sagt o.k. dann noch einmal, weil es ist einfach die Neugier zu groß.“*

Person N vermeidet peinliche Momente generell. Wenn sie schon vorher in den Printmedien erfährt, dass zum Beispiel Herr Lugner in der Sendung seine Hüllen fallen lässt, schaltet sie ihr TV Gerät gar nicht ein.

Ein anderes Gefühl tritt bei Person O auf, sie wird aggressiv beim Verfolgen von Reality Shows. Sie ist nicht peinlich berührt, sondern einfach nur verärgert. Auch Person K verspürt, dass Wut in ihr hochkommt, sobald sie peinliche oder entblößende Szenen beobachtet.

Die Personen A und M hingegen verspüren weder ein Gefühl von Peinlichkeit, noch sind sie belustigt. Ihnen ist es einfach egal. Person M meint: *„Ich finde da nichts Tragisches dran, auch nichts Besonderes (...) und wenn sich jetzt jemand beim Nacktduschen filmen lässt, schau ich mir das genauso an, wie wenn er eine Badehose anhat.“*

Diese Aussage ist sehr interessant, denn sie zeigt auf wie sehr die Gesellschaft daran gewöhnt ist, peinliche Dinge oder Sendungen im Fernsehen zu verfolgen. Wenn demnach nicht einmal mehr Gefühle dabei mitspielen, muss man sich fragen was noch alles im TV gezeigt werden muss, um diese wiederherzustellen?

Frage 6:

Musstest du dich für das Verhalten von einigen Teilnehmern „Fremdschämen“?

Im Duden findet man keine Definition des Wortes „Fremdscham“. Es ist also ein eher neuer Begriff, aber ein dem Fernsehpublikum durchaus bekannter Begriff.

„ ‚Fremdschämen‘ nennt man das Phänomen, wenn das TV-Publikum sich für das geniert, was auf dem Bildschirm passiert - und sich aus Peinlichkeit zwar die Zehennägel aufrollen, Wegzappen aber unmöglich ist. Um Quote zu machen, sind Fremdschäm-Formate deshalb ideal.“ (Rottenberg 2007)

Der Großteil der Befragten muss sich nicht für das Verhalten von Kandidaten „Fremdschämen“. Person A, B und G haben sich noch nie für jemanden schämen müssen. Die Personen C, D, und L sind der Meinung, dass jeder Mensch für seine Taten und Handlungen selbst verantwortlich ist. Warum sollte sich der Zuseher für das Verhalten von einem Teilnehmer in einer Fernsehsendung schämen?

Person C sieht für sich persönlich keine Trennung von privaten oder öffentlichen Situationen. Sie gibt als Antwort: *„Also jetzt nicht mehr als bei anderen, oder mehr als jetzt irgendwo privat oder in der Öffentlichkeit, es ist ja jetzt egal, es gibt – egal, ob im Fernsehen oder im Cafehaus – immer solche Leute wo du dir denkst, meine Güte, aber ansonsten nicht so.“*

Die Personen E, H, I, N und O dagegen müssen sich „Fremdschämen“ und empfinden solche Szenen, wie sie im Fernsehen immer gezeigt werden, als eher unangenehm. Person N muss daraufhin sogar ihren Fernseher abschalten, da ihr das Gefühl der Scham für eine andere Person einfach zuviel wird und sie die Sendung nicht mehr ansehen will. Das ist dann wohl der Punkt, den Micha Hilgers im Unterkapitel 3.2. beschreibt, indem er meint, dass Zuseher sowie Teilnehmer sich gegenseitig zum Objekt der Scham machen. (vgl. Hilgers 1997, S. 94) Der Vorteil des Zuschauers ist jener, dass er den Sender wechseln oder einfach den Fernseher abdrehen kann.



Person I stellt sich während einiger Reality Shows immer wieder die Fragen: *„Wie kommst du auf die Idee so etwas zu sagen? Wie blöd musst du eigentlich in deinem Kopf sein?“*

Person F verspürt manchmal das Gefühl des „Fremdschämens“, aber macht nicht die Teilnehmer dafür verantwortlich. Sie fragt sich, was sie in einer gewissen Situation tun würde, wenn direkt die Kameras vor der eigenen Nase platziert wären. Vielleicht würde ihr dasselbe passieren und sie würde zum Objekt der Scham werden. Grundsätzlich ist es einfach eine ungewohnte Umgebung und Situation, in der sich die Teilnehmer befinden.

Person L kann die ganze Aufregung um das Verhalten der Teilnehmer diverser Sendungen nicht verstehen. *„Ich kann gar nicht verstehen, wieso sich Leute für das Benehmen anderer schämen. Warum schauen sie sich das dann überhaupt an?“*

## 8.6. Ergebnisse

Wenn ich nun die Auswertung der Interviews zusammenfasse, komme ich zu folgenden Ergebnissen.

Die erste Frage war als Einstieg ins Interview gedacht und sollte den Befragten die Möglichkeit geben, frei über ihre persönlichen Erfahrungen und Gedanken zum Thema zu sprechen. Durchwegs wurde „Austria’s Next Topmodel“ als eine gute Sendung eingestuft. Als negativen Aspekt sah man lediglich den österreichischen Sender, welcher das Format produziert. Ich nehme an, dass der österreichische Sender auch deshalb so schlecht abschnitt, da die Zuseher immer wieder mit dem deutschen Produkt verglichen haben.

Die zweite Frage bereitete vor allem der Schüler-Gruppe große Probleme, da es den Jugendlichen sehr schwer fiel, ihre Gedanken zu dieser Frage in konkreten Antworten wiederzugeben bzw. zu formulieren. Die Frage wurde teilweise aus der Zusehersicht und teilweise aus der Teilnehmersicht beantwortet. Die Zuseher schauen sich demnach Castingshows an, um unterhalten zu werden, aber auch um anderen Menschen beim Verwirklichen ihrer Träume zuzusehen. Vor allem

das jüngere Fernsehpublikum sucht und findet in einigen der Teilnehmer eine Identifikationsfigur. Die Kandidaten der Shows sind daran interessiert, berühmt zu werden und auf irgendeine Art und Weise ins Fernsehen zu kommen. Sicherlich gibt es viele talentierte junge Menschen, aber die bilden den geringern Anteil.

Frage drei lieferte ein einstimmiges Ergebnis. So antworteten elf von fünfzehn befragten Personen, dass sie die Reality Sendung „Big Brother“ kennen und sie auch zumindest schon einmal gesehen haben. Zwei weitere Sendungen wurden ebenfalls sehr oft genannt. Beide wurden bereits ausführlich im Abschnitt 6.3. beschrieben. Es handelt sich um die Doku Soaps „Teenager werden Mütter“ und „Die Lugners“. Die erste Sendung wurde mit dem Schlagwort „Unterschichtenfernsehen“ betitelt. „Die Lugners“ dienen nach Ansicht einer interviewten Person der allgemeinen „Volksverblödung“.

Die ersten drei Fragen meines Interviews sollten eine Art Einleitung und Vorbereitung für die restlichen Interviewfragen sein. Die Fragen vier bis sechs gingen jeweils auf ein spezifisches Schlagwort meiner Diplomarbeit ein. Jedoch lassen alle Fragen eine Verbindung zu „Austria's Next Topmodel“ sowie Reality-TV zu.

Von den Antworten auf Frage vier hatte ich mir anfangs eigentlich mehr erwartet. Leider befasst sich nicht jede Person mit den persönlichen Grenzen in verschiedenen Sendungen. Wahrscheinlich sind manche erst durch meine Fragestellung aufmerksam gemacht worden, dass es so etwas auf der Seite eines Zuschauers auch geben kann.

Hervorgehoben wird jedoch von allen Befragten, dass im Fernsehen generell Grenzen überschritten werden. Genau definieren konnte dies doch keiner meiner Interviewpartner. Aber für fast alle Personen wäre es eine Grenze, sich vor der Kamera nackt zu zeigen. Ich denke, dass hier der Begriff Grenze mit dem Verständnis von Tabu gleichgesetzt wurde.

Frage fünf ließ allen Interviewten viel Freiraum für die Formulierung ihrer Gefühle. Dominiert hat in allen Antworten das Gefühl der peinlichen Berührtheit von einer Situation. Auch Antworten wie belustigt zu sein, eine Mitpeinlichkeit zu verspüren oder aber auch gar nichts zu fühlen, variierten bei den Befragten.

Die Frage sechs stellte eine Art Experiment dar. Ich war mir nicht sicher, ob das Wort „Fremdschämen“ den Personen überhaupt bekannt war, da man es in keinem Lexikon finden kann. Viele der Befragten sprachen in den Interviews immer wieder von „Scham für eine andere Person empfinden“. Die Definition von Scham wurde bereits in Kapitel 3. beschrieben. Jedoch möchte ich hier noch eine Beschreibung dieses Begriffs anfügen:

*„... unbetonte Gefühlsreaktion, die von vegetativen Erscheinungen (Erröten, Herzklopfen, Zittern) begleitet sein kann und durch einen sozialen Kontext bedingt ist; zum einen durch das Eindringen anderer in die eigene Intimsphäre, zum anderen durch die Einsicht in ein tatsächl. oder vermeintl. Versagen (v.a. auch dessen Bekanntwerden) und dabei als Form des Minderwertigkeitsgefühls erlebt.“ (dtv-Lexikon 1997, S. 89)*

Fast die Hälfte der Personen muss sich „Fremdschämen“ und empfindet das Verhalten anderer im Fernsehen als sehr unangenehm.

Der Rest der Befragten muss sich nicht „Fremdschämen“ und ist der Meinung, dass jeder einzelne der Teilnehmer diverser Sendungen und Shows ganz alleine für sein Handeln verantwortlich ist.

## 9. Schlusswort

In dieser Diplomarbeit wurden die Grenzen der Peinlichkeit im österreichischen Fernsehen betrachtet. Grundlage waren die drei Schlagwörter Peinlichkeit, Scham und Grenzen. Alle drei wurden im zweiten Kapitel definiert. Dabei stellte sich heraus, dass die Bedeutung der Schlagwörter sehr vielseitig ist. Scham ist demnach ein menschliches Gefühl, das jeder von uns schon einmal verspürt hat. Jedoch lässt sich zwischen der Scham für einen selbst und Scham, also „Fremdscham“, für einen anderen Menschen unterscheiden.

Anschließend ging es darum, den historischen Hintergrund des Fernsehens sowie dessen Theorien zu betrachten. Bei meiner Literaturrecherche musste ich feststellen, dass sich die Meinungen über das Medium in ihren Grundsätzen unterscheiden. Besonders aufgefallen ist dies bei den Zugängen als auch Definitionen des Mediums Fernsehen.

Danach wurde die österreichische Fernsehlandschaft diskutiert. Neben dem österreichischen Rundfunk sind auch die Privatsender vorgestellt worden.

In Kapitel sechs untersuchte ich diverse Sendeformate und zog auch Fallbeispiele heran. Am Beispiel „Bauer sucht Frau“ wurde deutlich, wie sich die Grenzen zwischen Zuseher und Teilnehmer aufheben können. Zum anderen kristallisierte sich heraus, wie sich anhand des Beispiels „Die Lugners“ zeigte, dass die Grenze zwischen Öffentlich und Privat kaum noch sichtbar ist.

Im danach folgenden Kapitel wurden Castingshows betrachtet. Es wurde sowohl die Motivation der Teilnehmer an Castingshows als auch die Motivation der Zuseher beim Verfolgen dieser Shows besprochen. Mein besonderes Interesse galt den weltweit erfolgreichen TV-Modelcastingshows. Hieran angeschlossen wurde das österreichische Format „Austrias Next Topmodel“ dargestellt. Neben dem Sendeablauf der Show, der zum besseren Verständnis von „Austrias Next Topmodel“ diente, wurden auch die Einschaltquoten analysiert.

Weiters habe ich in meiner Arbeit die in der Einleitung formulierten Fragen näher erörtert: Warum wollen so viele Mädchen an Castingshows teilnehmen? Diese Shows und Sendungen werden sehr häufig mit einem Gefühl der Peinlichkeit verbunden. Aber wie weit werden die Fernsehsender noch gehen? Gibt es überhaupt Grenzen?

Im empirischen Teil versuchte ich diese Fragen anhand von Interviews zu beantworten. Demnach zeigte sich, dass es mehrere Gründe für die Teilnahme an Castingshows gibt. Viele Menschen versuchen durch peinliche Aussagen, die im Zuseher ein Gefühl der Scham, also ein Gefühl des Fremdschämens auslösen, Berühmtheit zu erlangen. Die Fernsehanstalten profitieren von den Versuchen junger Menschen in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu kommen. Dadurch ist es ein Geben und Nehmen. Der Fernsehsender gibt dem Teilnehmer die Chance sich für einige Minuten zu präsentieren und die Zuseher zu begeistern. Der Teilnehmer wiederum nimmt diese Chance gerne an. Das hat zur Folge, dass er entweder durch Talent besticht oder zum Gespött des TV-Publikums wird.

Insgesamt kam zutage, dass jeder Mensch, welcher bei einer solchen Show mitmachen will, selbst für sein Tun und Handeln verantwortlich ist.

Wenn Kandidaten sich vor der Kamera bloßstellen, so tun sie dies ohne an spätere Folgen zu denken. Viele der Teilnehmer werden nicht selten zu „Klatschobjekten“ innerhalb eines Freundes- oder Bekanntenkreises.

Schlussendlich profitieren also auch die Zuseher zu Hause vor dem Fernseher. Die peinlichen Kommentare und Handlungen anderer stellen einen großen Unterhaltungswert dar. Die Zuschauer bedenken nicht, wie es dem Akteur vor der Kamera geht. Wie ich festgestellt habe, werden Teilnehmer bzw. Akteure diverser Sendeformate absichtlich in entblößende und peinliche Situationen gebracht.

Zusammenfassend betrachtet wurde deutlich, dass die Fernsehanstalten keine Mittel unversucht lassen um ihre Quoten zu steigern. Daraus folgt, dass es keine festgelegten Grenzen gibt, schon lange nicht mehr.

Die TV-Anstalten haben zwar gewisse ethische Vorgaben, müssen sich aber offenbar nicht zwingend daran halten. Die Zuseher verspüren kaum noch ein

Gefühl des „Fremdschämens“. Alles was gezeigt wird, dient der Unterhaltung und wird auch so hingenommen.

Ich bin der Ansicht, dass sowohl Fernsehanstalten, private wie öffentliche, als auch das TV-Publikum ihr Verhalten ändern sollten. Natürlich gehen Menschen freiwillig ins Fernsehen und setzen sich den Blicken der Zuseher aus. Fragwürdig ist nur der Inszenierungsgrad vieler Formate, wie wir sie kennen.

Hier eröffnet sich wohl noch ein weiteres Feld für eine wissenschaftliche Untersuchung, der wahrscheinlich auch keine Grenzen gesetzt sind.

Ich möchte meine Arbeit mit folgendem Zitat abschließen:

*„Das Fernsehen sorgt dafür, dass man in seinem Wohnzimmer von Leuten unterhalten wird, die man nie einladen würde.“*

(Shirley MacLaine, amerik. Filmschauspielerin u. Buchautorin)

## 10. Literatur- und Quellenverzeichnis

Arnheim, Rudolf: A Forecast of Television. In: Richard P. Adler (ed.): Understanding Television – Essays on Television as a Social and Cultural Form. New York 1981, S. 7

Artel, Ann Christin / Bettina Derksen: Oh, wie peinlich: Psychologie der kleinen Missgeschicke. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1999

Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. 8. bearb. Auflage. Berlin, New York: de Gruyter, 1995

Bente, Gary / Bettina Fromm: Affektfernsehen: Motive, Angebotsweisen und Wirkungen. Opladen: Leske + Budrich, 1997

Bleicher, Joan Kristin: Formatiertes Privatleben: Muster der Inszenierung von Privatem in der Programmgeschichte des deutschen Fernsehens. „Real Life“ als Fernsehunterhaltung. In: Weiß, Ralph / Jo Groebel (Hrgs.): Privatheit im öffentlichen Raum: Medienhandeln zwischen Individualisierung und Entgrenzung. Opladen: Leske + Budrich, 2002, S. 227

Der kleine Duden, Fremdwörterbuch, 1983

dtv-Lexikon: Bd. 16., Sai – Sid. München: Dt. Taschenbuch-Verlag, 1997 .

Eberle, Thomas: Motivation und Fernsehverhalten Jugendlicher. München 2000

Enzensberger, Hans Magnus: Mittelmaß und Wahn: gesammelte Zerstreuungen. 2. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp , 1988

Flick, Uwe / von Kardoff, Ernst / Steinke, Ines: Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick. In: Flick, Uwe / von Kardoff, Ernst / Steinke, Ines (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg 2005, S. 13-29.

Fossum, Merle A: Aber keiner darf's erfahren: Scham und Selbstwertgefühl in Familien. München: Kösel, 1992

Gleich, Uli: Populäre Unterhaltungsformate im Fernsehen und ihre Bedeutung für die Zuschauer. In: Media Perspektiven. Daten zur Mediensituation in Deutschland / hrsg. im Auftr. der Arbeitsgemeinschaft der ARD-Werbegeellschaften . Nr. 10/2001. Frankfurt am Main, S. 529

Groebel, Jo: Zwischenruf: Präsenzelite oder die Demokratisierung der Prominenz. In: Weiß, Ralph / Jo Groebel (Hrsg.): Privatheit im öffentlichen Raum: Medienhandeln zwischen Individualisierung und Entgrenzung. Opladen: Leske + Budrich, 2002, S. 507

Hermanns / Koenen / Konert / Michalski: Werkstattbericht: Interdisziplinärer Diskurs über den Wandel der Privatheit und die Rolle der Medien. „Kleiner Grenzverkehr – Verschiebungen im Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit. In: Weiß, Ralph / Jo Groebel (Hrsg.): Privatheit im öffentlichen Raum: Medienhandeln zwischen Individualisierung und Entgrenzung. Opladen: Leske + Budrich, 2002, S. 561

Hilgers, Micha: „Die Infrarote Schamlosigkeit“ - Exhibitionismus, Voyeurismus und die elektronischen Medien. In: Kühn, Rolf / Raub, Michael / Titze, Michael (Hrsg.): Scham - ein menschliches Gefühl: kulturelle, psychologische und philosophische Perspektiven. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1997, S. 87ff.

Hogrebe, Wolfram (Hrsg.): Deutscher Kongress für Philosophie: Grenzen und Grenzüberschreitungen. Deutscher Kongress für Philosophie, 23. - 27. September 2002 in Bonn; Vorträge und Kolloquien. Berlin: Akademie Verlag, 2004

Izard, Carroll E.: Die Emotionen des Menschen: eine Einführung in die Grundlagen der Emotionspsychologie. 3. Auflage. Weinheim (u.a.): Beltz, Psychologie-Verlag-Union, 1994

Jacoby, Mario: Scham-Angst und Selbstwertgefühl: ihre Bedeutung in der Psychotherapie. Olten: Walter, 1991

Kluge, Alexander: Geschichten vom Kino. 1. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2007

Kühn, Rolf / Raub, Michael / Titze, Michael (Hrsg.): Scham - ein menschliches Gefühl: kulturelle, psychologische und philosophische Perspektiven. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1997

Luhmann, Niklas : Die Realität der Massenmedien. 2. Auflage. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1996

Neckel, Sighard: Status und Scham: zur symbolischen Reproduktion sozialer Ungleichheit. Frankfurt, Main (u.a.): Campus-Verlag, 1991

Mayring, Philipp: Einführung in die qualitative Sozialforschung: eine Anleitung zu qualitativem Denken. 1. Auflage. München: Psychologie-Verlag-Union, 1990



Meyrowitz, Joshua: Wie Medien unsere Welt verändern. Die Fernseh-Gesellschaft II. Weinheim (u.a.): Beltz: Psychologie heute: Taschenbuch, 1990

Mielich, Jörg: Reality-TV: Authentizität und Ästhetik am Beispiel der Sendung "Augenzeugenvideo" Coppi-Verlag , 1996

Mikunda, Christian: Der verbotene Ort oder die inszenierte Verführung: unwiderstehliches Marketing durch strategische Dramaturgie. 3. Auflage. Düsseldorf: Econ, 1998

Montaigne, Michel Eyquem de: Die Essais. In: Artel, Ann Christin / Bettina Derksen: Oh, wie peinlich: Psychologie der kleinen Missgeschicke. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt , 1999, S. 104f.

Patzl, Christina (SevenOne Media) „Auskunft: Einschaltquoten von ‚Austria’s Next Topmodel‘ in der Finalsendung“ per Mail 23.03.2009

Postman, Neil: Wir amüsieren uns zu Tode: Urteilsbildung im Zeitalter der Unterhaltungsindustrie. 12. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag, 1999

Raub, Michael: Scham – ein obsoletes Gefühl? Einleitende Bemerkungen zur Aktualität eines Begriffs. In: Kühn, Rolf / Raub, Michael / Titze, Michael (Hrsg.): Scham - ein menschliches Gefühl: kulturelle, psychologische und philosophische Perspektiven. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1997, S. 27ff.

Reichertz, Jo: Die frohe Botschaft des Fernsehens: kulturwissenschaftliche Untersuchung medialer Diesseitsreligion. Konstanz: UVK, Univ.-Verlag Konstanz, 2000

Rogge, Jan-Uwe: „Reality-TV. Sein Stellenwert im Alltag von Zuschauern.“ In: medien praktisch, 17. Jg. (1993), H.2, S. 36-39.

Ruoff, Jeffrey: An American Family: A Televised Life. Minneapolis: Univ. of Minnesota Press, 2002

Vartian, Claudine: Privatfernsehrecht: Kurzkommentar zum PrTV-G samt Textausgaben von KommAustria-Gesetz - KOG, Rundfunkgesetz - RFG, Fernseh-Exklusivrechtegesetz - FERG, Zugangskontrollgesetz - ZuKG, Fernsehsignalgesetz - FS-G, Rundfunk-Frequenznutzungsgebührenverordnung - RFGV, VO der Bundesregierung über Ereignisse von erheblicher gesellschaftlicher Bedeutung, KommAustria: Erhebung der Reichweiten und Versorgungsgrade gemäß § 11 Abs. 2 und 3 PrTV-G. Stand: 1. Februar 2002. Wien: Verl. Österreich, 2002

Wegener, Claudia: Medien, Aneignung und Identität : "Stars" im Alltag jugendlicher Fans. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiss., 2008

Weiß, Ralph / Jo Groebel (Hrgs.): Privatheit im öffentlichen Raum: Medienhandeln zwischen Individualisierung und Entgrenzung. Opladen: Leske + Budrich, 2002

Winterhoff-Spurk, Peter: Medienpsychologie: eine Einführung. Stuttgart (u.a.): Kohlhammer, 1999

Witzel, A: Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen. In: Mayring, Philipp: Einführung in die qualitative Sozialforschung: eine Anleitung zu qualitativem Denken. 1. Auflage. München: Psychologie-Verlag-Union, 1990, S. 46

Wurmser, Léon: Die Maske der Scham: die Psychoanalyse von Schamaffekten und Schamkonflikten. Berlin (u.a.): Springer , 1990

#### Onlinequellen:

Americas Next Topmodel:

<http://www.cwtv.com/shows/americas-next-top-model11/about>

Zugriff am: 9.3.2009

ATV: <http://publikumsrat.orf.at/prl2006.pdf>

Zugriff am: 14.02.2009

„Austria's Next Topmodel“

<http://topmodel.puls4.com/stories/die-10-finalistinnen/>

<http://topmodel.puls4.com/stories/mein-neues-ich/>

<http://topmodel.puls4.com/stories/das-war-runde-3/>

<http://topmodel.puls4.com/stories/das-war-folge/>

<http://topmodel.puls4.com/stories/das-war-folge-5/>

<http://topmodel.puls4.com/stories/das-war-folge-6/>

<http://topmodel.puls4.com/stories/das-grosse-finale/>

Zugriff am: 10.03.2009

Biernat, Ute: In: Urbe, Wilfried: „Traum vom Aufstieg – Warum Casting-Shows so erfolgreich sind“

[http://www.welt.de/fernsehen/article1736572/Warum\\_Casting\\_Shows\\_so\\_erfolgreich\\_sind.html](http://www.welt.de/fernsehen/article1736572/Warum_Casting_Shows_so_erfolgreich_sind.html)

Zugriff am: 12.02.2009

Definition: „Peinlichkeit“

[www.tk-logo.de/aktuelles/thema-der-woche-07/tewo-18kw-07-peinlich.html](http://www.tk-logo.de/aktuelles/thema-der-woche-07/tewo-18kw-07-peinlich.html)

Zugriff am: 17.11.2008

Fuchs, Oliver: IN: Urbe, Wilfried: „Traum vom Aufstieg – Warum Casting-Shows so erfolgreich sind“

[http://www.welt.de/fernsehen/article1736572/Warum\\_Casting\\_Shows\\_so\\_erfolgreich\\_sind.html](http://www.welt.de/fernsehen/article1736572/Warum_Casting_Shows_so_erfolgreich_sind.html)

Zugriff am: 12.02.2009

Gangloff, Tillmann P: „Ich war im Fernsehen, also bin ich“

<http://www.abendblatt.de/daten/2007/05/05/735561.html?s=2>

Zugriff am: 23.02.2009

Heistinger, Andrea: „Qualitative Interviews – Ein Leitfaden zu Vorbereitung und Durchführung inklusive einiger theoretischer Anmerkungen“.

[http://www.univie.ac.at/igl.geschichte/kaller-dietrich/WS%2006-07/MEXEX\\_06/061102Durchf%FChrung%20von%20Interviews.pdf](http://www.univie.ac.at/igl.geschichte/kaller-dietrich/WS%2006-07/MEXEX_06/061102Durchf%FChrung%20von%20Interviews.pdf)

Zugriff am: 04.05.2009

Kuratorium der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen (FSF): „Richtlinien zum Umgang mit Castingshows und vergleichbaren Formaten“. 2008

[http://www.fsf.de/fsf2/ueber\\_uns/bild/download/DSDS\\_Richtlinien\\_FSF.pdf](http://www.fsf.de/fsf2/ueber_uns/bild/download/DSDS_Richtlinien_FSF.pdf)

Zugriff am: 02.02.2009

Leimgruber, Walter: „Was ist eine Grenze“.

<https://www.unifr.ch/spc/UF/94avril/leimgruber.html>

Zugriff am: 15.10.2008

MacLaine, Shirley: In: <http://www.zitate.de/ergebnisse.php?kategorie=Fernsehen>

Zugriff am: 09.05.2009

Okto: <http://okto.tv/faq/>

Zugriff am: 12.02.2009

Rottenberg, Thomas: „Fremdschämen mit Fendrich“: In Printausgabe, Der Standard, 2007

[http://derstandard.at/?url=/?id=3139553%26sap=2%26\\_pid=8188821](http://derstandard.at/?url=/?id=3139553%26sap=2%26_pid=8188821)

Zugriff am: 06.05.2009

„SevenOne Media“

[http://www.sevenonemedia.at/content/beitrag/p4\\_quoten\\_antmstart\\_090109.html](http://www.sevenonemedia.at/content/beitrag/p4_quoten_antmstart_090109.html)

[http://www.sevenonemedia.at/content/beitrag/p4\\_quoten\\_antm\\_090116.html](http://www.sevenonemedia.at/content/beitrag/p4_quoten_antm_090116.html)

[http://www.sevenonemedia.at/content/beitrag/antm\\_quoten\\_5sendung\\_presse\\_090130.html](http://www.sevenonemedia.at/content/beitrag/antm_quoten_5sendung_presse_090130.html)

Zugriff am: 12.03.2009

Stadt Wien: <http://www.stadt-wien.at/index.php?id=puls4>

Zugriff am : 2.02.2009

Urbe, Wilfried: „Traum vom Aufstieg – Warum Casting-Shows so erfolgreich sind“

[http://www.welt.de/fernsehen/article1736572/Warum\\_Casting\\_Shows\\_so\\_erfolgreich\\_sind.html](http://www.welt.de/fernsehen/article1736572/Warum_Casting_Shows_so_erfolgreich_sind.html)

Zugriff am: 20.03.2009

Zaboura, Nadia: „Das empathische Gehirn: Spiegelneurone als Grundlage menschlicher Kommunikation“ In: <http://www.literaturcafe.de/fremdschaemen-definition/> Zugriff am: 20.04.2009

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Abb.: 1 Original Zeitungsausschnitt von „The Commercial Advertiser“ 1903  
<http://www.railwaybridge.co.uk/topsy.html> (Zugriff 12.11.2008) S. 22

Abb. 2: Abb.: 2 Text des Zeitungsausschnitts, vom 5. Januar 1903  
<http://www.railwaybridge.co.uk/topsy.html> (Zugriff 15.10.2008) S. 22

Abb. 3: „An American Family“  
<http://silverdocs.com/media/images/films/lg/An-American-Family-large.jpg>  
(Zugriff 22.04.2009) S. 23

Abb. 4: Die Presse – Artikel  
<http://diepresse.com/home/kultur/medien/433503/index.do>  
(Zugriff 14.01.2009) S. 27

Abb. 5: Entwicklung der technischen Reichweite von ATV seit Sendestart Teletest, <http://www.atv.at/dyndownload.dbi?miid=140a4817-824e-4309-a382-44d9957593e9>  
(Zugriff 19.12.2008) S. 29

Abb. 6: Logo – „Bauer sucht Frau“  
[http://atv.at/binaries/asset/tvnext\\_asset\\_image/11729/player\\_image](http://atv.at/binaries/asset/tvnext_asset_image/11729/player_image)  
(Zugriff 05.04.2009) S. 37

Abb. 7: Logo – „Du bist was du isst“  
[http://www.vitalsport.at/uploads/RTEmagicC\\_du\\_bist\\_was\\_du\\_isst\\_gr\\_02.jpg.jpg](http://www.vitalsport.at/uploads/RTEmagicC_du_bist_was_du_isst_gr_02.jpg.jpg)  
(Zugriff 05.04.2009) S. 39

Abb. 8: Logo – „Teenager werden Mütter“  
[http://atv.at/binaries/asset/tvnext\\_asset\\_image/95950/player\\_image](http://atv.at/binaries/asset/tvnext_asset_image/95950/player_image)  
(Zugriff 05.04.2009) S. 40

Abb. 9: Logo – „Die Lugners“  
[www.whiting-media.com/pics/tv\\_lugnerslogo.jpg](http://www.whiting-media.com/pics/tv_lugnerslogo.jpg)  
(Zugriff 14.03.2009) S. 41

Abb. 10: „Logo – Austria’s Next Topmodel“  
[http://www2.mediamanual.at/pdf/filmabc/10\\_filmabcmat\\_castingshows.pdf](http://www2.mediamanual.at/pdf/filmabc/10_filmabcmat_castingshows.pdf)  
(Zugriff 02.03.2009) S. 53

Abb. 11: Kandidatenauswahl in der Hofburg  
[http://blog.voegele-shoes.com/wp-content/uploads/2009/03/ant\\_hofburg\\_1-300x199.jpg](http://blog.voegele-shoes.com/wp-content/uploads/2009/03/ant_hofburg_1-300x199.jpg)  
(Zugriff 12.04.2009) S. 55

Abb. 12: Umstyling der Kandidatinnen  
<http://www.hairblog.eu/wp-content/austrias-next-topmodels-2009-hairdreams-02.jpg>  
(Zugriff 12.04.2009) S. 57

Abb. 13: Kanalbecken Challenge  
<http://topmodel.puls4.com/bilder/going-deeper-underground/16-20/>  
(Zugriff 12.04.2009) S. 58

Abb. 14: Schaufenster Challenge in Kitzbühel  
<http://topmodel.puls4.com/bilder/schaufenster-challenge/13-28/>  
(Zugriff 24.03.2009) S. 59

Abb. 15: Kandidatin Constanzia beim Titelblatt Shooting für die Zeitschrift „miss“  
<http://topmodel.puls4.com/bilder/titelblatt-shooting-der-miss/30-17/>  
(Zugriff 13.04.2009) S. 60

Abb. 16: Moderatorin Lena Gercke mit Gewinnerin Larissa  
[http://www.news.at/nw1/gen/slideshows/leute/fernsehen/austrias\\_next\\_topmodel/09/1.jpg](http://www.news.at/nw1/gen/slideshows/leute/fernsehen/austrias_next_topmodel/09/1.jpg)  
(Zugriff 13.04.2009) S. 61

Abb. 17: „13 Säulen qualitativen Denkens“  
<http://content.grin.com/binary/wi24/111264/3.jpg>  
(Zugriff 03.05.2009) S. 67

Abb. 18: „Ablaufmodell des problemzentrierten Interviews“  
<http://bidok.uibk.ac.at/library/kassoume-schwangerschaft01.png>  
(Zugriff 03.05.2009) S. 70

Abb. 19: „Ablaufmodell des narrativen Interviews“  
<http://content.grin.com/binary/wi24/111264/0.jpg>  
(Zugriff 03.05.2009) S. 71

## Tabellen

Tab.1: Datenüberblick der interviewten Personen  
S. 74/75

## Sonstige Quellen

Bilder: Kandidatinnen „Austria's Next Topmodel“  
<http://topmodel.puls4.com/stories/lena-gercke/>  
<http://topmodel.puls4.com/stories/die-jury/>  
<http://topmodel.puls4.com/stories/birgit/>  
<http://topmodel.puls4.com/stories/christiane/>  
<http://topmodel.puls4.com/stories/constanzia/>  
<http://topmodel.puls4.com/stories/julia/>  
<http://topmodel.puls4.com/stories/kim/>  
<http://topmodel.puls4.com/stories/no-title-8/>  
<http://topmodel.puls4.com/stories/larissa/>  
<http://topmodel.puls4.com/stories/piroschka/>  
<http://topmodel.puls4.com/stories/tamara/>  
<http://topmodel.puls4.com/stories/victoria/>  
(Zugriff am 21.03.2009)

Lugner, Richard: In: Zeitschrift Woman: „Na, soll ich Tauben füttern“? Ausgabe Nr. 25, 2008

## 11. Anhang

### 11.1. Das Privatfernsehen feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen

KLEINE ZEITUNG  
DIENSTAG, 6. JÄNNER 2009

LEITARTIKEL

# Das große Wurmlutschen oder: Was will das TV-Publikum?

Das private Fernsehen in TV-Deutsch-Österreich wird 25 Jahre alt.

In der ihm eigenen Direktheit gab Doktor Helmut Thoma Anfang 1984 die Programmrichtung seines blutjungen Senders RTL an: „Der Wurm muss dem Fisch schmecken und nicht dem Angler!“ Übersetzt: Das Publikum entscheidet darüber, was gesendet wird und nicht die Programm-Planer.

Hatten deutsche TV-Anstalten bis dahin vor allem an der Volksbildung gearbeitet, war das Ziel der Privaten die totale Volksbelustigung. Und innert kürzester Zeit gab es Spielformen, deren Dämlichkeit man zuvor nicht für möglich gehalten hätte, Gewaltkino aus den unteren Schubladen sowie Sex in allen möglichen Varianten. Letzteres hatte auch sein Gutes: Leute wie Erika Berger oder Lilo Wanders waren Speerspitzen der zweiten, längst überfälligen Aufklärungswelle in Deutschland.

Und dann kam das sogenannte Reality-TV: Es bediente sich aus Amateuraufnahmen, die von irgendwelchen Katastrophen, Unfällen o. ä. gemacht



FRIDO HÜTTER

worden waren. In den Zeiten ohne World Wide Web und somit ohne YouTube waren solche Szenen nirgendwo zu sehen und wurden daher zur begehrten Ware für die Privaten.

Reality-TV führte RTL & Co aber auch erstmals an die Grenzen des Wünschenswerten, die ja nicht immer mit jenen des Machbaren identisch sind: „Nach einem gelungenen Suizid auf dem Bildschirm verkaufst du im anschließenden Werblock keine Fertigsuppe mehr“, sagte Ende der Achtziger ein SAT1-Manager. Also setzte man die Gaffer-Gala wieder ab.

Man muss sich vergegenwärtigen, in welchem Umfeld das private Fernsehen entstanden war: Die Öffentlich-Rechtlichen erbauten ihr Publikum

mit Ikebana-Blumenstecken, Russisch-Kursen, Keksebacken. So genannte Trendsportarten kamen nicht vor. Und Shows wie Wrestling oder Mud-Racing schon gar nicht.

Vor allem das junge Volk lief scharenweise zu den neuen Fernsehmachern über, die alten reagierten panisch: Sie kopierten Shows, kauften Serienmüll en gros, stopften ganze Programmflächen mit Entertainment zu und beteten fürderhin täglich vor dem Quotenaltar.

Es ist ihnen nicht gut bekommen: Während RTL, SAT1 etc. längst gute Info-Formate, Dokus und Eigenproduktionen bieten, sind die Öffentlich-Rechtlichen zunehmend ratlos. In den Anstalten ist das große Wurmlutschen angesagt. Offenkundig erwartet das Publikum von ORF, ARD etc. ein etwas anderes Angebot als von der privaten Konkurrenz. Wie dieses Angebot aussehen könnte, wurde bisher noch nicht erlutscht.

Sie erreichen den Autor unter  
[frido.huetter@kleinezeitung.at](mailto:frido.huetter@kleinezeitung.at)

## 11.2. Elemente der Sendung „Austrias Next Topmodel“

Neben dem oben erwähnten Sendeablauf sind auch jene Elemente, welche eine Show wie „Austria's Next Topmodel“ mit sich bringt, sehr wichtig.

Dazu gehören das Model-Loft, die Moderatorin, die Jury und Stylingexpertin sowie natürlich die Kandidatinnen.

### Model-Loft

Bereits in der ersten Sendung der Show ziehen die ersten 30 Kandidatinnen mit verbundenen Augen ins Model-Loft ein. Das Loft befindet sich im 41. Stock des Milleniumtowers in Wien.

Der Wohnbereich ist sehr modern und bunt gestaltet und soll den Teilnehmerinnen wohl etwas Entspannung nach einem stressreichen Tag bieten.

### Moderatorin



Die Moderatorin und zugleich als Jurymitglied fungierende Lena Gercke hat schon Erfahrungen bei „Germany's Next Topmodel“ gesammelt. Sie selbst war in der ersten Staffel des deutschen Formats Teilnehmerin und Gewinnerin. Seitdem ist sie als internationales Model sehr gefragt und hat vor allem in Deutschland einen gewissen „Promi-Status“ erreicht.

### Die Jury

Neben Lena Gercke besteht die Fachjury aus der 54-jährigen Wiener Modelagentur Chefin, Andrea Weidler und dem 36-jährigen Choreographen und Runway-Coach Alamande Belfor. Zu



dritt müssen sie über die zukünftigen Topmodels urteilen und bestimmen wer raus muss und wer bleiben darf. Neben diesen Tätigkeiten versucht die Jury immer wieder, oberflächliche Gespräche mit den jungen Mädchen zu führen, um sie auf die harte Welt des Lebens im Modelbusiness vorzubereiten.

Jury Mitglied: Andrea Weidler

URL (<http://topmodel.puls4.com/presse/pressefotos/>)



Jury Mitglied: Alamande Belfor

URL (<http://topmodel.puls4.com/presse/pressefotos/>)



### Kandidatinnen

Die Kandidatinnen sind das wichtigste Element der Model Show.

Um einen kurzen Überblick über die besten zehn Models zu geben, wird nun jedes einzelne Model in einem kurzen Steckbrief näher vorgestellt.

Alle Informationen sind auf der Puls4 Homepage zu finden und wurden in eigenen Worten von mir zusammengefasst.

### Birgit



Die 22-jährige Birgit aus Linz hat sich mit der Teilnahme bei Austria's Next Topmodel einen Traum erfüllt. Sie beschreibt sich selbst als zielstrebig, selbstdiszipliniert und wandlungsfähig. Ihren persönlichen Stil beschreibt Birgit als sexy und körperbetont, da sie sich in ihrer Haut wohl fühlt und nichts zu verstecken hat.

## Christiane



Christiane ist 17 Jahre alt und stammt aus Bad Mitterndorf. Sie sieht die Sendung als einmalige Chance, um als Model berühmt zu werden. Die musikalische Schülerin möchte nach ihrer Matura Querflöte studieren. Neben der Musik und dem Sport verbringt sie ihre Zeit am liebsten mit ihrem Freund.

## Constanzia



Die aus Wien stammende 16-jährige Constanzia hatte den Tipp, sich für die Sendung zu bewerben, von ihren Freunden bekommen. Generell hört sie gerne auf die Ratschläge anderer und ist bereit an sich zu arbeiten. Sie liebt Mode aus Paris, ist ein sozialer Mensch und kommt mit allen Menschen gut aus.

## Julia



Julia ist 20 Jahre alt und kommt ebenfalls aus Wien. Ihr Sternzeichen ist Löwe, deshalb steht sie auch gerne im Mittelpunkt jedes Geschehens. Es macht ihr viel Spaß auf dem Laufsteg zu gehen, schöne Fotos zu machen und verschiedene Outfits anzuprobieren. Ihren eigenen Stil beschreibt sie als sportlich und sexy zugleich, da sie generell sehr wandelbar ist.

## Kim



Kim ist in Baden geboren und 17 Jahre alt. Sie kann gut zuhören und hat ein Herz für Kinder und Tiere. Ihre große Leidenschaft ist das Verfassen von Texten, in denen sie sich sehr

gesellschaftskritisch äußert. Kim erhofft sich durch Austria's Next Topmodel mehr Selbstbewusstsein zu erlangen und neue Leute kennen zu lernen. Außerdem will sie Menschen finden, die sie vollkommen verstehen.

### Kordula



Die 21-jährige Tirolerin besticht nach eigenen Angaben durch ihr auffallendes rotes Haar. Sie beschreibt sich selbst als geheimnisvoll und zielstrebig. Für Kordula ist es wichtig, ein Ziel vor Augen zu haben und einen Job auszuüben, welcher ihr Spaß macht.

### Larissa



Larissa ist 16 Jahre alt, kommt aus Kärnten und zu ihren Hobbys gehört neben dem Modeln auch das Schauspielen. Sie selbst bezeichnet sich als „verrückter Vogel“, der sich von der Menge abhebt. Ihr Stil ist extravagant, gewagt und vor allem unverwechselbar.

### Piroschka



Die 16-jährige Piroschka, die aus Wiener Neustadt stammt, sieht Austria's Next Topmodel als einmalige Chance sich im Fernsehen präsentieren zu können. Die wichtigste Rolle in ihrem Leben spielt die Familie, vor allem ihr Bruder, der für sie zugleich wie ein Vater und bester Freund ist.

## Tamara



Tamara ist 18 Jahre alt, in Wien geboren und studiert an der Wirtschaftsuniversität Wien Betriebswirtschaftslehre. Schon mit 14 Jahren war sie bei einer Modelagentur unter Vertrag, hat aber keine Aufträge bekommen. Sie ist organisatorisch talentiert und eine starke Persönlichkeit, was nach eigenen Angaben auch zu ihren schlechten Eigenschaften gehört.

## Victoria



Die 16-jährige Schülerin aus Wien wollte schon immer Model werden und ist von ihren Laufstegqualitäten überzeugt. Ihre Figur hält sie durch gesunde Ernährung, regelmäßiges Training im Fitnesscenter sowie tägliches Reiten in Form. Mit Ausdauer, Geduld und Leidenschaft will sie Austria's Next Topmodel werden.

### 11.3. Interviews

Interviews mit den 15 befragten Personen.

Füllwörter wie „äh“ wurden nicht angeführt. Der Satzbau wurde nicht verändert.

*Nummern 1 – 6 = Fragen*

**Personen A – O = Befragte Person**

#### **Person A, weiblich, 17 Jahre**

*1. Du hast ANTM gesehen, wie hat dir die Sendung gefallen? Was war dein erster Eindruck?*

Ja mir hat die Sendung gut gefallen, weil auch eine Kärntnerin dabei war, oder waren es mehrere, (...) das weiß ich nicht mehr. Und – aber es ist schon ein schwacher Vergleich zu „Germany's Next Topmodel“ und – die Lena Gercke gefällt mir besser als die Heidi Klum, sie macht das besser mit den Mädels.

*2. Warum erfreuen sich Modelcastingshows einer so großen internationalen Beliebtheit?*

Vielleicht weil (...) weiß ich nicht, vielleicht, weil die Leute sich einbilden dadurch, dass sie mehr Chancen haben auf so was oder – weiß ich nicht.

*3. Welche anderen Reality Formate verfolgst oder kennst du noch?*

Ja, Deutschland sucht den Superstar, das schaue ich viel und finde ich auch cool, obwohl die Jury wieder ganz anders benotet.

*4. Werden in derartigen Sendungen für dich persönliche Grenzen überschritten?*

Ja bei vielen Sachen schon. Zum Beispiel jetzt bei Germanys Next Topmodel, wie sie zum Beispiel jetzt die Larissa ausgrenzen – jetzt nicht nur, weil sie eine Österreicherin ist, sondern weil sie sich denken, dass sie einen Vorteil dadurch hat, dass sie bei Austria's war, dabei hat sie das überhaupt nicht. Sie sind trotzdem alle gemein zu ihr und man merkt auch, dass die Heidi Klum auch irgendwie blöd ist zu ihr.

*5. Wie fühlst du dich während einer peinlichen Situation (in einer dieser Sendungen)?*

Mir ist es eigentlich egal. (...) Ich fühle mich auch nicht peinlich berührt oder so.

*6. Musstest du dich für das Verhalten von einigen Teilnehmern „Fremdschämen“?*

Naja, ich überlege gerade, ob die Larissa irgendwann mal irgendwas gesagt hat. Aber Fremdschämen nicht wirklich, nein.

## **Person B, weiblich, 16 Jahre**

*1. Du hast ANTM gesehen, wie hat dir die Sendung gefallen? Was war dein erster Eindruck?*

Mir hat die Sendung schon recht gut gefallen, ich habe es recht lustig gefunden, weil ich bei solchen Sachen nie mitmachen würde. Ich habe es nicht so super gefunden, dass die Lena Gercke die Heidi Klum kopiert hat – in allen Antworten und Sachen, die sie gesagt hat. Aber sonst hat es mir recht gut gefallen. War ganz lustig.

*2. Warum erfreuen sich Modelcastingshows einer so großen internationalen Beliebtheit?*

Weil viele Menschen einfach berühmt werden wollen. (...) Warum das jeder anschauen will, wahrscheinlich wollen manche Menschen sich einfach lustig machen.

*3. Welche anderen Reality Formate verfolgst oder kennst du noch?*

Big Brother, Taxi Orange, Deutschland sucht den Superstar und ich verfolge auch die Reality Shows auf MTV. Eigentlich finde ich alle ganz lustig.

*4. Werden in derartigen Sendungen für dich persönliche Grenzen überschritten?*

Ja – sehr oft. Ich glaube, das war letztes Jahr bei Germany's Next Topmodel, da hat irgendjemand ein Bild machen müssen mit einem Tintenfisch im Mund, die hat halt total reinbeißen müssen und das würde ich nie machen.

*5. Wie fühlst du dich während einer peinlichen Situation (in einer dieser Sendungen)?*

Ich fühle mich eigentlich irgendwie belustigt.

*6. Musstest du dich für das Verhalten von einigen Teilnehmern „Fremdschämen“?*

Fremdschämen hab ich mich eigentlich eher weniger müssen, das ist mir egal.

## **Person C, weiblich, 18 Jahre**

*1. Du hast ANTM gesehen, wie hat dir die Sendung gefallen? Was war dein erster Eindruck?*

Mir hat die Sendung nicht so gut gefallen und mein erster Eindruck war: Abklatsch von Germany's Next Topmodel. Und teilweise dachte ich mir auch, dass diese Sendung typisch österreichisch ist – also einfacher als Germany's Next Topmodel und peinlicher.

*2. Warum erfreuen sich Modelcastingshows einer so großen internationalen Beliebtheit?*

Ich glaube, das ist allgemein so bei den Talkshows, dass man sich einfach für die Leute interessiert und dass man einfach schauen kann wie peinlich die sich anstellen, ich glaub das ist

einfach nur dieses Schaulustige an dem Ganzen. - Und vielleicht auch vergleichen und schauen, könnte ich vielleicht auch mitmachen? Und dann die Frage bringt es wirklich was oder bringt es nichts? Ich glaub das ist auch immer dabei.

*3. Welche anderen Reality Formate verfolgst oder kennst du noch?*

Ich kenne Big Brother, Germany's und America's Next Topmodel, die schaue ich auch regelmäßig an und finde sie sehr unterhaltend, um einfach nur zu relaxen und an nichts zu denken.

*4. Werden in derartigen Sendungen für dich persönliche Grenzen überschritten?*

Für mich persönlich wurden bei Austria's Next Topmodel keine Grenzen überschritten, ich fand das nicht so tragisch, aber ich bin ja einiges gewohnt. Aber so was wie Big Brother finde ich nicht so toll, denn wenn du sogar gefilmt wirst, wenn du auf das WC gehst, ist das ziemlich (...), oder überhaupt baden, duschen, das ist einfach zu intim.

*5. Wie fühlst du dich während einer peinlichen Situation (in einer dieser Sendungen)?*

Ja ich bin selber peinlich berührt und denke mir, wie kann man nur (...) Am liebsten würde ich umschalten, manchmal schalte ich auch um, zum Beispiel wenn die Larissa irgendeinen Spruch vom Stapel lässt. Wenn irgendwas extrem peinlich ist, dann muss ich einfach umschalten, weil ich so peinlich berührt bin und mir denke, so einen Blödsinn muss ich mir sicher nicht anschauen. Dann schalte ich ungefähr für zwei Minuten weg und dann wieder zurück und bin eh wieder drin.

*6. Musstest du dich für das Verhalten von einigen Teilnehmern „Fremdschämen“?*

Würde mir jetzt konkret nichts einfallen, wo ich jetzt – also jetzt nicht mehr als bei anderen, oder mehr als jetzt irgendwo privat oder in der Öffentlichkeit, es ist ja jetzt egal, es gibt egal - ob im Fernsehen oder im Cafehaus immer solche Leute wo du dir denkst, mein Güte, aber ansonsten nicht so.

## **Person D, weiblich, 19 Jahre**

*1. Du hast ANTM gesehen, wie hat dir die Sendung gefallen? Was war dein erster Eindruck?*

Allgemein find ich die nicht unbedingt schlecht, da war ja auch ProSieben, die das ja auch schon gemacht haben. Es war eigentlich voll komisch für mich, weil - ich denke die Österreicher können ihre Bewerbungen ja auch zu ProSieben schicken. Sie haben ja auch wirklich bei Germany's Next Topmodel mitmachen können und jetzt bei Austria's Next Topmodel bewerben sie sich halt auch, aber die österreichische Sendung ist halt nicht so gut produziert. (...) Das sagt ja schon alles, wenn die Gewinnerin von Austria's Next Topmodel als Preis einen Platz bei Germany's Next Topmodel bekommt. Also was hat das jetzt gebracht, das Puls4 das gemacht hat, außer dass sie jetzt mehr Zuschauer dadurch bekommen haben - für den Sender halt.

*2. Warum erfreuen sich Modelcastingshows einer so großen internationalen Beliebtheit?*

Weil ich denke mir mal, für die Mädchen ist das sicher ein großer Traum Model zu werden und die wollen sich das einfach anschauen. Vielleicht denken sie sich ja, ich will auch einmal ein Model werden, vielleicht habe ich auch die Chance dazu – die schauen sich einfach mal an wie der Job als Model so ist. Obwohl ich auch glaube, dass einige sich einfach nur im Fernsehen präsentieren wollen, die so sagen, ja ich will, dass alle Leute mich sehen.

*3. Welche anderen Reality Formate verfolgst oder kennst du noch?*

Ja auf MTV schaue ich alle Reality Shows, wie Flavour of Love oder Rock of Love, obwohl das eigentlich einfach nur dumm ist. Aber ich schaue es trotzdem an.

*4. Werden in derartigen Sendungen für dich persönliche Grenzen überschritten?*

Ja, es werden generell viele Grenzen im Fernsehen überschritten - weil ich denke mir mal - viele Menschen, die da mitmachen müssen einfach gewisse Dinge machen, die der Produzent der Sendung verlangt. „Ja mach das jetzt mal“, also irgendwas was man sonst nicht wirklich machen will, denn wenn du dabei bleiben willst, musst du halt gewisse Dinge machen. Und wenn man es nicht macht, dann Pech, tschüss. Es werden einfach immer gewisse Grenzen überschritten, obwohl es kommt auch auf die Person drauf an, wie weit die auch geht, was jeder einzelne Teilnehmer unter Grenzen versteht. Also ich würde mich nie im Fernsehen ausziehen oder in Unterwäsche über einen Catwalk gehen.

*5. Wie fühlst du dich während einer peinlichen Situation (in einer dieser Sendungen)?*

Ich denke mir nur: Oh Gott, ist das peinlich! Wie dumm kann man eigentlich sein, ich verstehe diese Leute einfach nicht, wie man solche Sachen machen kann. Ich denke mir auch immer, dass die Sender absichtlich solche Leute im Fernsehen bringen, das ist einfach eine Strategie der Sender, um uns zu unterhalten.

*6. Musstest du dich für das Verhalten von einigen Teilnehmern „Fremdschämen“?*

Warum sollte ich mich dafür schämen? - Auch wenn ich die Person kennen würde, ist das immer noch ihr Leben. Die Person ist dafür selbst verantwortlich und wenn man da mitmachen will, dann soll man das machen. Also schämen tu ich mich nicht.

## **Person E, weiblich, 20 Jahre**

*1. Du hast ANTM gesehen, wie hat dir die Sendung gefallen? Was war dein erster Eindruck?*

Also ich habe die Sendung gerne angesehen und ich fand es gut, aber nicht so gut wie Germany's Next Topmodel. Also man hat schon gemerkt, dass einfach das Sendeformat weniger qualitativ



war, weil es eben in Österreich produziert wurde. Man hat auch gemerkt, dass das Budget wesentlicher kleiner als bei Germany's Next Topmodel war.

*2. Warum erfreuen sich Modelcastingshows einer so großen internationalen Beliebtheit?*

Ja ich glaube, weil einige Mädels sich durchaus zum Model berufen fühlen und dadurch auch sagen können: Ja, ich könnte da genauso mitmachen. Andererseits schauen das viele auch aus Neid, - auch weil sie Vorbilder suchen. Und die Teilnehmer wollen wahrscheinlich einfach nur ins Fernsehen und auf irgendeine Art und Weise berühmt werden.

*3. Welche anderen Reality Formate verfolgst oder kennst du noch?*

Ich schaue gern die MTV Serien, Flavour of Love oder Rock of Love, die mag ich sehr gern und finde ich auch witzig, die sind ja auch sehr sehr peinlich. Was die ganzen Teilnehmer da alles machen müssen. (...) Aber wahrscheinlich kriegen die Teilnehmer auch Anweisungen wie sie sein sollen. So und so sollt ihr euch verhalten...

*4. Werden in derartigen Sendungen für dich persönliche Grenzen überschritten?*

Ja auf jeden Fall, also teilweise wie bei Austria's Next Topmodel, also ich würde mich jetzt nicht so zeigen. Wie die in ihrem Model-Loft mit der Jogginghose auf der Couch lümmeln und fernsehen, das würde ich nicht wollen, dass man das so im Fernsehen sieht. Also ich sag, wenn die Model werden wollen, dass man dann nur die öffentlichen Auftritte sieht und wie sie sich für Castings bewerben oder teilnehmen. Aber so, wenn das wirklich private Sachen sind, die nichts mit dem Beruflichen zu tun haben oder mit dem was sie da eigentlich machen wollen, sollte das gar nicht im Fernsehen gezeigt werden. Auch diese Zickereien und Streitereien haben eigentlich nichts in der Sendung zu suchen, obwohl ich glaube, dass das auch der Grund ist, warum so viele Leute diese Sendungen ansehen.

*5. Wie fühlst du dich während einer peinlichen Situation (in einer dieser Sendungen)?*

Meistens so eine „Mitpeinlichkeit“. Bei mir ist es auch total oft so, dass ich dann einfach den Fernseher abschalte, weil ich eine Mitpeinlichkeit habe und mir denke: Oh mein Gott, ich will im Boden versinken, wenn ich sowas sehe.

*6. Musstest du dich für das Verhalten von einigen Teilnehmern „Fremdschämen“?*

Ja, ich muss mich wirklich für das Verhalten von manchen Teilnehmern total Fremdschämen und kann das dann kaum aushalten.

## Person F, männlich, 26 Jahre

### 1. Du hast ANTM gesehen, wie hat dir die Sendung gefallen? Was war dein erster Eindruck?

Also grundsätzlich – war die Sendung schon sehr interessant, weil man einmal ein bissl was über die Models gesehen hat und wie das halt abläuft. Auf lange Sicht gesehen war es halt doch etwas fad, weil man hat halt dann schon erkannt, es ist immer nur darum gegangen – weiß ich nicht, dass man irgendjemanden weinen sieht oder auf der anderen Seite sozusagen. Die, die sich dann wirklich bei den Bewerbungen durchgesetzt haben, die haben sich dann gefreut. Und diese Zickerein und so weiter, - und ich glaube irgendwie mit jeder Folge ist es dann einfach absehbarer geworden, dass man einfach gewusst hat, o.k. Eine weint und die Andere freut sich, yuhu.

### 2. Warum erfreuen sich Modelcastingshows einer so großen internationalen Beliebtheit?

Ich glaube grundsätzlich ist es so, dass (...) es für die Mädchen viel, viel leichter ist, das heißt sie müssen sich nur einmal bewerben und haben dann im Endeffekt wirklich die Möglichkeit, wirklich ganz weit zu kommen. Weil ich glaube die Heidi Klum ist natürlich eine große, also – ein ganz ein bekannter Name. Wenn du dich da durchsetzt, hast du auch später große Chancen, zumindest Europa weit einen Durchbruch zu schaffen und wenn du nicht an so einer Show teilnimmst, musst du dich bei sehr vielen Agenturen bewerben. Das ist sicher für Mädels, also für die ganzen Mädchen, die dort teilnehmen, ein viel leichter Weg, also um einiges einfacher. Aber wie das Modelagenturen bewerten, das kann ich nicht sagen, weil das entzieht sich meiner Kenntnis.

### 3. Welche anderen Reality Formate verfolgst oder kennst du noch?

Also es gibt sehr viele, das stellt man fest, wenn man so ein bisschen zeppt im Fernsehen. In Österreich ist da, glaube ich, ATV ziemlich gut dabei – die machen viele Sendungen, wie „Die Lugners“ oder „Teenager werden Mütter“ auch „Bauer sucht Frau“ oder auf RTL „Schwiegertochter gesucht“. Ich glaube grundsätzlich sind diese Sendungen alle – beziehungsweise dienen der Erheiterung des Zuschauers. Ob man das wirklich ernst nehmen kann, weiß ich nicht; es ist halt eine Belustigung.

### 4. Werden in derartigen Sendungen für dich persönliche Grenzen überschritten?

Also ich glaube die Teilnehmer werden schon – teilweise absichtlich an ihre Grenzen gebracht. Für mich persönlich ist es eigentlich eher erheiternd das anzuschauen, ob es wirklich einen Sinn macht, (...) weiß ich nicht. Also ich glaub die haben – also die Teilnehmer sollten schon wissen auf was sie sich da einlassen, in manchen Sendungen machen sie es so, also die haben keine Ahnung, die bewerben sich halt einfach, so hat man das Gefühl, und kommen dann in Situationen, mit denen sie nie gerechnet haben und erklären das dann auch wunderbar in die Kamera, was sie jetzt vorhaben und bla bla bla . Das Ganze wird dann auch noch mit einer lustigen Musik unterlegt, teilweise macht man sich selbst dann auch sehr lustig über die einzelnen Charaktere und man merkt schon, dass da Leute mitmachen, die nicht wirklich wissen worauf sie sich da einlassen.

*5. Wie fühlst du dich während einer peinlichen Situation (in einer dieser Sendungen)?*

Teilweise denke ich mir jedes Mal, ob es so was überhaupt geben kann, dass Menschen solche Sachen passieren. Also – ich bin schon manchmal ein bisschen peinlich ergriffen oder berührt, aber auf der anderen Seite ist es unglaublich, dass man überhaupt in so eine Situation kommen kann. Gewisse Dinge könnte man im wahren Leben ganz einfach lösen. Ich denke, die Teilnehmer, die dürften schon speziell ausgesucht worden sein, dass sie in gewisse Fettnäpfchen treten, auch um eben den Zuschauer in dieser Hinsicht zu unterhalten.

*6. Musstest du dich für das Verhalten von einigen Teilnehmern „Fremdschämen“?*

Fremdschämen in dem Sinn nicht wirklich, aber ich hab mir oft gedacht wie das möglich sein kann, dass dem so was passiert. - Das hat mich so aufgeregt, dass der jetzt so einen Blödsinn macht und das vor der Kamera und der weiß doch ganz genau, dass das ausgestrahlt wird. In dem Sinne kann man schon etwas von Scham sprechen, aber die Frage ist natürlich, ob man selbst, wenn man in dieser Situation ist und die Kamera vor der Nase hat, ob das einem nicht selbst auch so passiert, weil man einfach in einer ungewohnten Umgebung ist.

## **Person G, männlich, 21 Jahre**

*1. Du hast ANTM gesehen, wie hat dir die Sendung gefallen? Was war dein erster Eindruck?*

Also ich hab die Sendung hin und wieder nur kurz gesehen. Vollständig habe ich sie nie angeschaut, da das für mich als männlicher Zuseher weniger interessant ist, wie Frauen auf Schönheitsideale getrimmt werden.

*2. Warum erfreuen sich Modelcastingshows einer so großen internationalen Beliebtheit?*

Da hab ich ehrlich gesagt nicht wirklich eine Ahnung davon, aber wenn man jetzt schaut – Germany's Next Topmodel oder diese ganzen Castingformate wie „Dancing Stars“ ect. – die erfreuen sich ja generell großer Beliebtheit weltweit, vielleicht brauchen die Leute einfach nur Vorbilder, mit denen sie sich identifizieren können.

*3. Welche anderen Reality Formate verfolgst oder kennst du noch?*

Ich persönlich schaue keine Reality Shows an, natürlich kenne ich aber Big Brother, Popstars, das sind alles so Reality Formate, die mir jetzt kurz einfallen.

*4. Werden in derartigen Sendungen für dich persönliche Grenzen überschritten?*

Naja, man merkt ja an den Teilnehmern, an den Leuten, die dort mitmachen, dass die anscheinend aus einer, sag ich jetzt einmal, - bildungsmäßig her ‚Unterschicht‘ kommen und – wage auch zu behaupten, ein Großteil jetzt ausgenommen wie „Austria's Next Topmodel“ oder so, also implizit Big Brother, dass die Leute von keinem gehobenen Bildungsmilieu kommen und die Leute stellen

sich schon wirklich peinlichst zur Schau, mit all ihren Schwächen – und das ist jetzt teilweise schon ein Ausbluten, also mir kommt vor, dass die Leute einfach nur mehr berühmt werden wollen und schnelles Geld machen wollen, egal mit was.

*5. Wie fühlst du dich während einer peinlichen Situation (in einer dieser Sendungen)?*

Wenn ich das sehe muss ich in erster Linie einmal lachen, weil (...) mein erster Eindruck ist immer, ich bin froh, dass ich nicht so ein Leben hab. Wie sich die Leute da wirklich zur Schau stellen ist schon sehr, sehr peinlich.

*6. Musstest du dich für das Verhalten von einigen Teilnehmern „Fremdschämen“?*

Fremdschämen musste ich mich nicht – was die tun, ist mir eigentlich egal.

## **Person H, weiblich, 27 Jahre**

*1. Du hast ANTM gesehen, wie hat dir die Sendung gefallen? Was war dein erster Eindruck?*

Billiger Abklatsch von „Germany's Next Topmodel“. Ich finde das Format allgemein nicht so schlecht – dass es in Österreich jetzt auch so was gibt, es soll nicht nur Topmodels in Deutschland geben, (...) mir gefällt der Sender Puls4 eigentlich nicht so schlecht.

*2. Warum erfreuen sich Modelcastingshows einer so großen internationalen Beliebtheit?*

Ich glaub, dass die Leute sich ein bisschen damit identifizieren wollen. (...) Also, es lebt jemand anderer deren Traum. Es ist vielleicht auch ein bisschen das Anschauen – ‚wow‘ – da ist jemand mutig! Ich würde so was nie machen, sagt ja jeder, ich würde das nie machen. Also ich muss persönlich sagen und schätze mal andere sagen das auch, mit denen ich rede, dass sie so was persönlich nie machen würden, den Mut der Teilnehmer bewundern, aber andererseits vielleicht auch ein bisschen in eine gewisse Ironie hineinziehen.

*3. Welche anderen Reality Formate verfolgst oder kennst du noch?*

Big Brother, aber außer Austria's und Germany's Next Topmodel schau ich keines an.

*4. Werden in derartigen Sendungen für dich persönliche Grenzen überschritten?*

Auf jeden Fall werden Grenzen überschritten, es ist überhaupt – schon eine Grenzüberschreitung, - für mich jetzt persönlich, im Fernsehen sein Privatleben so raushängen zu lassen, natürlich die Steigerungen wo der Todeskampf einer Person im Fernsehen gezeigt wird ist noch schlimmer, aber es ist ja im Endeffekt bei diesen Reality Shows auch ein bisschen der Spaß dabei, dass man sich ein bissl fremdschämt für die Anderen. Es ist ja für mich selber eigentlich, sobald man sich schämen anfängt, eine Grenze überschritten.

5. *Wie fühlst du dich während einer peinlichen Situation (in einer dieser Sendungen)?*

(...) Ich schäme mich für die Person, muss aber nicht den Sender wechseln, weil dann ist da wieder – die Schaulustigkeit zu groß um zu wechseln. Irgendwie ist ja klar, dass die Menschen schaulustig sind, ich genauso und da schaut man das natürlich weiter. Es passiert aber manchmal, wenn man zum Beispiel „Die Lugners“ anschaut, dass da wirklich dann das Fremdschämen so groß ist, dass es gar nicht mehr geht, - da schaltet man dann einfach weg und fünf Minuten später schaltet man wieder dorthin, weil man sagt o.k. dann noch einmal, weil es ist einfach die Neugier dann zu groß.

6. *Musstest du dich für das Verhalten von einigen Teilnehmern „Fremdschämen“?*

Ja, ich muss mich eigentlich fast immer Fremdschämen.

## **Person I, weiblich, 24 Jahre**

1. *Du hast ANTM gesehen, wie hat dir die Sendung gefallen? Was war dein erster Eindruck?*

Ich hab „Austria's Next Topmodel“ gesehen, leider nicht alle Folgen. Mein Eindruck war, dass es nicht so professionell aufgezoogen war im Vergleich zu anderen Reality Shows. Die Leute dort waren eher komisch, also die Teilnehmerinnen waren eigenartig.

2. *Warum erfreuen sich Modelcastingshows einer so großen internationalen Beliebtheit?*

(...) Vielleicht, weil viele versuchen herauszufinden wie weit sie gehen können, wie weit sie kommen können, was sie vorher nicht, einfach nicht gewusst haben, bzw. ob es nicht vielleicht doch Möglichkeiten gibt, weil man das doch im Fernsehen vorgelebt bekommt und überall mitbekommt und vielleicht doch, ja, vielleicht kann ich das auch. So kann ich einmal hingehen, zusammen mit einigen tausend Bewerberinnen und wenn es nichts wird, dann wird es nichts, aber dann bin ich eine von tausend, die nicht genommen wird und nicht die Einzige, die sich dann vielleicht peinlich macht. Ich glaube, dass viele dort einfach mit dem Ziel hingehen, Model zu werden bzw. ob das möglich wäre – aber natürlich das Ganze auch nutzen, um ins Fernsehen zu kommen, weil wenn du dir einen Spaß daraus machst, einfach mal hinzugehen und dir das anzuschauen, - weil wenn ich ins Fernsehen komme, habe ich etwas erreicht, ist mein Selbstbewusstsein gestärkt und da hab ich zeigen können, dass ich auch das schaffe, also es hängt mit beiden Sachen zusammen.

3. *Welche anderen Reality Formate verfolgst oder kennst du noch?*

Ja, Big Brother, - was ich noch kenn' in Österreich? Gab es irgendwann mal Taxi Orange, dann den Bachelor oder Bachelorette, die Lugners und Bauer sucht Frau.

*4. Werden in derartigen Sendungen für dich persönliche Grenzen überschritten?*

Ich glaube, das hängt sehr von der Sendung ab, worum es da genau geht; ich glaube auch, dass es sehr oft beabsichtigt ist, dass Leute über ihre Grenzen hinaus gehen und an eine gewisse Grenze gebracht werden. Dass auch die Art und Weise wie das gemacht wird, Leute so (...) herausfordert, dass sie dann auch irgendwann einmal im Fernsehen zusammenbrechen bzw. nicht mehr können, dass das aber auch gewollt so gemacht ist.

*5. Wie fühlst du dich während einer peinlichen Situation (in einer dieser Sendungen)?*

Also entweder, wenn es peinlich lustig ist, dann lache ich darüber und denke mir nur, Gott sei Dank bin ich das nicht – und es ist aber trotzdem vielleicht eine lustige Situation, aber sehr oft ist dann Fremdschämen angesagt, weil du dir denkst: Oh Gott, schrecklich!

*6. Musstest du dich für das Verhalten von einigen Teilnehmern „Fremdschämen“?*

Ja, ich muss mich Fremdschämen, wenn ich mir dann denke – wie kommst du auf die Idee so etwas zu sagen? Wie blöd musst du eigentlich in deinem Kopf sein, um so etwas zu sagen bzw. denke vielleicht vorher nach, bevor du so etwas machst – und du solltest wissen worauf du dich einlässt. Weil – dass du dann einem gewissen Druck ausgesetzt bist, solltest du eigentlich vorher wissen und vielleicht denken, ja, das kommt auf mich zu und ich muss damit lernen irgendwie umzugehen – und wenn ich nicht mehr kann, muss ich dann für mich selbst die Konsequenzen ziehen, es reicht, es ist genug.

## **Person J, weiblich, 28 Jahre**

*1. Du hast ANTM gesehen, wie hat dir die Sendung gefallen? Was war dein erster Eindruck?*

Mir hat die Sendung sehr gut gefallen, weil ich schaue irrsinnig gerne die Topmodel Sendungen, auch im deutschen Fernsehen. Und mein erster Eindruck war, dass die Lena Gercke das super gemacht hat, obwohl sie noch keine Erfahrung mit dem Moderieren hatte. Sie hat zwar das Gleiche wie die Heidi Klum gemacht, aber das finde ich nicht schlecht, denn das muss schließlich auch jemand können – die Heidi nachmachen.

*2. Warum erfreuen sich Modelcastingshows einer so großen internationalen Beliebtheit?*

Ich glaube (...) prinzipiell, dass vor allem viele Mädchen solche Castingshows anschauen, weil man sich vielleicht damit identifizieren kann – für mich ist es auch interessant, wie sie auf bestimmte Situationen reagieren und was die Juroren auch sagen.

*3. Welche anderen Reality Formate verfolgst oder kennst du noch?*

Big Brother, das schau ich auch manchmal, oder – Expedition Österreich kenne ich von damals. Ich finde die Sendungen generell sehr interessant und spannend andere Menschen beim Leben zu beobachten, aber irgendwie auch zu beurteilen, weil sie stellen sich ja einem Publikum beziehungsweise setzen sich einem Publikum aus und müssen wohl damit rechnen beurteilt zu werden.

*4. Werden in derartigen Sendungen für dich persönliche Grenzen überschritten?*

Ja sicher, für mich schon. Ich mein – für das Fernsehen ist es okay, aber so wie bei Big Brother, wo sie nackt duschen und einfach private Dinge in der Öffentlichkeit machen.

*5. Wie fühlst du dich während einer peinlichen Situation (in einer dieser Sendungen)?*

Ich finde diese Sendungen spannend und unterhaltsam und schau sie mir deshalb auch an. Ich fühle mich erheitert beim Anschauen und freue mich, wenn jemandem etwas Peinliches passiert, denn genau das macht ja auch den Reiz dieser Reality Sendungen aus. (...) Vielleicht sind die Szenen ja auch inszeniert, aber Fernsehen ist eben Fernsehen und man sollte wissen, dass nicht alles was man dort sieht, die Realität widerspiegelt.

*6. Musstest du dich für das Verhalten von einigen Teilnehmern „Fremdschämen“?*

Nein, nie. Ich denk mir schon - peinlich! Aber ich finde es lustig. Minimal vielleicht - empfinde ich Scham, aber wie gesagt, ich kann es ertragen.

## **Person K, weiblich, 24**

*1. Du hast ANTM gesehen, wie hat dir die Sendung gefallen? Was war dein erster Eindruck?*

Die Sendung prinzipiell hat mir sehr gut gefallen, es war sehr interessant zu sehen – die Art der Auswahlverfahren und wie die Mädchen sich präsentieren. Das was mir nicht so gefallen hat, war eigentlich, dass die Mädchen sozusagen ihr Leben und ihren Willen aufgeben, nur um Model zu werden.

*2. Warum erfreuen sich Modelcastingshows einer so großen internationalen Beliebtheit?*

Das ist eine gute Frage. Es sind Faktoren wie Schönheit dabei, es werden natürlich Mädchen schön gemacht, hergerichtet, sie verändern sich vom hässlichen Entlein zum Schwan sozusagen, andererseits ist es natürlich, dass man das Leben von diesen Mädchen mitbekommt, ihr Leiden, ihre Freuden und so weiter – die Emotionen also, so wie Big Brother nur für Models – und natürlich ist es auch dieser Wunschtraum, den viele Mädchen haben und vielleicht nicht erfüllen können, dass sie selber dieses Leben des Reisens und Erlebens haben.

*3. Welche anderen Reality Formate verfolgst oder kennst du noch?*

Da gibt es Big Brother, das habe ich schon gesehen, diese Inselbewohner gab es - oder Flavour of Love.

*4. Werden in derartigen Sendungen für dich persönliche Grenzen überschritten?*

Ja, eigentlich sehr viele. (...) Also ich würde ehrlich gesagt diesen ganzen Seelenstriptease nicht machen. Natürlich - ich glaub bei Big Brother war es ja zum Schluss ziemlich arg, das mit Badezimmer und persönlicher Bereich, mit Bett und auch das mit dem persönlichen Freiheitsentzug, wenn die Leute etwas mitmachen müssen, aber nicht wollen - werden die rausgeschmissen - also wo sie auch sagen: Pass dich an oder verschwinde! (...)

Und dann einfach, dass auch bewusst ein psychischer Druck auf Leute ausgeübt wird. Und dass sie Leute drinnen lassen, die einfach die ganze Show interessanter machen.

*5. Wie fühlst du dich während einer peinlichen Situation (in einer dieser Sendungen)?*

Natürlich fühlt man die Emotionen mit, sei irgendeine peinliche Situation, Schmerz oder Trauer. Es ist teilweise schon so arg, dass man sich denkt: Oh Gott, wie schrecklich was diese Mädels für Probleme haben! Emotion, hie und da und auch ein bisschen Wut, weil eben teilweise dann nur noch das Aussehen zählt, hie und da eben Scham, wie sich zum Beispiel bei Big Brother die Leute verhalten und man sieht wie schrecklich der Mensch teilweise ist. Man leidet schon mit.

*6. Musstest du dich für das Verhalten von einigen Teilnehmern „Fremdschämen“?*

Hie und da schon - also ich musste nicht den Fernseher ausschalten, aber hie und da wegschalten und mir denken, das kann ich mir nicht weiter anschauen. Also eigentlich musste ich mich schon Fremdschämen.

## **Person L, weiblich, 41 Jahre**

*1. Du hast ANTM gesehen, wie hat dir die Sendung gefallen? Was war dein erster Eindruck?*

Was ich davon halte? - Muss ich ehrlich sagen, ich schau es mir nur an, weil es lustig ist und gleichzeitig auch ein Blödsinn ist, meiner Meinung nach. Alle Beteiligten verdienen ihr Geld. Ich muss es einfach sehen, weil es eine gute Unterhaltungssendung ist.

*2. Warum erfreuen sich Modelcastingshows einer so großen internationalen Beliebtheit?*

Das Interesse von den jungen Mädchen wird durch die vielen Vorschauen darauf geweckt. Durch das, was sie sehen, glauben sie, sie können auch einmal so groß und berühmt werden. Obwohl - ich schaue es ja auch, hab aber keine Absicht groß und berühmt zu werden. (...)



Manche Mädchen bzw. Zuschauer bewerben sich eben auch für diese Sendungen, weil sie es vorher gesehen haben und sehen wie weit sie es schaffen könnten. Und viele sehen es vielleicht als Sprungbrett, zum Film oder ins Fernsehen zu kommen, Prestige zu erlangen und einfach berühmt zu werden.

*3. Welche anderen Reality Formate verfolgst oder kennst du noch?*

Ich habe früher immer Big Brother angesehen, aber inzwischen nicht mehr, weil mir das schon zu blöd ist. Aber so was wie „Teenager werden Mütter“ schaue ich bzw. habe ich geschaut, weil ja die zweite Staffel erst anläuft. Die Sendung hat mir ganz gut gefallen, weil ich Kinder auch sehr gern habe - und eben wie so junge Mädchen, die noch keine Ausbildung oder Beruf haben, keine abgeschlossene Schule haben, wie die so zeitig schon Mütter werden und zurechtkommen. Sonst - was schau ich noch? Ach ja - „Die Lugners“ find ich recht lustig, aber die Darsteller, kann man so sagen, sind ja keine normalen Leute für mich, das sind Darsteller, Schauspieler, die sich eigentlich nur hineinzwängen, dass sie dort gefilmt werden, damit sie privat dann ihr Geld damit machen. Es geht einfach nur ums Geld.

*4. Werden in derartigen Sendungen für dich persönliche Grenzen überschritten?*

Teils, teils, - also Intimsphäre, wenn man jetzt die Lugners nimmt, ist da überhaupt keine vorhanden, meiner Meinung nach. Alles was privat ist, wird - kommt mir vor noch extra in die Öffentlichkeit getragen und das überschreitet einfach die Grenzen des guten Geschmacks, kann man sagen.

*5. Wie fühlst du dich während einer peinlichen Situation (in einer dieser Sendungen)?*

Ich fühl mich eigentlich belustigt, ich fühl mich nicht irgendwie diskriminiert - oder so. Für mich ist das lustig zu sehen, wenn jemand so blöd ist und sich selbst so bloßstellt.

*6. Musstest du dich für das Verhalten von einigen Teilnehmern „Fremdschämen“?*

Im Prinzip ist mir das egal, das ist jeden seine Sache, weil - wenn ich es nicht machen will, mache ich es nicht, und wenn ich so was nicht schauen will, dann schaue ich es auch nicht. Dann brauche ich mich auch nicht für irgendjemanden fremdzuschämen, ich kann gar nicht verstehen, wieso sich Leute für das Benehmen anderer schämen. Warum schauen sie sich das dann überhaupt an?

## **Person M, männlich, 33 Jahre**

*1. Du hast ANTM gesehen, wie hat dir die Sendung gefallen? Was war dein erster Eindruck?*

Für mich wirkt die Sendung sehr gekünstelt, teilweise, - ich denke, dass sie sehr viel Schauspielerisches bringen in der Sendung. Es wird alles einfach extra inszeniert, um die Leute ins Rampenlicht zu bringen, weil – wenn man normal ist, fällt man nicht auf.

*2. Warum erfreuen sich Modelcastingshows einer so großen internationalen Beliebtheit?*

Ich glaube, dass sich das entwickelt hat. Begonnen haben die ganzen Reality Shows mit Big Brother, Taxi Orange usw. und das hat sich halt im Lauf der Zeit so entwickelt. Man hat versucht, neue Formate zu finden und dementsprechend hat sich dann so etwas ergeben. (...) Das, warum man sich dort bewirbt, ist ins Rampenlicht zu kommen und berühmt zu werden, weil man ja die Sendung vielleicht schon vorher im Fernsehen gesehen hat. Und es gibt sicher einige, die auch Modelkarriere machen wollen und darin einen Weg sehen, ihr Ziel am ehesten erreichen können.

*3. Welche anderen Reality Formate verfolgst oder kennst du noch?*

Ich kenne noch „Big Brother“, auch „Taxi Orange“, das ich damals regelmäßig gesehen habe, weil es auch das erste österreichische Reality Format war. Es gibt auch noch viele amerikanische Reality Shows, - angefangen hat das ja alles mit Ozzy Osbourne auf MTV, der sich wie Herr Lugner ständig von der Kamera begleiten ließ. Bei Lugners stellt man sich ganz klar die Frage, wieso macht man so etwas? Das hat eigentlich nur wirtschaftliche Gründe, weil er wahrscheinlich in seiner Baubranche mehr Geschäfte abschließen kann, allein aus dem Grund, dass er im Fernsehen ist und so einen bestimmten Bekanntheitswert erlangt hat.

*4. Werden in derartigen Sendungen für dich persönliche Grenzen überschritten?*

Naja, persönliche Grenzen - es kommt immer darauf an, wo man seine persönlichen Grenzen setzt - und wenn jemand keine persönliche Grenzen setzt, werden die für ihn auch nicht überschritten werden. Was aber im Auge des Betrachters vielleicht schon längst eine Grenzüberschreitung ist. Also, wenn ich mich beim Duschen filmen lassen müsste, wäre das schon eine klare Grenzüberschreitung, aber das muss jeder für sich selbst bestimmen. Außerdem - die, die bei solchen Reality Shows mitmachen, wissen ja von Anfang an genau was sie machen müssen und was nicht, weil das ja wahrscheinlich vertraglich ganz genau geregelt ist.

*5. Wie fühlst du dich während einer peinlichen Situation (in einer dieser Sendungen)?*

Ich finde da nichts Tragisches dran, auch nichts Besonderes. (...) Ich meine, jeder Mensch ist anders, aber wir sind doch alle gleich, und wenn sich jetzt jemand beim Nacktduschen filmen lässt, schau ich mir das genauso an, wie wenn er eine Badehose anhat.

*6. Musstest du dich für das Verhalten von einigen Teilnehmern „Fremdschämen“?*

Ich muss mich auch nicht Fremdschämen oder umschalten, weil ich es mir ja freiwillig anschau.

## **Person N, weiblich, 38 Jahre**

### *1. Du hast ANTM gesehen, wie hat dir die Sendung gefallen? Was war dein erster Eindruck?*

Von der Moderation her finde ich bei „Germany's Next Topmodel“ die Heidi Klum wesentlich besser als die Lena Gercke bei Austria's Next Topmodel, das war eher eine billige Kopie von der Heidi Klum und besser finde ich einfach Germany's Next Topmodel, aber ich wollte eben mal sehen wie ein österreichischer Sender das Ganze aufzieht.

### *2. Warum erfreuen sich Modelcastingshows einer so großen internationalen Beliebtheit?*

Ich denke, das schauen sich so viele Leute an, dass sie sich - so wie ich - ein bisschen was anschauen, wie die Teilnehmer sich stylen und so weiter. Allerdings wahrscheinlich auch, um sich über Teilnehmer lustig zu machen und abzulästern. Denn das ist ja eigentlich auch der Hauptgrund, warum ich solche Shows anschau. Und bei denen, die da mitmachen - würde ich sagen, dass 70% nur mitmachen, um ins Fernsehen zu kommen und nur 30% mitmachen, um eine Chance als Model zu bekommen.

### *3. Welche anderen Reality Formate verfolgst oder kennst du noch?*

Kennen tu ich den Lugner auf ATV, habe ich einmal geschaut - jetzt aber nicht mehr, weil die Sendung einfach eine Volksverblödung ist, sie ist zu primitiv und ordinär - sowie niveaulos. Ja, dann kenn ich natürlich noch Big Brother, war ja die erste Reality Show im deutschsprachigen Raum, glaube ich.

### *4. Werden in derartigen Sendungen für dich persönliche Grenzen überschritten?*

Also ich würde mich nicht ausziehen, - das ist für mich eine Grenze. Und wenn es in die Privatsphäre geht, sowie beim Lugner, weil das ist schon zu privat und so etwas gehört jetzt für mich persönlich einfach nicht ins Fernsehen. Ich kann auch nicht verstehen, warum sich die Leute so eine Sendung überhaupt ansehen.

### *5. Wie fühlst du dich während einer peinlichen Situation (in einer dieser Sendungen)?*

Also, so weit kommt es gar nicht, weil man ist dann eh schon durch die Zeitung informiert, was in der heutigen Sendung passieren wird, ob er sich jetzt auszieht und wenn ich das gelesen habe, schaue ich mir die Sendung bestimmt nicht an.

### *6. Musstest du dich für das Verhalten von einigen Teilnehmern „Fremdschämen“?*

Ja, wie zum Beispiel jetzt bei den Germany's Next Topmodels, für die Österreicherin, weil die verhält sich einfach nur peinlich – und denkt überhaupt nicht nach was sie überhaupt sagt. Dann will ich mir die Sendung gar nicht mehr anschauen.

## Person O, weiblich 25 Jahre

### 1. Du hast ANTM gesehen, wie hat dir die Sendung gefallen? Was war dein erster Eindruck?

Ich habe es gesehen und finde solche Sendungen eigentlich ziemlich arg, aber irgendwie auch wieder unterhaltend. Aber die armen Mädchen, die dort mitmachen, werden kasteit und wir – also das Publikum – wir können uns dafür belustigen. Es ist halt lustig zum Anschauen, aber nicht ernst zu nehmen. Ich schau mir die Sendung eigentlich aus Neugier an, um dann mit Freunden darüber reden zu können, mitreden zu können. Es sind einfach so peinliche Sachen, die passieren - und man denkt sich einfach: warum Menschen bei so was mitmachen wollen? Wahrscheinlich wollen sie einfach nur im Rampenlicht stehen, denn teilweise haben die Mädchen keine Englischkenntnisse und keine Allgemeinbildung.

### 2. Warum erfreuen sich Modelcastingshows einer so großen internationalen Beliebtheit?

Weil sie mittlerweile alle im Rampenlicht – eine Persönlichkeit – oder irgendwie auffallen wollen, und was Besonderes sein wollen. Die sind halt alle sehr beeindruckt durch dieses High-Society-Leben, weil das ja auch extrem von den Medien präsentiert wird – permanent in den Nachrichten, VIP Promi Nachrichten propagiert wird. Und viele denken sich durch das Anschauen einer solchen Sendung, in diese Welt versetzt zu werden oder so weit zu gehen – und sich selbst dafür anzumelden. Und die, die sich anmelden, hoffen auch entdeckt zu werden, jetzt nicht unbedingt als Model sondern als Itgirl.

### 3. Welche anderen Reality Formate verfolgst oder kennst du noch?

Bauer sucht Frau, Teenager werden Mütter, Supernanny find ich sehr interessant. Aber die Sendung Teenager werden Mütter, war schon sehr heftig – wie „Unterschichten-Fernsehen“. Obwohl es für Minderjährige vielleicht interessant ist, eine Art Aufklärung im Fernsehen, „schau dir an, Kind – was passiert, wenn du mit 16 schwanger wirst“, so wie die Teenager dort vorgeführt werden. Die werden als dumme Mädchen dargestellt.

### 4. Werden in derartigen Sendungen für dich persönliche Grenzen überschritten?

Ja schon, allein schon bei den Topmodels, wo es diesen Zickenkrieg gab und – die teilweise null Respekt voreinander haben. Es sind teilweise abwertende Worte in den Mund genommen worden und das ist in gewisser Art und Weise schon eine Grenzbrechung.

### 5. Wie fühlst du dich während einer peinlichen Situation (in einer dieser Sendungen)?

Also ich ärgere mich jedes Mal und werde aggressiv, weil ich mir denke, warum die so auf jemanden losgehen können und jemanden so verbal attackieren. Es gibt nur Zickenterror und man geht immer nur persönlich auf irgendjemanden los und das ärgert mich einfach total. Ich bin zwar nicht peinlich berührt, aber es ärgert mich.

*6. Musstest du dich für das Verhalten von einigen Teilnehmern „Fremdschämen“?*

Ab und zu schon, kommt schon vor. Wenn zum Beispiel den Teilnehmern Fragen gestellt werden und die keine Ahnung haben, was eine „Muse“ ist. Das ist schon peinlich und da ist dann der Moment, indem ich mich peinlich berührt fühle.

## Zusammenfassung

In dieser vorliegenden Diplomarbeit geht es vor allem um Grenzen, Peinlichkeit und Scham.

Nachdem der historische Hintergrund des Fernsehens näher betrachtet wird, lassen vor allem die Fernsehtheorien einen Einblick in das Medium zu. Fernsehen hat in unserer Zeit einen wichtigen Stellenwert erreicht und ist wohl aus keiner Wohnung mehr wegzudenken. Demnach ist es interessant zu erfahren, wie verschiedene Theoretiker und Autoren darüber denken. So sind die Meinungen darüber grundsätzlich verschieden.

Kaum jemand weiß, wie das Sensationsorientierte Fernsehen entstanden ist. In dieser Arbeit wird anhand eines Textes von Alexander Kluge näher darauf eingegangen.

Da es vor allem um die österreichische Fernsehlandschaft geht, wird nicht nur der ORF, sondern es werden auch zwei in Österreich bekannte Privatsender vorgestellt.

Neben vier Fallbeispielen, alle vier sind quotenstarke in Österreich produzierte Sendungen, untersucht diese Arbeit auch den Hintergrund dieser TV-Formate.

Wie im Titel der Diplomarbeit erwähnt, behandelt ein großer Teil der wissenschaftlichen Arbeit die Castingshow „Austria's Next Topmodel“. Im empirischen Teil wird die Castingshow sowie Reality-TV allgemein analysiert.

Mit Hilfe von Interviews sollen sechs konkrete Fragen geklärt werden. Die befragten Personen stellen die Zielgruppe der Fernsehanstalten dar. Alle Interviews werden ausgewertet und in einem späteren Verfahren beschrieben. Außerdem werden sie in Kontext mit den Schlagwörtern der Diplomarbeit (Grenzen, Peinlichkeit, Scham) gebracht und untereinander verglichen.

# Lebenslauf

## **Persönliche Daten**

Name: Spenger Jasmin  
Nationalität: Österreich

## **Ausbildung**

1990-1994 Volksschule der Ursulinen Klagenfurt  
1994-1998 Hauptschule der Ursulinen Klagenfurt  
1998-2002 Oberstufenrealgymnasium St.Ursula  
24.06.2002 Matura am ORG St.Ursula  
  
7.08.2002 - Halbjahressemester Aufenthalt in Amerika  
7.01.2003 (Liberty Lions Highschool)  
seit Oktober 2003 Studium der Theater-, Film-, und Medienwissenschaften  
in Wien

## **Praktika**

12./13. März 2001 Schnuppertage beim ORF Kärnten  
Sommer 2001 Ferialpraktikum bei Herba Chemosan Klagenfurt  
Sommer 2003 Ferialpraktikum bei Herba Chemosan Klagenfurt  
Sommer 2004 Ferialpraktikum bei Herba Chemosan Klagenfurt  
Sommer 2005 Ferialpraktikum bei Herba Chemosan Klagenfurt  
Sommer 2006 Ferialpraktikum bei Herba Chemosan Klagenfurt  
Sommer 2007 Ferialpraktikum bei Herba Chemosan Klagenfurt  
Sommer 2008 Ferialpraktikum bei Herba Chemosan Klagenfurt  
  
1. - 31. März 2007 Praktikum bei der TV-Produktionsfirma, Crosskom in  
Wien  
16. April – 24. Mai Praktikum bei LISAFILM

## **Sprachen**

Englisch, Schulitalienisch, Spanisch Grundkurs

